

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 71 (1926)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4–10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1926:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.50	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten	10.—	5.10	2.60
{ Schweiz	12.60	6.40	3.50
{ Ausland			
Einzelne Nummer 30 Rp.			

Insertionspreise:

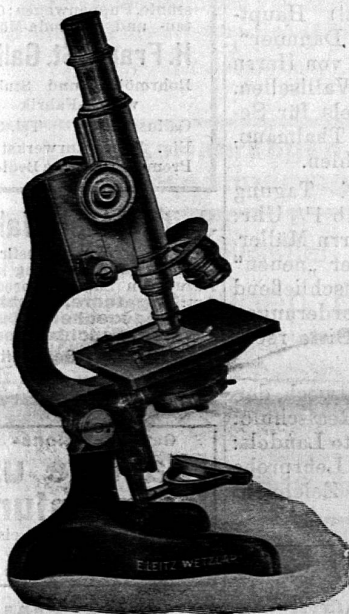
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluss: Mittwochmittag. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;
Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6.
Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 37–43, Zürich 4
Postscheck VIII 3737 — Telefon: Selnau 31.31

Optische Apparate für Schulen



Schul-Mikroskope
Mikro-Projektoren
Leitz-Epidiaskope
Balopticon-Epidiaskope
Janus-Epidiaskope
Schul-Kinos

Verlangen Sie Preislisten, Offerten und
Vorführung durch 4015

E. F. Büchi & Söhne, Spitalgasse 18, Bern

Optisches Lager und physikalische Werkstätte



In Ihrem Interesse
wenden Sie sich bei
Einkäufen von

Streich-Instrumenten

und Bestandteilen, so-
wie für Reparaturen
nur an den Fachmann.
Meine Reparaturen gel-
ten überall als kunst-
gerecht u. werden glän-
zend begutachtet. Zahl-
reiche Dankschreiben.
Prompte Bedienung

ROTE BLUTBÄDER

(Fehleranstreichungen)
verschwinden aus Aufsatzheften
mit K. Führer's Rechtschreib-
büchlein. Kompl. Probehefte zu
25 Rp. (Mittelkl.), 35 Rp. (Oberkl.)
Schweizer Rechtschreibbuch (se-
kundarschulen) Fr 1.60 von der
Buchdruckerei Böhler & Co.
in Bern verlangen. 4034

20

Jahre sind verflossen, seitdem
die Herausgabe des Pestalo-
zzi-Kalenders vor d. Schwei-
zerjugend trat. Dant seines
erzieherischen Wertes, seiner
sorgfältigen Ausstattung und
seiner Vielseitigkeit wurde der
Pestalozzi-Kalender zum er-
klärten Liebling d. Schweizer-
jugend. Eltern und Lehrer
möchten den gebiegenen Mit-
erzieher nicht mehr missen. Die
Spezialausgabe z. Pestalozzi-
Gedenkjahr 1927 ist beson-
ders schön und umfangreich.
Preis komplett (2 Bände, 548
Seiten, viele Hundert Bilder)
Fr. 2.90. Erhältlich in allen
Buchhandlungen und Pape-
terien, oder beim Verlag
Kaiser & Co. A.-G., Bern.

4113



3997

W. Hoffmann Pianos

Alte weltbekannte, mehrfach prämierte Marke. Seit
Jahrzehnten Alleinverkauf nur direkt in der Fabrik.
Berlin S 14, Stallschreiberstraße 58.
Nur eigene Fabrikate. 3998 Den Herren Lehrern Vorzugspreise.

Kraft und gesunde Nerven

schafft

Elchina

4049

Elxier oder Tabletten zeitig Alternde stärkt und
belebt es neu und heilt ihre Beschwerden.
Orig.-Pack. 3.75, vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.

Schwächliche, Nervöse, Über-
arbeitete und Erschöpfte, vom
Lebenskampf Gebeugte, früh-

Vereins - Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertrag-
licher Garantie, liefern anerkannt preiswert 3807

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. bestingerichtete Fahnenstickerei d. Schweiz

Inhalt:

Spätgeläute. — Die Aufgabe der Schule, II. — Das Plakat im Unterricht. — Die geplante Reform der untern Mittelschule in Italien. — Von der Zelle zum Menschen. — Neue Lesebücher in den Bänder Schulen. — Eine wertvolle Erfindung für unsere Schulen. — Auch eine Ansicht. — Aus der Praxis. — Schulkine-matographie. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Totentafel. — Kleine Mitteilungen. — Pestalozzeiern. — Sprechsaal. — Schweiz. Lehrerverein. — Bücher der Woche.

Literarische Beilage Nr. 7.

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweils bis **Mittwochmittag** in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute punkt 5 Uhr Probe. Lückenloser Probenbesuch unerlässlich. — Kurs Frank 3 $\frac{3}{4}$ Uhr, Singzimmer Schulhaus Wolfbach.

Lehrerturnverein Zürich. Eislaufkurs: Montag, den 6. Dezember, 5—6 Uhr, in der alten Halle der Kantonschule. Trockenübungen. Leitung: Herr Dr. E. Leemann.

Lehrer: Übung Montag, 6. Dezember, 6—8 Uhr, neue Kantonschulturnhalle. — Mädchenturnen III. Stufe. Lektion mit besonderer Berücksichtigung der Geh- u. Hüpfübungen. Nachher Männerturnen und Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, 7. Dezember, bitte punkt 7 Uhr, Hohe Promenade. Mädchenturnen, Frauenturnen, Spiel.

Sekundarlehrerkonferenz des Kts. Zürich. Jahresversammlung Samstag, den 4. Dezember, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Aula des Hirschengraben-schulhauses in Zürich 1. Hauptgeschäft: Zur Frage der Lehrmittel für den geographischen Unterricht. I. Referent: Herr Ad. Meier, Sekundarlehrer in Winterthur.

Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, Vortrag von Herrn Dr. Minder: Die Wasserversorgung der Stadt Zürich in hygienischer Beleuchtung. Biologie des Zürichsees. Lokal: Chemiezimmer des Großmünster-Schulhauses.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Zweigverein Zürich. Unterrichtsmethodischer Kurs: „Für das Obst, gegen den Alkohol.“ Samstag, den 11. Dezember, 9—1 Uhr, im „Karl dem Großen“, Zürich. Kursleiter: Dr. M. Ötli.

Gesellschaft für deutsche Sprache u. Literatur, Zürich. Freitag, den 10. Dezember, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, auf der „Waag“. Prof. Dr. Andreas Heusler (Basel): „Die sogenannten Daktylen im altdutschen Minnesang.“

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Lehrer: Montag, den 6. Dezember, 6 $\frac{1}{4}$ Uhr, Turnhalle St. Georgenstraße. Freitagsgruppe III. Stufe, Gerätübungen II. Stufe, Spiel.

Lehrerinnen: Freitag, 10. Dezember, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, Turnhalle St. Georgenstraße. Spiele der I. Stufe, Frauenturnen. Die Generalversammlung findet erst am 11. Dezember statt.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Hedingen. Einführungskurs in die neue Turnschule: Donnerstag, 9. Dezember, abends 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. Bitte pünktlich antreten. Der Leiter kommt 5 $\frac{15}{16}$ von Zug her.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Hauptversammlung Montag, 6. Dezember, 6 Uhr, im „Ochsen“, Küsnacht. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Letzte Übung vor den Weihnachtsferien Mittwoch, 8. Dezember, 5 $\frac{1}{4}$ Uhr, Turnhalle Horgen. Trockenübungen zum Eislauf. Geh- und Hüpfübungen, Knabenturnen II. Stufe. Mitteilungen betr. Winterfahrt.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Übung Montag, d. 6. Dezember, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Hasenbühl“: Zweite

Lektion für 5. Klasse nach der neuen Turnschule. Entgegennahme des vervielfältigten Übungsstoffes, Samstag, den 11. Dezember, 2 Uhr, im „Sternen“, Otwil, Generalversammlung zur Bereinigung der Jahresgeschäfte. Vollzählig erscheinen!

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Freitag, 10. Dezember, 5 $\frac{3}{4}$ Uhr, Rütli. Einführungskurs in die Freitübungen der neuen Knabenturnschule, II. Stufe. — Schreitübungen M-T. II. Stufe. — Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Hauptversammlung Samstag, 11. Dezember, in Bauma (bei Frl. Egli). Besammlung 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, beim Bahnhof Pfäffikon. Marsch über Dürsteln. Traktanden: Die statutarischen.

Schulkapitel Andelfingen. 4. ordentliche Versammlung Samstag, den 11. Dezember, vormittags 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Schulhaus Dachsen. Haupttraktanden: 1. Begutachtung des Chemielehrmittels für die Sekundarschule. Referent: Herr R. Frei, Marthalen. 2. „Die Cellomusik des 18. Jahrhunderts.“ Vortrag mit musikalischen Darbietungen der Herren F. Huber, Uhriesen und E. Bühler, Dachsen. 3. Wahlen.

Schulkapitel Bülach. 4. ordentl. Versammlung: Samstag, 18. Dezember in Bülach. (Zeit und Ort sind mit gebührender Rücksichtnahme auf den Vortragenden und seine Arbeit gewählt!) Haupttrakt.: „Der Graphiker und Maler Daumier“, Vortrag mit Lichtbildern (Epidiaskop) von Herrn Hans Muggler, Sekundarlehrer in Wallisellen. — Begutachtung des Chemielehrmittels für Sekundarschulen. Referent: Herr Jean Thalmann, Sekundarlehrer in Glattfelden. — Wahlen.

Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Dielsdorf. Tagung Mittwoch, 8. Dezember, in Dielsdorf. Ab 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Schulbesuche bei Herrn Gujer und Herrn Müller. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Französisch-Lektion nach der „neuen“ direkten Methode. (Herr Glättli.) Anschließend Referat von Herrn Glättli: Extreme Forderungen der Arbeitsschule nach Blonskij. — Bitte recht zahlreich.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Mittwoch, den 8. Dezember, 3 Uhr, in der Untern Realschule: Vortrag von Herrn Sekundarlehrer Otto Landolt: Das geometrische Zeichnen. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Lehrprobe mit einer 4ten Klasse. Geometrisches Zeichnen: Radlinien.

Lugano**Pension Mimosa-Acacia**

Spezialarrangement für Winteraufenthalt. Moderner Komfort. Herrl. ruhige, unvergl. schöne Südlage. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Telefon 1825. Mit bester Empfehlung: **Familie Hofer.**

Theater-Costüm-Fabrik und Verleih-Institut

A. Gamma, Zürich 1

3972 Schipfe 7. Telefon: Selnau 28.36

Prompte, preiswerte u. fachmännische Bedienung

Offene Lehrstellen

An der **Töchterchule Basel** sind auf Beginn des Schuljahres 1927/28 2 Stellen zu besetzen:

1. Eine Stelle f. **mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer an der untern und obarn Abteilung.** Für die obere Abteilung kommen in erster Linie **Physik** und **Chemie** in Frage. Es bestehen auch gewisse Austauschmöglichkeiten zwischen einzelnen Fächern. Die gesetzliche Besoldung liegt je nach der Zahl der Stunden an der obarn Abteilung für Lehrer zwischen Fr. 7400.— u. Fr. 10400.—, für Lehrerinnen zwischen Fr. 5800.— und Fr. 8500.—. Eine Erhöhung der Besoldungen steht in Aussicht.

2. Eine Stelle für **weibliche Handarbeiten.** Die gesetzliche Besoldung beträgt Fr. 4000.— bis Fr. 6000.—.

Definitiv angestellte Lehrer und Lehrerinnen haben der staatlichen Witwen- und Waisenkasse beizutreten. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Bewerber und Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung samt Ausweisschriften und einem Lebenslauf bis zum **11. Dezember** an den **Rektor der Töchterchule, Hrn. Dr. A. Barth**, richten.

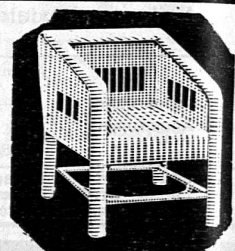
BASEL, den 25. November 1926.

Erziehungsdepartement.

Sensation

„Die magische Wunderuhr“

Selbsttätige Beantwortung von über 800 Fragen, z. B. Geographie, Physik, Chemie, Mineralogie, Literatur u. Musik u. a. w. Verlangen Sie heute noch Prospekt gegen 40 Rp. in Marken 4099 **Postfach 102, Aarau.**

**Gratis-Katalog Nr. 39**

über 4110 Rohrmöbel u. Korbbwaren: Stuben-, Promenade- und Sport-Kinderwagen, Kranken-, Kinder- und Liegestühle, Puppenwagen; Garten- und Veranda-Möbel.

H. Frank, St. Gallen

Rohrmöbel- und Stubenwagen-Fabrik
Gallusstr. 10. Tel. 31.33
Eig. Reparaturwerkstätte
Prompte u. billige Bedienung.

Seit achtzehn Jahren

(gegr. 1908) Vertrauensfirma in Qualität und Bedienung für den Bezug von Sanitätswaren aller Art: **Irrigateure, Leibbinden, Frauendouchen, Gummis, wagen, Bruchbänder etc.**

Sanitäts-Geschäft 4098
Hübscher, Seefeldstr. 98, Zürich 8
Preisliste kostenlos und versch.

Gute **Occasions-** 4038/1

Klaviere und Harmoniums

zu vorteilhaften Preisen
E. C. Schmidtmann & Co., Basel

RUSTIN**Brieflicher Fernunterricht**

Harmonielehre, Musikal. Form-nlehre, Kontrapunkt, Kanon und Fuge, Instrumentationslehre, Partiturspiel, Anleitung z. Dirigieren, Musikgeschichte, Gesangskunst. Anerkannte Methode. Prospekt L 2 gratis

Lehrinstitut Rustin - Basel
Barfüßerplatz 5

WAFFELN

feinst doppelt od. einfach gefüllt p. Kilo Fr. 3.90, versende du an Private. — Alle Biscuits und Choccolates zu Fabrikpreisen.

— Preisliste gratis. — 404
H. Luck, Waffelfabrik, Brugg

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien

Peddigrohr - Holzspan - Bas

Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Schweizerbürger! Verteidigt euer tägliches Brot vor der Bundesbürokratie
und dem eidgen. Brotvogt!

4139

5. Dez. Getreidemonopol: Nein!

Bücher zum Schenken!

Eine gute Reisebeschreibung

Prof. F. Zschokke, Basel
Nordland

Eine Ferienreise nach Norwegen u. Spitzbergen
mit Federzeichnungen von A. Portmann
und einem Vorwort von Fridtjof Nansen

In Leinwand gebunden Fr. 8.—

Lebenserfahrungen und Lebenserinnerungen

J. G. Birnstiel
Unterm grünen Baum

Plaudereien und Erinnerungen eines
alten Pfarrers

In Elegant gebunden Fr. 5.—

Ein Hebelbuch im Hebeljahr

Johann Peter Hebel
Alemannische Gedichte

mit Bildern und Zeichnungen von
Ludwig Richter

In Leinwand gebunden Fr. 5.50

Ein Buch für die Jugend

Robert Schedler
Der Schmied von Göschenen

Eine Erzählung aus der Urschweiz
mit farbigen Abbildungen von August Schmid

9.—13. Tausend

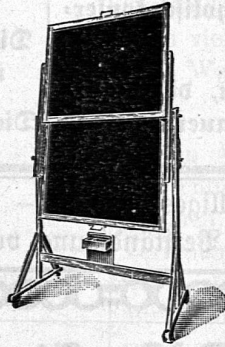
Elegant gebunden Fr. 5.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag Helbing & Lichtenhahn
in Basel

4118

Schul-Tafeln



mit Scholl's
Matterhornplatte

sind unzerbrechlich, bleiben
tiefschwarz und matt, springen
nicht und blättern nicht
ab. Die besten Modelle zum
Hängen und Stellen können
in unserer Ausstellung jeder-
zeit besichtigt werden.

Langjährige Garantie.
Ausführ. Prospekt gratis.

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Auf Weihnachten!

Der Schweizer Robinson auf
Spitzbergen geb. Fr. 3.—

Indien, von Korneruss
geb. Fr. 5.—

Grönlandsagen, v. Rasmussen
geb. Fr. 7.50

Mittelholzers Persienflug
4119 geb. Fr. 14.—

Verlangen Sie Preislisten.
Alles franko ab Fr. 5.—.

A. Ammann, Versand-Buch-
handlung, Gränichen b. Aarau

Ohne Fleiß kein Preis!

Ein neues Spiel

für die reifere Jugend, zum
Schauen, Denken u. Vergnügen,
schön illustriert
sorgfältig redigiert 4126

Preis Fr. 2.—, von 12 Stück an
Fr. 1.80.

Zu beziehen beim Verlag
Kunstanstalt Hubacher A.-G., Bern

Große Freude! Reges Interesse!
Erfreuliche Resultate!

Heimatkundliche

Lichtbilder

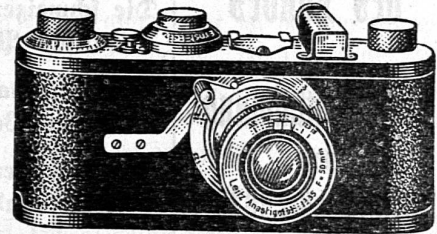
Sammlung „Scherrer“ 4141

Alt Zürich 40 Stück

Kanton Zürich 430 Stück

Preis per Stück Fr. 1.90

Katalog im Pestalozzianum



Kleinfilmkamera

LEICA

die ideale Taschenkamera

Unentbehrlich für jeden Lehrer

Die LEICA ist eine Präzisions-Kamera
neuartigen Typs für Einzelaufnahmen
auf den bekannten, perforierten Nor-
mal-Kinofilm. / Die Bildgröße ist
24 x 36 mm und die Länge des Films
1,5 m. / Es lassen sich 40 Aufnahmen
ohne Neuladung hintereinander ma-
chen. / Die Auswechslung erfolgt bei
vollem Tageslicht. / Das Objektiv ist
ein Leitz-Anastigmat v. 50 mm Brenn-
weite und 1 : 3,5 relativer Öffnung. Ein
Distanzmesser läßt die Bilder mikro-
skopisch scharf aufnehmen; so daß die
vergrößerten Bilder v. Kontaktabzügen
nicht zu unterscheiden sind. / Der Ver-
schluß ist ein verstellbarer Rouleau-
verschluß mit verdecktem Aufzug, re-
gulierbar von $\frac{1}{20}$ — $\frac{1}{500}$ Sekunde. / Die
Aufnahme kommt auf ca. 3 Centimes,
da der Meter Kinofilm nur 60 Centimes
kostet. / Der Preis ist kompl. Fr. 358.—.
Eingehende Beschreibung oder Kamera
wird gerne zugesandt

Optiker Kodl, Zürich

Locarno-Muralto Pension 4064
Helvetia

Bürgerliches Haus in sonniger, staubfreier Lage. Gute Küche.
Sehr bescheidene Preise. Prospekte postwendend. Telefon 4.63

Gicherung

der
Brotversorgung
des Landes

—
Volksabstimmung
vom
5. Dezember 1926

Wer ist für die Vorlage?

Der Bundesrat und die Bundesversammlung.

Die schweizerische freisinnig-demokratische Partei.

Die kantonalen katholisch-konservativen Parteien.

Die Arbeiterparteien, die Angestellten und die Bauern.

Wer bekämpft die Vorlage?

Die Getreidespekulanten und viele Bäcker, die am Brot mehr verdienen möchten.

Viele industrielle und gewerbliche Unternehmer.

Die Börsenleute, die Bankiers und das Großkapital.

Die Manchesterleute u. d. Doktrinäre

Stimmt:

Ja!

Ja!

Ja!

Gedenkt der Kriegszeit! — Für billiges Brot! — Gegen die Spekulation!
Für den Getreidebau! — Für Verständigung von Stadt und Land!

4135

Jeder
Klasse

Jedem
Kinde

Jeder
Bücherei

die Jugendlust

Halbmonatsschrift mit Kunstbeilagen,
begl. v. Schweizerischen Lehrerverein, ministeriell empfohlen.
vierteljährlich nur 0.75 Franken.

Bei Dauerbezug von mindestens 5 Stück werden 10% Ermäßigung, freie Lieferung und Zahlung nach Ablauf des Bezugs- vierteljahres gewährt. Dieselben Vergünstigungen werden auf die gebundenen Jahrgänge gewährt, wenn sie auf mindestens 5 folgende Jahre vorausbestellt werden.

Probenummern kostenlos!

Kein Lehrer und keine Lehrerin veräume, die Jugendlust für sich, ihre Schüler u. für die Schülerbücherei zu bestellen bei der

Jugendlustverwaltung Nürnberg
Ereuznerstraße 4.

TRINKEN SIE

nur noch garantiert coffeinfreien Kaffee

„RIVAL“

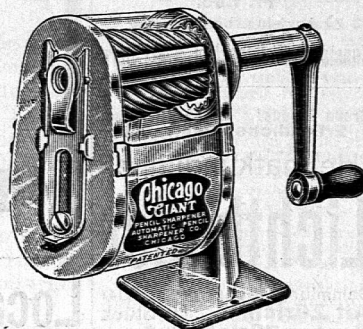
Schweizer Erfindung • Schweizer Fabrikat

3623

Bleistiftspitz-Maschinen

Diese amerikanische CHICAGO-GIANT Bleistiftspitzmaschine kostet: Spezialpreis für Schulen nur Fr. 15.—, paßt für gewöhnliche und Farbenstifte und bildet ein schönes Weihnachtsgeschenk für die Herren Lehrer

Probesendung auf Wunsch franko und unverbindlich



Generalvertretung
für die Schweiz:

THEO MUGGLI

Bahnhofstraße 93, Zürich
Telephon Seinau 63.58

Kathreinners Kneipp Malzkaffee

kostet nur 80 Cts. das 1/2 Kilo-Paket.

Feine **MÉDOC** echt

auf Faktura naturrein garantiert, rot und weiß
Schw. Fr. 1.20 per Liter

Zoll- und frachtfrei jede Bahnstation

Fässer von 225 Litern inklusive 3937
Für Fässer von 110 u. 55 Litern Schw. Fr. 7.— Faßzuschlag
Schreibt „Girondol“, Le Bouscat près Bordeaux



Biomalz enthält den in der gewöhnlichen Nahrung meistens ungenügend vorhandenen glyz. phosphor. Kalk. Nehmen Sie daher täglich

**3 Löffel
Biomalz**

Kunstgewerbl. Handarbeiten

und alle Materialien dazu
4000

F. Bruderer, Rämistr. 39, Zürich 1

Für die

Pestalozzi-Feiern

Heinrich Pestalozzi

Ein Spiel auf seinen Sterbetag
17. Februar 1877

von GOTTLOB FISCHER

Preis Fr. 1.20

Zu beziehen in den Buchhandlungen oder beim Verlag
H. R. SAUERLÄNDER & CIE., Aarau 4136

Spätgeläute.*)

Glocke die im Nebel schwingt,
Wie versunken in der Nacht,
Wie dein Schall zu wachen zwingt,
Wie dein Ruf im Zwielficht dringt...

Schlummer-lösende Gewalt,
Die du durch die Lüfte wellst,
Fernster Stunden Aufenthalt
Mit des Klanges Blitz erhellst.

Was verworren wird zum Mund,
Wenn durch schimmer-losen Grund
Du des Lebens Meer enthüllst
Und mit ihm die Himmel füllst.

Die Aufgabe der Schule. (Schluß.)

IV.

Das Leben ist aber nicht nur Arbeit. Es will und soll auch Genuß sein, in materieller und geistiger Beziehung. Der Ertrag der Arbeit ist teilweise zu verbrauchen, die Freizeit menschenwürdig auszufüllen. Heute wissen viele Menschen weder mit ihrem Geld, noch mit ihrer Freizeit etwas Rechtes anzufangen. Trunksucht, Eitelkeit, Kino, Schundliteratur, übertriebenes Sportswesen und ähnliches sind die Zeichen dieser Unfähigkeit, sein Leben auszugestalten. Ich bin kein Moralist und noch weniger ein Asket. Ich beklage nicht mit den Sittenpredigern die Genußsucht unserer Tage. Aber ich beklage tief unsere Genußunfähigkeit. Diese äußert sich materiell in falscher Ernährung, auf Schein berechneter Kleidung, geistig in der Interesselosigkeit an der Natur, an Kunst und Wissenschaft, in schlechter Benutzung unserer Bibliotheken und Lesehallen, im Darben unserer Künstler und schließlich in der gähnenden Längeweile, die durch Alkohol und Sensation bekämpft wird.

Ich weiß, es gibt Ausnahmen und hocheufreuliche Ansätze zur Besserung. Aber beides sind keine Beweise gegen die Tatsache, daß eine erschreckende Genußunfähigkeit tatsächlich besteht. Wer diesen Umstand nicht tragisch nehmen will, bedenke, daß durch die Verirrungen auf der Bahn des Lebensgenusses unsere Gesundheit, unser geistiges und seelisches Leben in Frage gestellt wird.

Der Schule erwächst aus der bestehenden Genußunfähigkeit ein Programm. Sie hat, weil niemand es sonst rechtzeitig tun kann und tun wird, die heranwachsende Generation auf die richtige und menschenwürdige Verwendung von Geld und Freizeit vorzubereiten. Sie hat durch Gesundheits- und Hauswirtschaftslehre die finanziellen und hygienischen Torheiten zu bekämpfen. Sie hat durch vielfache Wanderungen, die, wo es angeht, von Schülern zu organisieren und durchzuführen sind, die Liebe zur Natur zu wecken und die Augen für ihre Schönheit und ihre Wunder zu öffnen. Sie hat ferner dem Kinde den unermesslichen Schatz an künstlerischen und wissenschaftlichen Kultur-

gütern zu erschließen, indem sie diesen Schatz vor ihm ausbreitet und Interesse und Verständnis dafür weckt.

Auch dem Sport und dem Spiel wird hier ein Platz einzuräumen sein, trotzdem oder gerade weil er sich heute so breit macht. Es gibt neben dem unvernünftigen auch einen vernünftigen Sport, und dieser ist bei der einseitigen Arbeit unserer Zeit nötiger als je. Heute ist die Jugend Freiwild der Sportfexen und Rekordjäger. Die Schule kann vielleicht das Sportsleben veredeln und vertiefen helfen. Wenigstens sollte sie es ernsthaft versuchen.

V.

In Arbeit und Lebensgenuß ist der einzelne Glied der menschlichen Gemeinschaft. In größerem oder kleinerem Rahmen. Dadurch wird die Fähigkeit zu richtigem sozialem Verhalten lebensnotwendig. Das soziale Leben der Gegenwart ist, um es gelinde zu sagen, unbefriedigend. Nicht nur, weil ein furchtbarer Krieg hinter uns liegt. Schlimmer noch als der blutige Krieg ist der unblutige zwischen den Nationen und Klassen. Nur sind seine Auswirkungen nicht so sinnfällig. Eine kleine, reiche Oberschicht lebt auf Kosten einer großen und armen, weil ausgebeuteten Unterschicht, und dem Dividendenhunger der wenigen steht der Neid der Massen gegenüber. Alle sozialen Organisationen von der kleinen Ehe bis zum großen Volkskörper sind von privaten und kollektiven Egoismen durchsetzt, und das Urteil ist zum Gemeinplatz geworden, daß unsere Zeit materialistisch sei. Auch im sozialen Verhalten gibt es Ausnahmen. Die Regel aber macht unsere Zeit so düster, wie diejenige Pestalozzis es war. Wir empfinden wie er die Verpflichtung, die Quellen des Elends verstopfen zu helfen, indem wir die Jugend zu richtigem sozialem Verhalten erziehen.

Man hat seit Kriegsschluß in vermehrtem Maße nach Gesinnungsunterricht, nach Charakterbildung gerufen. Aber diese Forderungen sind meist unerfüllt geblieben, weil ihre Umsetzung in die Praxis Schwierigkeiten begegnet. Die Unterrichtsgebiete, in denen heute auf soziale Erziehung gehofft werden kann, sind der Religionsunterricht und der Geschichtsunterricht, teilweise auch der Deutschunterricht. Die ersteren Fächer sind entschieden reformbedürftig. Sie haften zu sehr an uns wesensfremden Gedanken und Zeiten. Was uns zu sittlichem Verhalten fähig macht, ist anderer Art. Es ist weder dogmatisch noch antiquarisch. Es ist auch nicht nationalistisch.

Das richtige soziale Verhalten der kleinsten wie der größten Gemeinschaft gegenüber hängt von zwei Dingen ab. Einmal von einem Lebensgefühl der Ehrfurcht und Liebe, wie Jesus, wie Pestalozzi und andere Große aller Zeiten es kannten. Dieses Lebensgefühl ist nicht im eigentlichen Sinne lehrbar. Die Schule kann nur die nötigen Vorbedingungen dazu schaffen, indem sie große seelische Erlebnisse möglich macht. Das kann geschehen, indem man das Kind an Werke aus Literatur und Kunst heranführt, indem man ihm die Natur erschließt, vor allem aber, indem man ihm Menschen wie Jesus und Pestalozzi nahebringt.

*) Aus dem neuen Gedichtbande von Siegfried Lang: Die fliehende Stadt. Verlag Orell Füssli, Zürich. 1927.

Sodann ist zum richtigen sozialen Verhalten Wissen nötig. Die Liebe allein ist blind, die Kenntnis der Wirklichkeit erst gibt ihr Augen. Sie aber gibt dem Wissenden den Sporn zur Tat.

Unsere wichtigste soziale Gemeinschaft neben der Familie ist das Volk. Mit seinen heutigen Verhältnissen, Sitten und Gesetzen, Nöten und Aufgaben muß die heranwachsende Generation in Berührung gebracht werden. An diesen Verhältnissen muß sie ihr moralisches und politisches Gewissen schulen. Nur wer das soziale Leben kennt, wird ein nützliches Glied der Volksgemeinschaft werden können. Nur der Vorbereitete wird später seine Bürgerpflichten richtig erfüllen können, die heute viel zu wenig ernst genommen werden.

Das Bekanntwerden mit der Wirklichkeit wird freilich nicht im mnemotechnischen Sinn geschehen dürfen. Das Leben braucht nur verwertbares Wissen, und so wird wesentliches als das soziale Wissen selbst das Denken sein. Unser politisches und soziales Leben leidet heute unter der Unselbständigkeit des sog. Mannes aus dem Volke. Man überläßt das Reden, Denken und Handeln den angeblichen und wirklichen Führern, und die sog. Massen können sich nicht dagegen wehren, auch wenn sie noch wollten, weil es ihnen an Wissen und geistiger Gewandtheit fehlt. Dieser Zustand ist einer wirklichen Demokratie unwürdig und die soziale Not rührt, abgesehen von der politischen Lethargie und dem mangelnden ethischen Lebensgefühl und Wissen nicht zuletzt von diesem Ausgeliefertsein des Volkes an wenige Sachwalter her. Das Leben fordert, daß die Schule das ihre dazu beitrage, die nötige Gewandtheit im Denken und Reden zu erzeugen, damit die überkommenen Rechte und Freiheiten auch wirklich zur Gestaltung des sozialen Daseins genutzt werden können.

Damit wäre andeutungsweise skizziert, was die Schule etwa zu tun hätte, um aus einer Lern- und Wissensschule eine Arbeits- und Lebensschule zu werden. Das Dargelegte soll kein vollständiges Programm sein und man mag sich über Einzelheiten streiten. Meine Absicht war lediglich, die drei wesentlichen Gesichtspunkte aufzuzeigen, nach denen sich die Auswahl der Lehrgegenstände zu richten hätte: Arbeit, Lebensgenuß und menschliche Gemeinschaft.

Ernst Bühner, Schaffhausen.

Das Plakat im Unterricht.*) Von E. Blum, Riehen.

Wir Lehrer sind *verpflichtet*, in allen den Fällen, wo die direkte Vorführung des zu behandelnden Lehrstoffes *nicht* möglich ist, ihn dem Schüler durch gute und kräftig zu den Sinnen sprechende Veranschaulichungsmittel verständlich und für das Gedächtnis behaltbar zu machen. Welche bildlichen Veranschaulichungsmittel stehen uns nun für den Klassenunterricht in der Schweizergeographie zu Gebote? (Die viel zu kleinen Ansichtskarten wollen wir hiebei unberücksichtigt lassen.) Da kommen in erster Linie die Glasbilder im Projektionsapparat. Die bedeutende Vergrößerung, in der sie auf den Lichtschirm geworfen werden können, macht sie zum Klassenunterricht vorzüglich geeignet, ganz besonders natürlich die sog. «lebenden», d. h. mit dem Kinematographen aufgenommenen und auf Filmstreifen reproduzierten Bilder. Indessen haften sowohl diesen Bildern selber als auch besonders den Begleitumständen, unter denen ihre Vorführung geschehen muß, allerlei Mängel oder doch Komplikationen an. Zunächst erfordert ja das Projizieren die Verdunkelung des Lehrzimmers, die Aufstellung des Lichtschirms und des Pro-

jektionsapparates, die Einschaltung des elektrischen Stroms und nachher die fortgesetzte Auswechslung der Glasbilder im Apparat, alles Dinge, deren Vorbereitung und Durchführung mit Mühe und Zeitaufwand verbunden ist. Wobei wir von den mancherlei Störungen, welche dabei auftreten und die sehr unliebsame Unterbrechung der Lektion zur Folge haben können, gar nicht reden wollen. Ganz abgesehen auch davon, daß sehr viele Schulen auf dem Lande draußen überhaupt noch nicht besonders eingerichtete Räume für solche Lichtbilder-Vorführungen haben. Im weiteren sind die wenigsten der zurzeit gebräuchlichen Projektionsbilder *farbig*, sondern sie weisen nur in einer einzigen Farbe (grau, blau oder braun), also in einem der Naturwahrheit widersprechenden Farbton, Licht- und Schattenunterschiede auf. Wer dagegen den starken Wirklichkeitssinn von 10 bis 14jährigen Kindern kennt, der weiß, welche wichtige, ja ausschlaggebende Rolle die Farben sowohl für ihre Aufmerksamkeit als auch für das Verstehen und das nachherige Im-Gedächtnis-behalten-können bei ihnen spielen. Ein weiterer Übelstand solcher Projektionsbilder-Vorführungen besteht ohne Zweifel auch darin, daß die einzelnen Bilder nicht *jederzeit*, vor allem nicht immer zu *günstigsten* Zeit geboten werden können, nämlich dann, wenn die betreffende Gegend, die betreffende Stadt usw. gerade im Unterricht behandelt wird. Der Lehrer erledigt der Einfachheit halber lieber eine größere Unterrichtseinheit, so z. B. das Berner Oberland, und zeigt den Kindern erst im Anschluß hieran die einschlägigen Lichtbilder. Der Unterricht zieht sich also wochenlang *ohne* das belebende Moment von Bildvorführungen hin, und hinterdrein folgt dann dafür eine ganze Serie von Bildern, deren Besprechung naturgemäß nur ganz kurz sein kann, jedenfalls kürzer als bei einem einzelnen im Schulzimmer aufgehängten Bild. Infolge des raschen Wechsels der Bilder am Lichtschirm und ihrer ziemlichen Anzahl — 30 bis 40 in einer Stunde — vermag das einzelne Bild auch unmöglich einen starken und bleibenden Eindruck zu hinterlassen; jedes folgende Bild verwischt sozusagen wieder das vorangegangene. Fügen wir noch hinzu, daß der Raum, in welchem der Klasse die Projektionsbilder gezeigt werden, völlig dunkel sein muß, was einerseits zu allerlei Störungen der Disziplin Anlaß gibt, während es andererseits dem Lehrer direkt unmöglich wird, jeden einzelnen Schüler im Auge zu behalten oder durch Fragen im Kontakt mit ihm zu sein, so erscheint diese Art von Veranschaulichung im Geographieunterricht keineswegs die beste und ideale zu sein. Die Projektionsbilder stehen also den *farbigen Wandbildern*, welche zu jeder Zeit, mitten in der Lehrstunde, aufgehängt und besprochen werden können, hinsichtlich ihres unterrichtlichen Wertes entschieden nach.

Sehen wir uns nun auf dem schulmethodischen Bildermarkt nach Anschauungsbildern um, die das Schweizerland zur Darstellung bringen. Die Ausbeute und Auswahl ist leider recht bescheiden. Außer den 12 bald 40 Jahre alten, demnach ganz gewiß in jeder Hinsicht veralteten Öldrucken nach Anker und Benteli haben nur wenige graphische Kunstanstalten solche herausgegeben. An erster Stelle steht wohl die Graphische Anstalt Wolfensberger in Zürich mit ihren künstlerischen Steindruckten schweizerischer Städtebilder. Sie sind von Kunstmalern Schlatter entworfen und eignen sich wegen ihrer durchaus künstlerischen Konzeption und technisch tadellosen Ausführung in erster Linie als Wandschmuck in Schulräumen. Leider sind sie etwas teuer: 12 Fr. das Stück. Indessen gewährt die Firma Wolfensberger den Schulen ziemlichlichen Rabatt. Ferner sei auch an die schon früher erschienenen herrlichen Alpenbilder (künstlerische Steindrucke) von Hans Beat Wieland oder an Colombis «Schloß Chillon» oder an Burkhard Mangolds «Rheinfall» erinnert.

Wie bereits bemerkt, sind alle diese Bilder künstlerisch hochstehend. Ich scheue mich tatsächlich, sie auf *eine* Stufe zu stellen mit den für die *unterrichtliche* Behandlung bestimmten sogenannten Anschauungsbildern. Auf alle Fälle müßte ihre «Behandlung» (wenn dies Wort für diesen Zweck nicht zu trivial wäre) *anders* geschehen als durch bloße Analysieren und Abfragen dessen, was auf dem Bild zu sehen

*) Nach einem an der Basler Schulausstellung gehaltenen Vortrag.

ist. (Ich komme später auf diesen Punkt: die Besprechung künstlerischen Wandschmuckes mit den Kindern, zurück.) Meistens sind es eben Kompositionen, die unter ganz bestimmten Umständen entstanden sind: im Morgenduft, im Abendrot, bei ziehenden Nebeln oder unter greller Sonnenbestrahlung. Ferner unterdrückt der Künstler, um vom Bilde auf den Beschauer einen möglichst einheitlichen Eindruck ausgehen zu lassen, viele Details, die eigentlich zum Bilde gehörten, oder er deutet sie bloß an, ohne ihnen genauere Konturen zu geben. Alle diese Eigenschaften des künstlerischen Landschaftsbildes, das speziell als Wandschmuck gedacht ist, machen es — von Ausnahmen abgesehen — als Veranschaulichungsmittel im Geographieunterricht weniger geeignet.

Anders die geographischen *Plakate*, wie sie seit Jahren von den sich mehrenden schweizerischen Transportgesellschaften, sodann von vielen Verkehrsbüros unserer Fremdenzentren und Höhenkurorte, ja sogar von den Direktionen einzelner Hotels oder von Sport- und Autofirmen oder schließlich von Fabriken wie Suchard, Tobler, Lindt herausgegeben werden und bekanntlich die Wände aller Bahnhofshallen und Wartesäle zieren.

Wenn wir uns überlegen, welche Zwecke und Grundsätze bei der Komposition dieser Bilder für den Künstler maßgebend gewesen sind, so ergibt sich daraus, daß dies gerade diejenigen Eigenschaften sind, die wir von guten Veranschaulichungsbildern für den (heimatlichen) Geographieunterricht fordern müssen. Sehen wir genauer zu: Der Künstler muß im Auftrag einer Bahngesellschaft, z. B. der Vitznau-Rigi-Bahn, ein Bild entwerfen, das die Schönheiten und Vorzüge der Gegend, namentlich die herrliche Aussicht vom Berggipfel aus, recht augenfällig und übersichtlich darstellt. Wobei er sogar, um das Bild auch aus größerer Entfernung auf den Beschauer wirken zu lassen, diese Schönheiten hie und da übertreibt. — Durch einen ebenfalls weithin sichtbaren Titel wird das reisende Publikum auf den Ort und die Zufahrtswege, die zu ihm hinführen, aufmerksam gemacht. Diese, in satten Farben gedruckten und mit scharf gezeichneten Details ausgeschmückten Bilder sollen — und können auch — tatsächlich den Beschauer zu einer Reise an den betreffenden Ort veranlassen. — Einige von diesen Plakaten sind in Relief-Manier gehalten, indem sie den Blick auf eine Gegend aus der Vogelschau — heute sagt man schon richtiger: Fliegerschau — gestatten. Und nun frage ich: sind nicht diese charakteristischen Eigenschaften gerade das, was wir Lehrer und noch mehr, was unsere Kinder im Geographieunterricht bedürfen? Oder gibt es *andere* Bilder, die noch *besser* als Plakate die schönsten Gegenden und Punkte unseres Vaterlandes groß, übersichtlich, klar, in leuchtenden Farben vorführen, mit Details, die bis in die hinterste Schulbank leicht erkennbar sind? Ich kenne keine!

Von dieser Erkenntnis geleitet, habe ich mir nun schon seit 20 Jahren alle mir zu Gesicht gekommenen geographischen Plakate zu verschaffen gesucht. Auf einer Doppel-Postkarte wurde jeweils die Ausgabestelle des betreffenden Plakates angefragt, zu welchen Bedingungen sie dem Lehrer für Schulzwecke das Bild zur Verfügung stellen würde; also: ob unentgeltlich oder doch gegen Einsendung einer Kartonrolle zum Versand des Plakates, oder gegen Entschädigung von Verpackungs- und Portoauslagen. In der Mehrzahl der Fälle hatte die Anfrage den schönen Erfolg, daß dem Bittsteller das gewünschte Bild *gratis* zugestellt wurde. Verschiedene Exemplare mußten jedoch gegen Nachnahme von 2 bis 5 Fr. erworben werden. Meine Sammlung beläuft sich nun auf über 400 Stück, von denen mehr als die Hälfte auf schweizerische Ansichten entfallen.

Jedes frisch eingetroffene, auf einer Kartonrolle aufgewickelte Plakat mußte zuerst nochmals nach der *entgegengesetzten* Seite, also Bildseite nach außen, aufgerollt werden, um es nachher flach liegend oder hängend zu bekommen. Dann erhielt es am oberen Rand der Rückseite zur Verstärkung einen dünnen Stab aufgeleimt; es tut's auch ein billiges Gipsplättchen, sowie eine Schnur zum Aufhängen; endlich in beiden oberen Ecken eine Doppelnummer, die dem Bild in der nach größeren Landesteilen (wie «Nordschweiz», «Südostschweiz» usw.) zu-

sammengestellten Liste sämtlicher Plakate den richtigen Platz anzuweisen hatte. Also z. B. III, 14. Neu hinzugekommene Plakate wurden mit diesen Nummern samt Kleinbuchstaben zwischen die bereits vorhandenen eingereiht; z. B. III, 14 a, 14 b. — Die ganze Sammlung hat ihren Platz in einem Dachkammerchen erhalten, wo die Bilder in Serien von etwa 30 Stück an langen Holznägeln, die in die Wand eingedübelt sind, hängen, und zwar mit ihrer *Rückseite* nach vorn, damit man sofort die im Katalog gesuchte Nummer findet. — *Einen* Nachteil haben freilich diese Bilder: sie zerreißen sehr leicht; sind sie ja nur auf dünnem, zum Aufkleben an Wände bestimmtem Papier erstellt worden. Somit sollten sie eigentlich auf Karton aufgezogen werden, was indessen mit der Zeit ziemlich teuer käme und außerdem das Aufhängen sowohl in der Sammlung als im Schulzimmer schwieriger macht. Auch krümmen sich diese Kartons sehr bald. Eher empfiehlt es sich deshalb, die Plakate im Schulzimmer auf einen großen Karton, welcher seinerseits auf einem dünnen Holzrahmen aufgenagelt ist, mit Reißnägeln zu beefstigen, damit es nicht durch einen Windstoß oder durch vorwitzige Schülerhände von der Wand heruntergerissen werden kann. Besser als dies ist wiederum das Aufkleben gummierter weißer Leinwandstreifen auf der Rückseite längs den zwei seitlichen Rändern und dem untern Rand des Plakats. Solche Leinwandstreifen sind ja rollenweise in jedem größern Papeteriegeschäft erhältlich. — Weit aus die beste, freilich auch die kostspieligste Instandhaltung der Plakate wäre deren Rahmung, wobei die Farbe des so einfach wie möglich zu haltenden Holzrahmens mit dem dunkelsten Farbton des Bildes harmonieren sollte. Von der Bedeckung des Bildes mit einer *Glasplatte* möchten wir aus verschiedenen Gründen abraten: Einmal verteuert das die Geschichte sehr. Sodann wird dadurch das Bild als Wandschmuck schwer und nicht mehr leicht tragbar, so daß man es am liebsten an dem Ort hangen läßt, wohin man es einmal mit Mühe aufgehängt hat. Und schließlich entstehen bei einem unter Glas gesetzten Bild Spiegelungen und Lichtreflexe, die es einem Teil der Schulkasse bedeutend erschweren, wenn nicht verunmöglichen werden, das Bild recht zu erkennen und einen Gewinn von dessen gemeinsamer Betrachtung zu haben. Freilich verblissen dafür bei einem *nicht* unter Glas gesetzten Bild die Farbtöne schneller als im gegenteiligen Fall. Es gibt indessen Tinkturen, mit denen die Bilder überpinselt werden können, um sie gleichsam mit einer sehr feinen, gelatineartigen und doch nicht glänzenden Schicht zu überziehen und sie auf diese Weise abwaschbar zu machen.

Sehen wir nun zu, wie diese Plakatsammlung unterrichtlich verwendet werden kann. Der Lehrer läßt zuerst das Bild einige Momente unter allgemeinem Stillschweigen auf das Gemüt der Kinder wirken. Dann veranlaßt er die Schüler zu einer freien Aussprache über das Bild, wobei es sehr erwünscht ist, wenn die Kinder selber über noch unverständliche Teile des Bildes Fragen an den Lehrer stellen. Eine besonders wichtige und wertvolle Seite der Bilderbetrachtung wird die sein, die Kinder Orientierungsstudien am Plakat machen zu lassen, das heißt den wahrscheinlichen Standpunkt des Malers, von dem aus er die betreffende Gegend gesehen und gemalt hat, festzustellen. Selbstverständlich muß sich der Lehrer selber vorher über alle Details des Plakates möglichst genaue, zuverlässige Kenntnis verschafft haben. Ist das Bild so allseitig besprochen, so wird es, und jedes folgende der Unterrichts-Einheit, an die Längswand des Schulzimmers, die der Fensterseite gegenüberliegt oder an der Rückwand aufgehängt. Dort bleibt die Serie etwa 8 bis 14 Tage hangen. In dieser Zeit prägen sich die Bilder dem Vorstellungskreis der Kinder — sagen wir einigermaßen — ein. Sie lassen sich auch im Sprachunterricht zu mündlichen und schriftlichen Übungen verwenden. Geht dann der Lehrer zu einer neuen Unterrichts-Einheit über, so wandern die bisherigen Bilder in die Sammlung zurück — beschädigte werden hiebei gerade noch von der Rückseite her geflickt —, und es folgt eine neue Bilderserie.

Man darf wohl ohne Übertreibung und ohne Einschränkung behaupten, daß ein mit Hilfe solcher Plakate erteilter

Schweizergeographie-Unterricht ganz anders anregend und eindrucklich auf die Schüler wirkt, als wenn er dieses ausgezeichnete und dennoch so billige Veranschaulichungsmittel unbenutzt ließe. Wie viel ist ja nur schon damit gewonnen, wenn wir auf diesem Weg die Aufmerksamkeit und das Interesse auch der schwächeren Kinder geweckt haben und es bis zum Schluß der Stunde erhalten können! Dazu kommt der



zweite Gewinn: daß den Schülern durch die für 8 bis 14 Tage im Zimmer aufgehängten Plakate ein still und unauffällig und dennoch sicher wirkendes Repetitionsmittel an die Hand gegeben ist. Der schönste und erzieherisch wertvollste Gewinn jedoch, den das Plakat im Geographieunterricht zu bringen imstande ist, dürfte der sein, daß die Kinder immer neue, tiefe, starke und darum anhaltende Eindrücke von der tausendfältigen Schönheit unseres lieben Vaterlandes erhalten und dann wünschen, unser Land nicht nur im Bild, sondern in Natur kennen zu lernen. Wohl nur auf *diesem* Weg, an Hand der gemütvollen Betrachtung solcher, von Künstlerhand entworfener Bilder, läßt sich auch im Gesangunterricht die für die verständnis- und stimmungsvolle Aneignung unserer bekanntesten *Vaterlandslieder* notwendige *Vorbereitung* durchführen; ansonst ist deren Absingen einfach leeres Wortgeklänge.

Wir dürfen auch nicht außer acht lassen, daß die Bilder noch auf einem andern Gebiet uns wertvolle Dienste leisten können. Ich denke an die Weckung und Pflege aller *künstlerischen* Anlagen im Schulkind. Ich kann wohl mit Fug und Recht darauf verzichten, die Notwendigkeit dieser pädagogischen Forderung erst noch eingehend zu begründen. Es ist ja darüber seit Jahrzehnten genug geredet und geschrieben worden. Ob genug *getan*? Das ist freilich eine andere Frage! Gewiß geschieht in dieser Hinsicht schon vielerlei, besonders im Zeichnungsunterricht. Aber neben der Arbeit für dessen Hauptziele und -aufgaben findet man leider selten Zeit, die Kinder zur verständnisvollen Betrachtung von Kunstwerken, speziell solchen der Malerei, anzuleiten. Dies ganz abgesehen von der Tatsache, daß derartige Bilder unseren Schulanstalten — wir denken hierbei nicht an höhere Schulen — meist nur in sehr spärlicher Anzahl, d. h. als Wandschmuck der Schulzimmer und Gänge, zur Verfügung stehen. Sind doch solche Kunst- und Farbendrucke gewöhnlich recht kostspielig. Nun, hier, in diesen künstlerischen Plakaten, hätten wir — meine ich — ein ganz ausgezeichnetes und dazu erst noch sehr billiges Bildmaterial zum Schmuck der — ach so kahlen, eintönigen, freudlosen Zimmerwände. So hangen in unserem Riehener Schulhaus gegen 60 gerahmte Plakate und verschönern es nicht unwesentlich. Und ebenso sind sie ein wertvolles Material, an dessen Hand wir die Schüler zum sinn- und gemütvollen Betrachten solcher Kunstbilder anleiten können. Denn daß es hiezu öfterer und planmäßiger Belehrungen und Übungen mit den Kindern bedarf, darüber dürfte wohl kein Zweifel bestehen. Handelt es sich doch einerseits darum, ihnen die unerläßlichen Vorbegriffe für das mehr Handwerkliche oder Technische der bildenden Kunst beizubringen, andererseits darum, das Kind durch das genießende Betrachten eines Bildes das Kunstwerk nacherleben zu lassen. Es soll sich in die Psyche des Künstlers, in dessen ganze Phantasie- und

Gefühlstätigkeit während der Konzeption und der Ausführung des Kunstwerkes einfühlen lernen.

Nützlich erscheint mir noch, einige Winke und Andeutungen darüber zu geben, was für technische Vorbegriffe wir den Kindern beizubringen haben, um sie zum richtigen Bildgenuß zu befähigen. Wir werden sie vor allem über die Entstehung der verschiedenen Bildarten aufzuklären haben: Ölgemälde, Aquarelle, Graphik oder Schwarzweißkunst, Holzschnitt, Kupferstich oder wie bei den farbigen Plakaten: der farbige Stein- druck. Im weitem werden wir ihnen die Begriffe der verschiedenen Bildteile wie Vordergrund, Mittelgrund, Hintergrund, Horizont, Tiefe, Höhe und Breite des Bildes, vermitteln. Bei der Bildkomposition oder dem sogenannten Aufbau des Bildes haben wir sie auf dessen sogenannten Mittelpunkt, auf die Hauptmassen oder Hauptfiguren im Vergleich zum Beiwerk, oder der Staffage aufmerksam zu machen. Dann werden wir auf die Gliederung oder Anordnung und Bewegung der Teile des Bildes aufmerksam machen; auf dessen Einheitlichkeit oder Harmonie in Linie und Farbe, auf die Gegensätze von Licht und Schatten, von hellen und dunkeln Partien, auf die sogenannten Überschneidungen; bei der Betrachtung der Farben auf den Gegensatz der warmen (rot, orange und gelb), und der kalten Farben (grün, blau und violett). Auch über die Beleuchtung des Bildes und spezieller Beleuchtungseffekte, die der Künstler erzielen wollte und erzielt hat, wird zu reden sein. Andererseits über die Schattengebung, und endlich über die doppelte Art von Perspektive im Bild: über die Linien- und die sogenannte Luftperspektive; d. h. während die erstere die Formveränderung der Dinge je nach Lage und Entfernung berücksichtigt, bezieht sich die Luftperspektive auf die Veränderung der Farbe vom Vordergrund zum Hintergrund des Bildes hin. Alle diese Dinge lassen sich gerade an unseren geographischen Plakaten aufs schönste nachweisen und erklären.

Sollen diese Belehrungen auch mit der rein inhaltlichen Besprechung des Bildes verknüpft werden, also in der Geographiestunde zur Behandlung kommen? Wohl kaum. Viel geeigneter dazu dürfte dann und wann eine Zeichnungsstunde sein. Die gemüt- und stimmungsvolle Betrachtung aber von solchen Bildern möchten wir am liebsten auf das Wochenende, d. h. auf die letzte Schulstunde am Samstagvormittag verlegt sehen, im Sinne einer schlichten Wochenschlußfeier und Vorbereitung auf den Sonntag.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß wir durch solche Bildbetrachtungen zugleich auch der Pflicht der Dankbarkeit gedenken, der Dankbarkeit einerseits gegen unsere auf hoher Stufe des Könnens stehenden schweizerischen Plakatkünstler, und andererseits gegen die so vorzügliche Reproduktionen schaffenden graphischen Kunstanstalten. Sie beide verdienen es, daß wir durch Bekanntmachung ihrer Schöpfungen im Volk ihre hohen künstlerischen Ziele und Bestrebungen tatkräftig unterstützen.

Mögen die vorstehenden Ausführungen nun recht viele Kollegen dazu ermuntern, auch *ihren* Schülern solche edle und lehrreiche Genüsse an Hand einer selber zusammengestellten Plakatsammlung recht oft zu verschaffen! Daß das Sammeln und Instandhalten der Bilder nicht ohne Mühe, Kosten und Zeitaufwand möglich ist, dürfte einleuchtend sein. Dasselbe gilt ja von *jeder* Art Bestrebung, welche auf die leibliche und geistige Förderung unserer Kinder abzielt!

Aber diese Opfer lohnen sich dafür wahrlich! Schon die freudestrahlenden Augen der Kinder, mit denen sie jedes neue Plakat begrüßen, das wir ihrem Blicke bieten, beweisen es. Und sollten wir nicht jede Gelegenheit freudig benützen, etwas Leben, Farbe und Poesie in den oft so trockenen «Schulbetrieb» hineinzutragen?

Als Klassenlesestoff für obere Sekundar- und Mittelschulen eignet sich vorzüglich unser Bändchen „*Besinnung*“ von Jakob Böhler, das außer der Titelnovelle die Erzählung «Heimat» enthält. Beide sind Meisterwerke schweizerischer Erzählungskunst und lassen sich im literarischen wie im ethischen Unterricht ausgezeichnet verwerten. Preis Fr. 1.50. Bezug nur durch das *Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins*, Schipfe 32, Zürich.

Die geplante Reform der untern Mittelschule in Italien. Auch eine Lateinfrage.

Die folgenden Ausführungen, die einem Artikel der Turiner «Stampa» entnommen sind, dürften auch die schweizerische Lehrerschaft interessieren, da darin Fragen und Argumente eine Rolle spielen, die uns von unseren Reformbestrebungen her geläufig sind.

Es heißt, der italienische Unterrichtsminister Fedele habe im Sinne, die gegenwärtigen verschiedenen Arten der unteren Mittelschulen auf einen Einheitstypus zu bringen, so daß an die einheitliche fünfklassige Elementarschule eine einheitliche dreiklassige untere Mittelschule sich anschliesse, nach deren Absolvierung erst die Trennung in die verschiedenen höheren Mittelschulen (Gymnasien, technische Schulen, Seminarien, Handelsschulen u. a.) erfolgen würde.

Heute ist, für ganz Italien einheitlich, die Organisation so, daß an die fünfklassige Elementarschule die mittleren Schulen anschließen, die einen *mit* Lateinisch: Gymnasium (bestehend aus der dreiklassigen Unterstufe und der zweiklassigen Oberstufe; daran erst schließen die nur in größeren Städten geführten dreiklassigen Lyceen, von denen aus der Übertritt an die Universität erfolgt), technische Schule, Lehrerbildungsanstalt (sog. Magistrale); die andere, die Ergänzungsschule (*scuola complementare*), *ohne* Latein; in dieser kann immerhin in einem einjährigen Ergänzungskurs (*corso integrativo*) das Lateinische so nachgeholt werden, daß den Schülern der Übertritt an die höhern technischen Schulen und Lehrerbildungsanstalten ermöglicht ist.

Die neuesten statistischen Erhebungen haben ergeben, daß in den Staatsschulen Italiens rund 80 000 Schüler dieser Altersstufe die lateinische Sprache lernen, rund 45 000 nicht; oder die den Staatsschulen gleichgestellten Institute eingerechnet, lernen total 89 000 Schüler Latein, 54 000 sind ohne Lateinkenntnisse.

Ist aus diesem zahlenmäßigen Verhältnis des Lateinerheeres zu den Nichtlateinern der Schluß zu ziehen, daß, wenn man schon die Schulen dieser Altersstufe (11.—13. Altersjahr) vereinheitlichen will, *alle* Latein lernen sollen? Die Absichten des Unterrichtsministers in dieser Hinsicht scheinen noch nicht bekannt zu sein. Es soll vorerst nur zum Studium der Frage eine Kommission ernannt werden, deren Präsident der frühere Unterrichtsminister und Professor G. Gentile sein soll. Die Geistesrichtung dieses Philosophen läßt den Korrespondenten der «Stampa» vermuten, daß «Latein für Alle» die Lösung sein werde. Er selbst begründet die gegenteilige Auffassung, trotz der jetzigen zahlenmäßigen Überlegenheit der Lateinschüler und trotz der Tatsache, daß das Gymnasium die meist besuchte Mittelschule Italiens ist.

Zunächst erörtert er das Problem, das auch in Italien nicht neu ist, ob eine Differenzierung schon nach der fünfklassigen Elementarschule (wenn die Schüler etwa 11 Jahre alt sind) eintreten solle oder erst in einem reiferen Alter. Mit dem bekannten Argument, daß die Neigungen und Eignungen eines Elfjährigen meistens noch nicht klar erkennbar seien, unterstützt er die Absichten der Regierung, eine Einheitsmittelschule für das 6.—8. Schuljahr zu schaffen, kommt aber dazu, für diese allgemeine Einheitsschule, die «human sein soll im weitesten Sinne des Wortes», das Lateinische auszuscheiden.

Erstens, weil es nicht möglich wäre, genügend Lehrer für dieses Fach zu finden; schon jetzt seien die Lateinkenntnisse der Lehrer, die sich zu den vorgeschriebenen Prüfungen melden, ganz bedenklich geringe, und die beliebtesten Schülerfehler schmückten auch die Hefte dieser künftigen Lateinlehrer. Also ein sichtlicher Niedergang der lateinischen Studien. Dann aber wäre es auch an sich verkehrt, allen Knaben Italiens das Lateinische beibringen zu wollen. «Das Lateinische ist eine schöne, herrliche Sache, aber auch eine sehr schwierige und sehr aristokratische Sache. Darum genügt es, wenn es von den Wenigen studiert wird, die die geistigen Fähigkeiten dafür haben. Sie werden die geistige Oberschicht

der Nation bilden. Die anderen haben wieder andere Bedürfnisse, andere Aufgaben, die nicht weniger nützlich sind.»

Soweit die Ausführungen des Turinerblattes, denen man deutlich die Furcht vor der lateinischen Invasion ansieht. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, in diese Kritik und überhaupt in die Schulangelegenheiten des Nachbarlandes einzugreifen. Ich füge nur hinzu, was ein besonnener Schuldirektor mir erklärt hat: «Das beste wäre, wenn alles beim Alten bliebe.» Bei dem ungeheuern Reorganisationsdrang der gegenwärtigen italienischen Regierung ist allerdings nicht zu erwarten, daß, wie bei uns, alles beim Alten bleibt.

Paul Boesch.

Von der Zelle zum Menschen.

Unter diesem Titel hatte die Höhere Töchterchule der Stadt Zürich eine biologisch-hygienische Ausstellung in den geräumigen Gängen des Schulhauses Hohe Promenade veranstaltet, welche von Ende Oktober bis Mitte November dauerte. Der rege Besuch aus allen Schichten der Bevölkerung bewies, daß die Veranstalter einem Bedürfnis entgegengekommen waren, weitere Kreise über Biologie, Hygiene und Entwicklungsgeschichte des Menschen sachlich, wissenschaftlich und zugleich höchst anschaulich und gemeinverständlich aufzuklären. Zu bestimmten Tagesstunden konnte der Besucher die Schausammlung unter sachkundiger Führung durchwandern, wobei das gesprochene Wort das Geschauten wertvoll ergänzte. Von besonderem Werte war diese Ausstellung für den Lehrer, der selbst über die Lehre vom menschlichen Körper zu unterrichten hat. Mancher Kollege wird dem Organisator, Herrn Prof. Lüthy, herzlich dankbar sein für die überaus reichen Anregungen, welche man nach einem Besuche mit nach Hause nahm. Welch reiches Veranschaulichungsmaterial in Form von Tabellen und kunstvoll ausgeführten Zeichnungen, welche zum großen Teil Originalarbeiten von Herrn Prof. Lüthy darstellen, von plastischen Modellen aller Art, mikro- und makroskopischen Dauerpräparaten, statistischen Zusammenstellungen! Glänzend war bei sämtlichen Abteilungen der Entwicklungsgedanke zum Ausdrucke gebracht mit wohlüberlegt angebrachten Beziehungen vergleichend anatomischer oder ethnographisch kulturgeschichtlicher Natur.

Nur ein Beispiel, um die Vielseitigkeit der Ausstellung zu beleuchten. Ein Saal war allein der «Zelle» eingeräumt. Auf farbigen Tabellen und tadellos ausgeführten Zeichnungen wurde dem Besucher ein Bild von der Mannigfaltigkeit der Zellformen geboten, wie sie dem Auge durch das Mikroskop erschlossen werden. Ein Stück Leben des Wassertropfens mit seinen Pantoffel- und Glockentierchen, den «Kunstformen der Natur», wie sie Haeckel aus den Tiefen des Ozeans gehoben, dann die verschiedenen Zellelemente, welche am Aufbau des Pflanzenkörpers beteiligt sind und endlich die Zelltypen aus dem tierischen und menschlichen Organismus. Eine Reihe zur Benutzung bereitstehender Mikroskope ermöglichte eine direkte Beobachtung verschiedener Präparate. Im weiteren schloß sich eine Darstellung der direkten und indirekten Zellteilung, sowie der Vorgänge bei der Befruchtung der Eizelle an.

In ebenso reichem Maße wie die vorgenannte Gruppe war jede besondere Abteilung der die Gänge von drei Stockwerken füllenden Ausstellung bedacht. Neben der überzeugenden Darstellungskunst überraschte andererseits die Einfachheit der Mittel, mit denen gewisse Tatsachen veranschaulicht wurden, z. B. der prozentuale Nährstoffgehalt von Nahrungsmitteln. Die Zusammensetzung des Blutes, des Harns wurde durch abgewogene Mengen der genannten Stoffe in Einzelgefäßen vorgeführt.

Mit großem Interesse studierte man auch die höchst anschaulichen Tabellen und statistischen Arbeiten der kantonalen Tuberkulose-Liga und des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, welche den anatomisch-biologischen Teil der Ausstellung vorzüglich ergänzten und in mancher Beziehung eindringliche Lehren enthielten.

W. Höhn.

Neue Lesebücher in den Bündner Schulen.

Seit einer Reihe von Jahren ist man im Bündnerland daran, die Lesebücher neu zu bearbeiten. So wurde das achte Lesebuch schon vor etwa acht Jahren neu herausgegeben. Es befriedigt sicher jeden Lehrer und Schüler, der damit zu arbeiten hat. Auch die Fibel (deutsche Schreibschrift) ist schon seit einigen Jahren im Gebrauch. Das neue Schuljahr brachte gleich vier neue Bücher: das zweite, fünfte und sechste Lesebuch, sowie das Realienbuch für die fünfte und sechste Klasse.

Das *zweite Lesebuch* wurde nach ganz anderen Gesichtspunkten bearbeitet als die früheren Auflagen. Das alte zerfiel in die Abteilungen: Märchen, Robinson (als Gesinnungsstoff), Naturkunde, Begleitstoffe (Stoffgebiete verwandt mit Gesinnungsstoff und Naturkunde), Verschiedenes und Sprachübungen. Es ist dies eine Einteilung, die dem Kinde fern liegt. Die Sprache war bei sehr vielen Lesestücken zu schwer für diese Stufe und zwang zu langatmigen Erklärungen. Schließlich waren auch zu wenig Lesestücke vorhanden, so daß man jedes Jahr die gleichen durchnehmen mußte, die zudem zu wenig Übungsstoff fürs Lesen boten.

Das ist nun alles anders geworden. Das Buch gliedert sich in zehn Lesestückgruppen: Schule — Herbst — Wenn Schneeflocken fallen — Daheim — Hund, Katze und Maus — Wenn Schneeglöcklein läutet — Garten, Wiese und Wald — Wasser — Sonne, Mond und Sterne — Von lustigen Dingen. Der Hauptverfasser, Herr Lehrer Stohr in Chur, hat es verstanden, recht hübsche, dem kindlichen Gemüte naheliegende Lesestücke, größere und kleinere, heranzuziehen. Sie sind sicher geeignet, Freude am Lesen hervorzurufen. Erlauschte Gespräche aus Haus und Schule, Hof und Stall, allerlei Ernstes und Lustiges aus dem Leben von Kindern, großen Leuten, Tieren und Pflanzen wechseln so reizvoll ab, daß man gerne darin blättert.

Auch die Sprache ist dem Verständnis unserer Buben und Mädchen angepaßt. Gerne vermißt hätten wir «Das Büblein auf dem Eise» und «Rosettchen».

Die Robinsonerzählung wurde unverändert aus dem alten zweiten Lesebuch übernommen. Daß man die Erzählung als Gesinnungsstoff nicht missen wollte, ergab sich aus den Vorbesprechungen in den Konferenzen. Nur hätte mancher wohl eine kindlich einfachere Form gewünscht. Nun, die Geschichte wird ja vorerzählt, und Lesestoff bietet das neue Büchlein auch sonst genug.

Zu jeder Lesestückgruppe steht hinten im Buche eine Gruppe Sprachübungen, im ganzen 136 Übungen. Sie sind also in reicher Auswahl vorhanden und bieten guten Übungsstoff, besonders für die Satzbildung, für die gefühlsmäßige Unterscheidung der Deklinationsfläche, die ja immer viel Schwierigkeit bereitet, für Dehnung und Schärfung usw.

Dabei sind die Übungen recht im Geiste Gansbergs und Linkes gehalten, zu runden, hübschen Sprachganzen zusammengestellt und so auch im Geiste der Arbeitsschule. Überhaupt kommt die Anlage des ganzen Büchleins der Forderung der Arbeitsschule nach, sich jeweils auf ein Gebiet zu konzentrieren.

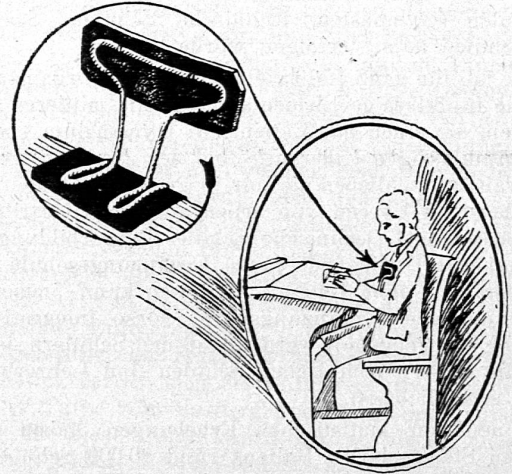
Am Kopfe jeder Lesestückgruppe steht ein zweifarbiges Witzbild. Schon diese machen dem Kinde das Buch im ersten Augenblick zu einem lieben Freund. Witzig besitzt die große Gabe, mit wenig Strichen eine Situation, einen Gedanken so sinnfällig aufs Papier zu bannen, daß auch schwächere Schüler sie verstehen. Ich hoffe nur, daß auch das dritte und vierte Lesebuch von ihm illustriert werden. — Auch der Druck gefällt uns gut. Er ist groß, leicht lesbar, schont die Augen und erleichtert das Nachlesen.

Der Preis? — Nun, der ist mit zweieinhalb Franken ziemlich hoch. Doch wird das gutgebundene Buch bei einigermaßen sorgfältiger Behandlung leicht von zwei, drei Jahrgängen gebraucht werden können, anders als das alte, das nach vierzehn Tagen in sämtliche Bestandteile zerfiel, welche, wenn man die Türe öffnete, mit dem Durchzug ins Freie entschlüpfen!

Wohl jeder, der das Büchlein in Gebrauch nimmt, wird damit zufrieden sein. Es ist erhältlich im kantonalen Lehrmitteldepot in Chur. H.

Eine wertvolle Erfindung für unsere Schule.

Wie viele von uns Lehrern kennen nicht die Mühe und Arbeit, die es kostet, unsere Schüler immer und immer wieder auf ihre Körperhaltung, speziell beim Schreiben aufmerksam zu machen. Manche Kinder treten bereits mit leichten Anlagen zu Wirbelsäuleverkrümmungen in die erste Klasse ein. Die Schulbank, die leider nicht allen Schülern angepaßt ist, fördert im Laufe der Schulzeit das Übel.



Dieser Mißstand ist schon längst erkannt worden und schon mancher Lehrer hat nach Vorrichtungen gesucht, diesem Übel abzuweichen. Doch hat sich bis heute noch kein Mittel durchgesetzt und es bleibt bei den steten mündlichen Mahnworten des Lehrers, die leider wie so viele andere von vielen Schülern «überhört» werden, gerade von denen, die mit der aufrechten Haltung Mühe haben.

Ein Schweizer hat nun einen Geradehalter erstellt, der unserer Schule zu Versuchszwecken unterbreitet wurde und der meines Erachtens seine Zukunft hat. Dieser Geradehalter zeichnet sich vor allem durch seine einfache, sinnmäßige Konstruktion aus. Diese Vorrichtung besteht aus einem Gestelle aus dickem Draht, dessen Füße an die Schulbankklappe mit einem einfachen Händedruck anzuklammern sind und dessen Aufsatz, mit einem Polster versehen, an die Brustform sich schmiegt und so eine Stütze des Oberkörpers bildet. Der Körper wird so weder durch Druck noch durch Zug in aufrechter Lage gehalten. Das Modell wird in 4 Größen hergestellt, so daß es möglich ist, für jeden Schüler den passenden Halter zu finden. (Bezug bei A. Benz, Schrennengasse 24, Zürich 3. Preis Fr. 3.—.)

Mit dieser Vorrichtung ist es auch ein leichtes, dem Schüler eine richtige Federhaltung anzugewöhnen, und vor allem sind die Augen immer in richtigem Abstand von der Bankplatte. Namhafte Autoritäten, welche diesen so einfachen und soliden Geradehalter in bezug auf dessen heilsame Wirkung auf das Muskelspiel des Rückgrates einer Prüfung unterziehen konnten, haben dessen Vorzüge voll und ganz anerkannt.

Wir haben an unserer Schule diesen Geradehalter geprüft und mit ihm in kurzer Zeit die besten Erfahrungen gemacht. Es ist zu hoffen, daß sich dieser Halter in allen Schulen einbürgere zum Wohl und zum Gedeihen unserer Jugend! Ein Modell ist im Pestalozzianum in Zürich ausgestellt. H. D.

Auch eine Ansicht.

Alljährlich werden beim Vertriebe des Lehrerkalenders die Kollegen auf die Waisenstiftung des S. L. V. aufmerksam gemacht und zwar immer mit etwelchem Erfolg. Nicht daß er nicht auch gelegentlich größer sein könnte. Wenn aber Bestellscheine zurückkommen mit Bemerkungen wie folgt, so

sollten diese doch der Lehrerschaft unterbreitet werden, damit sie Abhilfe schafft. Bis dann aber sollen die Waisen unserer Kollegen, die nicht das Glück haben, an Orten angestellt zu sein, wo für sie von Staats wegen gesorgt wird, am Hungertuche nagen. Ein Kollege schreibt nämlich — es ist der einzige Beitrag seinerseits an die Sammlung —: «In der Schweiz geht alljährlich eine Milliarde arbeitsloses Einkommen an drei Prozent des Volkes. Darunter leiden alle Waisen, nicht nur die Lehrerwaisen. Man sollte die tieferen Ursachen studieren und sich nicht mit kleinen Flickbatzen salviaieren.»

Diese Tatsachen wissen wir wohl. Aber einerseits sind wir nicht naiv genug, zu glauben, daß die schweizerische Lehrerschaft hier etwas wird ändern können, während wir dann andererseits glauben, daß solange Not in Lehrersfamilien einkehrt, wenn der Vater stirbt, wir wohl helfen sollen, besonders wenn dem einzelnen in keiner Weise Opfer zugemutet werden. Ob der betreffende Kollege — nebenbei gesagt ein Jungeselle — von seinem doktrinären Wahne geheilt würde, wenn er die Not in Lehrersfamilien nach dem Tode des Ernährers sehen könnte. Auch könnten ihn Dankbriefe von Witwen überzeugen, daß es Stellen gibt, die unsere Beiträge nicht als Flickwerk ansehen. Wir wollen hoffen, daß ein peccavi seinen Lippen entspränge, eben in der Meinung, daß unseren Nächsten ebensovot gedient sei mit werktätiger Hilfe, als mit starren Doktrinen.

-0-

☞ ☞ ☞	Aus der Praxis	☞ ☞ ☞
-------	-----------------------	-------

Was heißt: Pro Juventute? *)

I. a) Der Lehrer erteilt einem Schüler den Auftrag, Markenbilder Pro Juventute auf einem Karton aufzukleben oder aufzuheften, so, daß ein recht gefälliges Gesamtbild entsteht. b) Eine Gruppe von Schülern darf Karten Pro Juventute einzeln auf Blätter aufziehen oder einrahmen. Die Karten werden an einer Wand hübsch geordnet aufgehängt. — c) Diese Arbeiten erregen natürlich das Interesse der Klasse.

II. a) In einer Sprach- oder Sittenlehrstunde fragt der Lehrer, wie die Marken und Karten gefallen. Was stellen die Marken dar? Kantonswappen. Wo findet man solche Wappenbilder sonst noch? Auf Fahnen, auf Glasfenstern, auf Gemälden, Möbeln und Geräten. Der Lehrer wird den Kindern sagen, daß die Wappen gewissermaßen «Haus-Marken» gewesen seien, Erkennungszeichen und Besitzzeichen. Er wird darauf hinweisen, daß in Zeiten der Not und Gefahr, aber auch bei hohen festlichen Anlässen die Wappen eine besondere Rolle spielen. — b) Was stellen die Karten dar? Schweizer Landschaften, gemalt von Burnand. Gefallen die Bilder? Ist es in der Schweiz wirklich so schön, wie Burnand uns zeigt? Was ist an den Bildern besonders schön? Die Berge, die Wiesen, die Wälder, die schönen Tiere, aber auch die große Stille und der Frieden. — c) Der Lehrer lenkt die Schüler nun darauf hin, daß die Geschichte, die unter dem Symbol unserer Wappen durchgekämpft und durchgearbeitet wurde, nicht nur der Ausdruck der Selbstbehauptung unserer Vorfahren war, sondern ebensosehr einen Kampf «Für die Jugend», für die Nachkommen bedeutet. — d) Ebenso weist er darauf hin, daß die heutige Generation der Erwachsenen nicht nur an sich denkt, sondern in ihren besten Augenblicken «für die Jugend» arbeitet und leidet.

III. Pro Juventute, das Wort, das auf allen Karten und Marken steht, bedeutet «Für die Jugend». Warum wird es denn nicht deutsch hingeschrieben, sondern lateinisch? Damit kein Landesteil sich bevorzugt oder zurückgesetzt fühlen muß.

IV. a) Wer ist Pro Juventute? Pro Juventute ist eine Stiftung, eine Vereinigung von vielen tausend Männern und Frauen im ganzen Lande, die in besonderem Maße «für die Jugend» arbeiten wollen. Jedes Jahr werden Karten und Marken verkauft. Der Überschuß des Verkaufes wird dazu verwendet, der notleidenden Jugend zu helfen und der gesunden Jugend Gelegenheit zu geben, ihre Hilfsbereitschaft zu entwickeln. — b) Der Lehrer erinnert an Hand des Jahresberichtes

des Zentralsekretariates an die vielen Möglichkeiten, wie diese Aufgabe gelöst werden kann. (Fürsorge für Mutter, Säugling und Kleinkind, für die Schülertlassen usw.)

V. Dieses Jahr werden wieder Karten und Marken und dazu noch besonders schöne größere Bilder von Burnand verkauft. Der Reinertrag ist «für das Schulkind» bestimmt. Was heißt das? Der Jahreszweck wird näher erläutert. Unterstützung von Schulsparkassen, von Schülerhorten, von Schulzahnkliniken, Hilfe für Ferienversorgung, für kranke und gesundheitsgefährdete Schüler, Obstspende für die Kinder in den Bergkantonen, Verkauf von Schriften über Schulgesundheitspflege, Herausgabe des «Schweizer Kamerad» usw.)

VI. a) Wie könntet ihr mithelfen? Wir wollen auch Karten und Marken verkaufen. Wir wollen zu Hause bitten, daß die Eltern auch Karten und Marken kaufen. — b) Wie könntet ihr noch mehr mithelfen? Der Lehrer wird zeigen, daß nur dann Hoffnung auf bessere Zeiten besteht, wenn schon «die Jugend für die Jugend» arbeitet und fühlt. Zuerst soll jeder Schüler sich anstrengen, selber etwas Rechtes zu werden, um der Vorfahren und des Landes würdig zu werden. Dann aber soll er auch durch die Tat beweisen, daß er helfen will, wo Not und Gefahr seine Kameraden und Altersgenossen bedrohen.

J.

Das Zentralsekretariat «Pro Juventute», Seilergraben 1, Zürich, stellt allen Schulen auf Verlangen gerne das nötige Material für Lektionen zur Verfügung.

	Schulkinematographie	
--	-----------------------------	--

— *Der Lehrfilm für Schule und Forschung und der Lehrfilm, wie ihn auch andere brauchen können.* Das meiste, was heute unter der Flagge des Schulfilmes in der Welt herumsegelt, sind Häcksel aus sog. Dokumentarfilmen. Eine Weltfirma dreht z. B. in Nordafrika einen großen Spielfilm, meinetwegen «Das Gesetz der Wüste oder die Rache der Beduinen», Film in 12 Akten. Die Operateure, der allgewaltige Regisseur, die ganze Karawane der Mitspielenden ziehen kreuz und quer in Algerien herum. Ja, da gibt es eben tote Stunden für einzelne Operateure, ihr Gehalt läuft deswegen doch, darum haben sie von ihrer Firma den Nebenauftrag, so da und dort, wo Zeit und Umstände etwa gerade günstig sind, mitzukurbeln, was etwa im Beiprogramm des Kinotheaters Verwendung finden kann. Oft sind es ganz hübsche und wertvolle Szenen aus dem Volksleben oder aus der Tierwelt. Manchmal auch anregende Bilder aus dem Wirtschaftsleben primitiver Völker. Daraus läßt sich auch unter Umständen etwas für die Schule zusammenstellen, wenn es sich nämlich darum handelt, der Jugend in einem leichtgeschürzten Belehrungsfilm, so wie man etwa eine hübsche Schulreise macht, Bilder aus fremden Erdteilen zu bieten. Auch das ist gewiß recht, ist an vielen Orten das, was verlangt wird und das, namentlich wenn es mit genrehaften Tierbildern begleitet ist, der Jugend viel Freude und auch Anregung bietet. Es ist aber kein Lehrfilm. Prof Dr. R. Meister, der feingebildete Führer der österreichischen Lehrfilmbewegung, sagt in dem Buche «Die Wiener Bildwoche» (Wien 1926. — Im Selbstverlag des Österreich. Bildspielbundes): «Gegenstand des Lehrfilmes ist das in sich abgegrenzte Objekt oder Werk, ein geographischer Bereich, ein Naturvorgang, ein geschichtliches Ereignis, ein technischer oder industrieller Prozeß. Das Interesse ist in deutlicher und bis zur Ausschließlichkeit überwiegender Weise diesem abgegrenzten Bereich, der Sache, dem einzelnen Objekt, Vorgang, Werk zugewendet. Gegenstand des Kulturfilmes ist ein komplexes Geschehen, bei dem der Mensch mit seinem nach verschiedenen Richtungen ausgreifenden Wirken und Schaffen im Mittelpunkt steht; die Umwelt mit den Bedingungen dieses Wirkens wird uns gezeigt, das Ringen mit der Natur, das geschichtliche Werden, die mannigfachen Verflechtungen menschlichen Schaffens und Treibens. Durchaus im Einklang mit dem eigentlichsten Sinn des Wortes und Begriffes Kultur, als eines geistigen Zusammenhangs in menschlichen Persönlichkeiten dürfen wir solche Filmdarbietungen als Kulturfilm bezeichnen» (Seite 62).

*) Wir erinnern daran, daß die diesjährige Dezember-Sammlung «Pro Juventute» dem notleidenden Schulkind gilt. — Die Schriftleitung.



Basel. Zur Frage der Schriftreform. In einem Rundschreiben teilt das Erziehungsdepartement der Lehrerschaft mit, daß der Erziehungsrat in der Frage der Schriftreform in der Sitzung vom 18. Oktober grundsätzliche Entscheide getroffen habe. Danach hat diese Behörde nach eingehender Aussprache beschlossen: «1. In der Überzeugung der Notwendigkeit einer Reform wird auf die Frage der Schriftreform eingetreten und werden die von der Studienkommission in bezug auf die Neugestaltung des Schreibunterrichtes an den baselstädtischen Schulen unterbreiteten Anträge grundsätzlich genehmigt. 2. Wird die Studienkommission mit der Vorlage von Vorschlägen über die praktische Durchführung der Angelegenheit beauftragt.» — Der Bericht der Studienkommission ist seinerzeit gedruckt und zum größten Teil vom *Schriftreformer Kollege* Hulliger verfaßt worden, soweit als er eben den methodischen und begründenden Teil der Arbeit betrifft. Daß sich die Behörden der Tragweite ihrer Beschlüsse bewußt sind, geht aus dem Rundschreiben klar hervor, aber ebenso sehr zeigt es, daß sie erst nach reiflicher Prüfung und Besprechung gefaßt worden sind. «Alle Meinungen sind zum Worte gekommen, alle in Betracht kommenden Punkte erwogen worden.» Der Erziehungsrat ist eben der Meinung, die Sache der Reform sei derart wichtig, die gegenwärtigen Schriftverhältnisse aber auf allen Stufen so unbefriedigend, daß sich ein Versuch mit einer durchgreifenden Änderung wohl empfehle und auch lohne. Die Behörden haben sich auch über den Widerstand in der Geschäftswelt ausgesprochen, die eine gewisse Isolierung Basels befürchtet. Doch ist die Frage der Schriftreform nicht eine speziell baslerische Angelegenheit, sondern sie wird sozusagen auf «der ganzen Linie» diskutiert, so daß die Gründe für die Begründung einer Isolierung wohl kaum sehr ernst ins Gewicht fallen werden. Auch wird die Folge noch da und dort, wie etwa an der Form der Schriftzeichen und anderen äußerlichen Dingen Veränderungen bringen. Wichtig aber und zu begrüßen ist, daß durch diesen Schritt der Behörden nun die Möglichkeit geschaffen wird, den Schreibunterricht von seinem jetzigen mechanischen Betrieb zu befreien, ihn in einem entwicklungsgemäßen Verfahren dem Kinde anzupassen und ihm sein geisttötendes Einerlei zu nehmen. Wenn nun das neue Verfahren eingeführt wird und die Erfahrungen damit die Grundlage zu weiteren Diskussionen geben sollen, so ist es die Pflicht und Aufgabe der gesamten Lehrerschaft, auch derjenigen Kollegen und Kolleginnen, die den Entscheid nicht so ohne weiteres begrüßen können, mit gutem Willen und größtmöglicher Objektivität an die Sache heranzutreten. Alle sollen mithelfen, den Versuch so durchzuführen, daß erfreuliche und namentlich für die definitive Entscheidung beweiskräftige Ergebnisse erreicht werden können, ist der Wunsch des Vorstehers des Erziehungsdepartementes. — Um alle Lehrkräfte in das Wesen der Schriftreform einzuführen, sind Kurse geplant, über deren Durchführung die Studienkommission einen Plan auszuarbeiten und vorzulegen hat. Wir zweifeln nicht, daß sich noch mancher Kollege von den Forderungen der Schriftreformer wird überzeugen lassen, sobald er sich praktisch und nicht nur in Diskussionen hineinarbeitet, auch wenn von ihm das Opfer der Teilnahme an einem Schreibkurs verlangt wird. —o—

Luzern. Der Bericht des Regierungsrates über die gesamte Staatsverwaltung, umschließend die Jahre 1924 und 1925, bietet auch für das Erziehungswesen interessanten Stoff. Wir ziehen einige Punkte heraus: 1. «Die alljährlichen militärischen Wiederholungskurse treffen jeweilen eine Anzahl Lehrer und veranlassen Gesuche um Anordnung von Vertretungen für 14 Tage. Da erfahrungsgemäß die Lehrerfolge bei so kurzen Vertretungen in keinem Verhältnisse zu den Kosten stehen, wurde beschlossen, inskünftig von der Anordnung solcher Vertretungen Umgang zu nehmen. Bei gutem Willen ist es wohl überall möglich, den Ausfall von 10 Schultagen nachzuholen.» Wir fassen die Anordnung so auf, daß der betroffene Lehrer, ohne unbedingt die ausgefallenen Schultage einzuholen, im Unterrichte des laufenden Schuljahres den

Lehrstoff einbringe, wobei es dem Lehrer anheimgestellt ist, nach Bedürfnis Schulhalbtage einzuschalten. — 2. Seit 1. Januar 1926 wird die Besoldung der Primar- und Sekundarlehrerschaft, soweit das Staatsbetreffnis in Betracht fällt, monatlich ausbezahlt. — 3. Die Primarschulen zählten 1924/25 11 110 Knaben und 11 188 Mädchen. Innert sechs Jahren ist die Zahl der primarschulpflichtigen Kinder um 4670 zurückgegangen, wovon 1155 auf die Stadt Luzern entfallen. Die Sekundarschulen zählten 1924/25 1223 Schüler, 1218 Schülerinnen. — 4. Im Lehrerseminar in Hitzkirch ist die Zahl der Schüler seit dem letzten Berichte nicht unbedeutend gestiegen; 1924: 44, 1925: 58 Schüler. Sie steht immerhin noch ordentlich unter dem Mittel der letzten 25 Jahre. Ein durchschnittlicher Klassenbestand von 10 bis 15 Schülern dürfte vorläufig für die Bedürfnisse der Luzerner Schule genügen. — 5. Die Zahl der gewerblichen Fortbildungsschulen ist von 21 auf 23 gestiegen.

s.

Vaud. Quelques nouvelles de la Vallée de Joux: Le dimanche 7 novembre, le Collège du Chenit (c'est le nom de la commune, composée de plusieurs localités) a fêté le cinquantième de sa fondation. Cet établissement d'instruction secondaire naquit de l'initiative privée et fut tout entier soutenu par des dons volontaires, pendant les 3 premières années de son existence. L'Ecole d'horlogerie de la Vallée de Joux a été fréquentée, pendant la dernière année scolaire, par 73 élèves, ce qui constitue un record. 26 départs ont eu lieu pour fin d'apprentissage. La très grande majorité des élèves sont de la contrée; on comptait encore 4 venant d'autres communes du canton, 7 confédérés et 2 étrangers.

y.

Zürich. Das *Schulkapitel Zürich, 1. Abteilung*, hielt seine dritte Versammlung im Kirchgemeindehaus Neumünster ab. Herr a. Sekundarlehrer Kihm führte in einem Lichtbildvortrag die Kapitularien durch die französische Revolution. Die Darstellung der denkwürdigen Begebenheiten jener Tage, meist nach zeitgenössischen Bildern aufgenommen, halfen prächtig dazu, sich in jene umwälzenden Zeiten zu versetzen. Die vielen Einzelheiten, die zwischen die Bilder eingestreut wurden, zeugten von gründlichen Studien des noch rüstigen Lehrerveteranen. In verdankenswerter Weise stellte der Referent seine Bilder den Lehrern zur Benützung im Unterricht zur Verfügung.

In einem zweiten Vortrage entwickelte Herr Sekundarlehrer Fenner die Wünsche der Sekundarlehrerschaft zu einem neuen Chemielehrmittel. Die Ausführungen zeigten, daß auch hier die Forderungen der Reformbewegung bereits die Gestaltung der Lehrmittel beeinflussen. Man will aus dem Sekundarschüler keinen Gelehrten machen, sondern den Stoff der kindlichen Auffassung anpassen. So heißt es denn: keine wissenschaftliche Vollständigkeit, sondern Anschluß an den Erfahrungs- und Interessentenkreis der Schüler; keine abstrakten, hypothetischen Abhandlungen, sondern wenn möglich selbständiges Suchen und Finden; der Schüler ein kleiner Forscher. Aus derselben Überlegung heraus entsprangen die Wünsche über Umfang und Ausstattung des Buches. Da das Eglische Lehrmittel diesen Anforderungen nicht zu genügen vermag, soll es durch ein anderes ersetzt werden. Um den Lehrern an Mehrklassenschulen und denjenigen der sprachlichen Richtung, die Chemieunterricht zu erteilen haben, die Aufgabe zu erleichtern, wird die Herausgabe eines Lehrheftes begrüßt.

Der Vorstand wurde für die zwei nächsten Jahre durch E. Isliker, Präsident, A. Peter, Vizepräsident und Dr. Ammann, Aktuar neu bestellt. — Die Sammlung für die schweizerische Lehrerweisenstiftung ergab die Summe von Fr. 132.50. E. J.

— Die *Kapitelsversammlung Zürich, 2. Abteilung*, befaßte sich Samstag, den 27. November 1926 mit der Begutachtung des Chemielehrmittels der Sekundarschule. Sie erhob die diesbezüglichen Anträge der Sekundarlehrerkonferenz des Bezirkes Zürich zu ihrem Beschluß. Da in der Aussprache mehr als einmal das Verhältnis zwischen gesetzlicher und freier Lehrerorganisation, also zwischen Kapitel und Stufenkonferenz, gestreift und kritisiert wurde, ergibt sich die Notwendigkeit, dieses Thema in einer kommenden Kapitelsversammlung

gründlich und allseitig zu beleuchten. Der abtretende Präsident, Herr Dr. Hintermann, übergab denn auch diese Aufgabe gewissermaßen als Erbgut dem neu gewählten Vorstände, Herrn Dr. Leemann, Präsident, Herrn Hümbelin, Vizepräsident und Frl. Hug, Aktuarin. Für die Witwen- und Waisenstiftung legten die Kapitularen Fr. 111.05 zusammen. M. S.

— *Schulkapitel Zürich, 3. Abteilung.* In einem sehr interessanten Vortrage: «Wie eine Landkarte entsteht» zeichnete Herr Prof. Ed. Imhof den Werdegang dieses wichtigsten geographischen Hilfsmittels. Er erläuterte an Hand guter Lichtbilder, auf welche verschiedene Weise einzelne geographische Punkte festgelegt werden. Besonders aber bewunderte man den wunderbaren Mechanismus, der mit Hilfe der Stereophotogrammetrie die Aufnahme ganzer Linien, statt einzelner Punkte ermöglicht. Nach diesen geographischen und topographischen Arbeiten im Freien, die für den Topographen neben schönsten Stunden oft auch Mühsal und Gefahr bringen, sah man im Bilde verschiedene Umarbeitungsmöglichkeiten des gewonnenen Materials und freute sich der schönen Schweizererzeugnisse, die im Vergleich mit Karten anderer Länder wie Bilder wirkten. Nachdem der Referent noch über die Vervielfältigung und das Herstellen farbiger Karten einige Mitteilungen gemacht hatte, schloß er seinen äußerst sympathischen Vortrag.

Zur Begutachtung des Chemielehrmittels für die Sekundarschule nahm die Versammlung nach einem kurzen, klaren Referate von Herrn E. Glatfelder, Zürich III, die Thesen der Sekundarlehrerkonferenz an. — Die Wahlen ergaben folgende Besetzung des Vorstandes: Präsident Fr. Hösli, Vizepräsident E. Eichenberger, Aktuar: Fr. Bänninger. E. E.

— *Schulkapitel Winterthur.* Im Mittelpunkt der Verhandlungen des Schulkapitels Winterthur stand ein Vortrag von Herrn Prof. Dr. Brockmann aus Zürich über Wirtschaft und Niederschläge in der Schweiz. Aus dem geographischen Faktorengewirr, das die Vielgestaltigkeit unseres Landes bedingt, hob der Vortragende die Beziehungen der Niederschläge zur Vegetation, Siedelung und Bewirtschaftung heraus und zeigte in fließender Rede und klarem Gedankengang, daß keine Landschaftsform, kein Dorf, kein Haus zufällige Gestalt hat, sondern daß sie naturgemäß begründet ist. Mehr als die Meereshöhe sind für die Niederschläge eines Tales seine Richtung, speziell seine Offenheit für die West- und Nordwestwinde, die uns Regen bringen, und die Lage und Höhe der begrenzenden Bergketten von Bedeutung. Die Randketten des Jura und der Alpen stauen die Regenwinde. Dahinter liegen die trockenen Täler, die dem Getreidebau günstig sind, wo die großen Dörfer entstehen, wo die Selbstversorgung bis ins Kleinste möglich ist. Aber in den verregneten Tälern der Ostschweiz muß die Heimindustrie, insbesondere die Spinnerei und Weberei den Lebensunterhalt verbessern helfen. Die Einführung der Maschinen, die Ausnützung der Wasserkräfte durch Fabriken, ziehen die verarmten Bergler hinunter in die Industriezentren. Textilmaschinen-Industrie, chemische, Elektroindustrie sind eigentlich alle der Textilindustrie dienstbar. — Eine Reihe sehr schöner Karten, Skizzen und Lichtbilder illustrierte die Ausführungen, denen die Versammlung mit größtem Interesse folgte. — Die Vorstände wurden für die neue Amtsdauer bestellt wie folgt: Nordkreis: Präsident Herr O. Bühler, Winterthur; Vizepräsident Herr K. Vittani, Wülflingen; Aktuar Herr J. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur. Südkreis: Präsident Herr E. Baer, Sekundarlehrer, Rikon; Vizepräsident Fräulein Haas, Winterthur; Aktuar Herr E. Arbenz, Seen. H.

— *Schulkapitel Dielsdorf.* In der 4. Versammlung dieses Jahres, die am 27. November in Dielsdorf stattfand, wurde das neue Chemielehrmittel begutachtet. Als Präsident wurde H. Meili in Affoltern, als Vizepräsident A. Waldvogel in Rümlang gewählt. Der Aktuar verblieb im Amte. Kollege G. Maurer in Affoltern, Sekretär der Jugendschutzkommission, hielt einen aufklärenden Vortrag über Jugendhilfe. Diese wohltätige Einrichtung wurde 1919 als Unterabteilung des kant. Jugendamtes geschaffen und hat das Ziel, sich selbst überflüssig zu machen. Die Fürsorge erstreckt sich vom Säugling bis zum

Schulentlassen. In unserm Bezirk wurde die Kropfbekämpfung mit Jodostarintabletten durchgeführt. In einem Jahr sind 4000 Jugendschriften verkauft worden. An 1500 Schulkindern wurden gegen 10 000 Zähne vom Schulzahnarzt geflickt. Damit ist die Arbeit der Kommission und ihres Sekretärs noch lange nicht erfüllt. Hd.



Vereinsnachrichten



Luzern. Der Vorstand der *Kantonalkonferenz* nahm Kenntnis vom Eingang der Staatssubvention im Betrage von 630 Fr. und verdankt diese. Die Tagung in Sursee belastet unsere Kasse mit rund 1200 Fr. Der h. Regierungsrat wird ersucht, über den ordentlichen Staatsbeitrag hinaus die vollen Kosten des Bankettes für jene Teilnehmer an der Kantonaltagung zu übernehmen, die keinen Jahresbeitrag an unsere Kasse bezahlen. — Die Lehrstofffrage ist heute noch so unabgeklärt, daß niemand eine Kommission zur Aufstellung von Musterlehrplänen bestellen wollte. Um aber die dringende Frage der späteren Lösung entgegenzuführen, ist eine «Kommission zum Studium der Vereinheitlichung und der Abrüstung» ernannt worden. — Als Vertreter der L. K. L.-K. im Aktionskomitee für die Pestalozzifeier 1927 wirkt Präsident Getzmann mit. — Die Wohnungsentschädigungen sind nun überall definitiv festgesetzt. Abgesehen von unlieben Einzelfällen dürfen wir für dormalen zufrieden sein. Ein nächstes Mal werden Ungleichheiten ausgemerzt werden können. — Generalberichterstatte Sekundarlehrer Alfred Zemp in Willisau wird seine Arbeit bis Mitte Januar beenden, so daß sie an unserer nächsten Delegiertenkonferenz zu Ehren gezogen werden kann. — Der Vorstand wünscht, daß jeder Luzerner Lehrer das «Luzerner Schulblatt» abonniert. -y-

Zürich Eine *Sängerreise des Lehrergesangsvereins Zürich.* Seit der letzten großen Fahrt des Lehrergesangsvereins an Donau und Adria im Sommer 1913 wurde der Wunsch wieder einmal über die Grenzen unseres Landes hinauszuziehen, schon oft lebhaft geäußert, und er blieb auch lebendig durch all die Jahre nach dem Krieg, da aus verschiedenen Gründen bei uns an die Ausführung einer solchen Reise nicht gedacht werden konnte. Vor einem Jahre endlich beauftragte die Generalversammlung des Lehrergesangsvereins den Vorstand, die notwendigen Vorarbeiten zu besorgen, damit der Verein zu einem Projekte Stellung nehmen könne. Am 20. November nun hat die Hauptversammlung sich über die vorgelegten Pläne ausgesprochen und nach längerer Beratung mit Mehrheit beschlossen, in den *Frühjahrsferien 1928* eine 15tägige *Italienreise* auszuführen. Für alle Interessenten sei hier das Programm kurz skizziert: 1. Möglichst direkte Fahrt nach *Genua* und kurzer Aufenthalt an der Riviera. 2. *Meerfahrt nach Neapel* mit großem Indiendampfer. Vier Tage in Neapel und Umgebung (Pompeji, Sorrent, Vesuv, Capri usw.). 3. *Meerfahrt nach Sizilien.* Landung in *Messina.* Aufenthalt in *Taormina.* Besuch von *Syrakus.* Durchquerung der Insel bis *Palermo.* 4. *Schiffahrt nach Neapel* und sofort Fahrt per Bahn nach *Rom*, dem 4 Tage gewidmet werden. 5. *Heimfahrt.*

Die Reise soll nicht nur den Mitgliedern des Lehrergesangsvereins Zürich, sondern einer weitem Lehrerschaft in Stadt und Land auf bequeme und verhältnismäßig billige Art Gelegenheit bieten, die Schönheiten eines Mittelmeergebietes und die eindrucksvollsten Gegenden Italiens und Siziliens kennen zu lernen. Der Vorstand des Lehrergesangsvereins ist gerne zu weiteren Auskünften bereit und lädt heute schon die Kollegenschaft freundlich ein, sich recht zahlreich an der schönen Fahrt zu beteiligen. E. M.

— *Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins.* Herr Dr. Leo Minder, wird im Rahmen unserer Vereinigung nächsten *Dienstag den 7. Dezember*, abends 8 Uhr, im Chemiezimmer des Großmünsterschulhauses sprechen über: «*Die Wasserversorgung der Stadt Zürich in hygienischer Beleuchtung. Biologie des Zürichsees.*». Die Stoffwechselvorgänge und die damit im Zusammenhang stehende Pflanzenentfaltung im See haben in neuester Zeit durch ausgedehnte Forschungen des Vortragenden eine mächtige Förderung erfahren. Diese

Veränderungen chemischer und pflanzlicher Natur — denken wir nur an die seinerzeit erfolgte Invasion der Burgunderblutalge, womit sich selbst die Tagespresse längere Zeit befaßte — blieben nicht ohne Einfluß auf die technisch-hygienischen Anlagen zur Trinkwassergewinnung unserer Stadt. Über dieses aktuelle Thema sachkundig aufgeklärt zu werden, wird wohl vielen Interessenten willkommen sein. Dr. J. Menzi.

❧ ❧ ❧	Ausländisches Schulwesen	❧ ❧ ❧
-------	---------------------------------	-------

Hauptversammlung des Pommerschen Lehrervereins.

Vom 5.—7. Oktober 1926 fanden die Tagungen der pommerschen Lehrer in Stralsund statt, zu der etwa 1300 Teilnehmer gemeldet waren.

Drei größere Vorträge wurden gehalten, nämlich «Die Erziehungsaufgaben der deutschen Schule und ihr Verhältnis zur Jugendwohlfahrt», «Der Gedanke der Selbstverwaltung in seiner Auswirkung auf die Schule» und «Die Verwaltungsreform und die Schule».

Nach den neu festgelegten Satzungen bleibt die Verhältniswahl für einen Teil der Vorstandsmitglieder bestehen, ein Zeichen dafür, daß sich die Verhältniswahl in Pommern durchgesetzt hat. Die Abstimmung über einen Satz der Vorlage: «Der Vorstand bedarf zu seiner Amtsführung des Vertrauens der Vertreterversammlung», mit dem Zusatzantrag Stettin: «Entzieht die Vertreterversammlung dem Vorstände das Vertrauen, so hat dieser zurückzutreten», ergab nach lebhaften Auseinandersetzungen eine Streichung der Vorlage hierzu und des Zusatzantrages.

Es wurde über Besoldungsfragen, namentlich in bezug auf die neuen Besoldungspläne der Preußischen Unterrichtsverwaltung, verhandelt. — Eine größere Reihe von Anträgen beschäftigte sich mit der Junglehrerfrage. Die von der Junglehrerschaft gewünschten Anträge wurden restlos einstimmig angenommen, darunter auch eine Entschließung, in der Einspruch dagegen erhoben wird, daß in die Pädagogischen Akademien bereits 1927 wieder neue Studenten eingestellt werden, ferner ein Antrag betr. Änderung des Umzugskostenerlasses für Junglehrer und endlich ein Antrag auf Einrichtung von Versicherungsverbänden zur Aufbringung der Lehrerververtretungskosten. Damit zusammen hängt ein weiterer Antrag, daß der Sperrerlaß, wonach bei Neubesetzung einer Stelle erst der Finanzminister und Kultusminister ihre Zustimmung geben müssen, aufgehoben wird für die Fälle, wo die Neubesetzung selbstverständlich ist. — Der Pommersche Lehrerverein besteht zurzeit aus 162 Einzelvereinen mit 5759 Mitgliedern. Fl.

Italien. Maßnahmen gegen die nicht fascistischen Lehrer. Wie die italienischen Blätter melden, soll nun mit den schon früher angedrohten Maßnahmen gegen oppositionell eingestellte Primar- und Mittelschullehrer Ernst gemacht werden. Und zwar gedenkt der Unterrichtsminister Fedele die Säuberungsarbeit selbst in die Hand zu nehmen und zu leiten. Die der antifascistischen Gesinnung angeklagten Lehrer haben zwei Wochen Zeit sich zu rechtfertigen; gelingt ihnen dies nicht, so sollen sie unverzüglich entlassen werden.

Totentafel In Benken (St. Gallen) starb Herr Pfarrer Theodor Rusch, früherer Schulinspektor des Kantons Appenzell I.-Rh. In dieser Stellung hat er Großes geleistet. Es galt vor allem erst einen regelmäßigen Schulbesuch zu erreichen. Selbst noch in den Neunzigerjahren gab es in Appenzell I.-Rh. Schulen, in denen 50—60 Schüler in einem Jahre 1000—1500 Absenzen aufwiesen. Die Behörden getrauten sich nicht, energisch gegen dieses Übel anzukämpfen und die säumigen Eltern zur Verantwortung zu ziehen. Der neue Inspektor erreichte in wenig Jahren, daß die Absenzen auf ein Drittel, ein Viertel, ja selbst ein Fünftel der früheren Zahlen zurückgingen. Unentschuldigte Absenzen wurden äußerst selten. Den Lehrern war er ein väterlicher Freund und treuer Berater. Er studierte auch selbst fleißig Pädagogik und Methodik und machte sich mit den neuern Strömungen bekannt. Von seinen reichen Kenntnissen teilte er gerne

den Lehrern in den Konferenzen mit, ohne sich je im geringsten vorzudrängen. Seine Schulberichte waren originell, oft auch gespickt mit einer gehörigen Dosis Sarkasmus. In den 18 Jahren seiner Tätigkeit als Inspektor hatte er die Appenzell I.-Rh. Schulen auf eine Stufe gebracht, daß sie sich ganz gut neben den Schulen größerer Kantone sehen lassen durften.

❧ ❧ ❧	Kleine Mitteilungen	❧ ❧ ❧
-------	----------------------------	-------

— *Robert Seidel-Ehrung.* Am 21. November ist in Kirchberg (Sachsen) am Geburtshause Seidels unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eine Gedenktafel feierlich enthüllt worden, die das Bildnis Seidels trägt und folgenden Wortlaut aufweist: «Am 23. November 1850 wurde in diesem Hause geboren Robert Seidel, der Vater der Arbeitsschule, der Dichter und Kämpfer für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden.»

— *Eine Anregung.* Deutschland bringt Marken heraus mit dem Bild bedeutender (deutscher) Vertreter der Geistesgeschichte, wie Goethe, Kant usw. Ein, wie mir scheint, von jedem Standpunkt aus begrüßenswertes Unternehmen, dessen gelegentliche Nachahmung in der Schweiz sicher weit herum Freude machen würde. — Das Pestalozzijahr brächte eine solche Gelegenheit, um mit einer Marke oder mit einer Serie zu beginnen. Wenn aus irgendwelchen Gründen eine definitive Einführung einer solchen Marke nicht durchgeführt werden kann, ließe sich die Herausgabe einer Jubiläumsmarke denken. — Vielleicht prüft einmal der Vorstand des Schweiz. Lehrervereins, ob eine Eingabe an die in Betracht kommende Behörde wünschenswert ist. H. C. K.

❧ ❧ ❧	Pestalozzifeiern	❧ ❧ ❧
-------	-------------------------	-------

— Einen bemerkenswerten Versuch, Pestalozzi mit unserer Zeit zu konfrontieren, hat *Niklaus Bolt* *) unternommen, der längst zu den Klassikern der Jugendliteratur zählt und mit seinem «Pfadfinder Haller» auch die Bühnenprobe als Dramatiker erfolgreich bestanden hat.

Die ersten drei Bilder von Bolts Pestalozzi-Spiel weichen insofern nicht so weit von dem Herkömmlichen ab, als sie Ausschnitte aus dem Leben des Helden zur Darstellung bringen, doch soll gleich hinzugefügt werden, daß sie von Geist und Leben sprühen, durch das geschickte Einflechten köstlicher Pestalozzi-Worte etwas Authentisches bekommen und in ihrer Prägnanz eindringlich zu wirken vermögen. In Stans tritt der liebende «Vater Pestalozzi» vor unsere Augen, im Segerhof zu Basel erleben wir die Begegnung des gewaltigen Agitators der Menschlichkeit mit dem russischen Zaren Alexander (nach meinem Gefühl die stärkste Szene), und in Brugg spricht der sterbende Visionär lichtvolle Gedanken aus und verzeiht seinen Peinigern.

«Tot und begraben!» antwortet der Totengräber den zu spät an das Grab gekommenen Anstaltsbuben von Lenzburg. Im zweiten Teil des Spieles aber steigt der vor das düstere Schultor hingestellte Pestalozzi — wie die Heilige Johanna bei Bernhard Shaw — von seinem Sockel herunter, um einmal zu sehen, was hundert Jahre nach seinem Tode hinter seinem Rücken vorgehe, denn «Es ist ein hartes Los für einen, der als Feuerbrand in der Menschheit lodern möchte, in Marmor und Bronze gebannt zu werden».

In der Bergschule, wo der Schulmeister in grotesker Symbolik mit seinem Bilde das Fenster verstellt, beginnt er mit den Kindern einen fröhlichen Unterricht, als der Lehrer zum Abschluß einer Versicherung das Zimmer verlassen hat, und als dieser ihn, sich die Haare raufend, fragt: «Warum kommst du erst heute des Weges?» deutet er auf sein Bild: «Erst heute?» Es folgt eine humorvolle Szene in dem raffiniert organisierten Pestalozzi-College eines Eisentrusts in Nordamerika, von dem sich Pestalozzi entsetzt abwendet: «Was habt ihr mit dem Menschen gemacht?»

Die Teilnehmer der letztjährigen Hellasreise erinnern sich noch mit Rührung jener nach einem winzigen Bildchen im

*) *Niklaus Bolt*, Pestalozzi. Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart. Verlag Friedrich Reinhardt, Basel. Preis kartoniert Fr. 2.50.

Larousse geformten Pestalozzi-Büste, die uns unter Palmen und Flaggen am Hafen von Korinth empfing. Diese Episode nahm Bolt zum Anlaß, Griechentum und Christentum (als dessen Verfechter Pestalozzi auftritt) miteinander in Beziehung zu setzen. Zeitsatyre und innige Herzlichkeit stehen dicht beieinander im siebenten Bilde: Die Mutter. Den kühnsten Griff aber hat Bolt in der folgenden Szene getan, indem er Pestalozzi mitten unter die Journalisten der Friedenskonferenz von Locarno hineingeraten läßt, um seine Wahrheiten gegen Kriegs- und Geistesgeist in die Welt hinauszuschleudern: «Menschheit, ertrage nicht länger den Betrug der Gewalt, ihre Verherrlichung und Anbetung! Jedes Herz, jedes Volk ermanne sich zu Taten der Liebe und des Friedens.»

Als Gegenstück zu dem düstern Schultor im ersten Bilde des zweiten Teils steht im letzten das goldene Schultor. Einer der Knaben, die begeistert von der neuen Schule erzählen, bittet Pestalozzi, der vor dem Sockel seines Denkmals steht: «Steig nicht mehr hinauf; bleibe bei uns unten!» Der Rektor aber — ja, es ist wahrhaftig ein Lehrer! — redet ihn an, bevor er wieder zu Bronze wird: «Heinrich Pestalozzi, brauchte es ein Jahrhundert, dich zu verstehen? Wohl sagen sie: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, die Losung, für die du einst glühstest, welche in der Hand unserer Zeit. Und doch bist du da. Die Freiheit, die du der Menschheit mit Herzblut eingeschrieben hast, sie ist ewig. Du kämpftest für Volksbildung. Das Heute rüttelt auch an diesem Pfeiler; das Lob der Unwissenheit versucht die Stimme. Und doch bist du da. Was du dem Menschengesteirne lehrtest, leuchtet als mutiges Morgenlicht. Durch schwarze drohende Wolken am Horizonte der Völker blitzt noch immer blendend und furchtbar das Bekenntnis zur Gewalt, und doch bist du da! Von aller Welt Enden wallen sie herbei zu deinem Grabe, dich als Führer unserer Zeit zu feiern. Ein Weltbekenntnis zur Liebe, denn was du bist, bist du durch dein Herz. Heinrich Pestalozzi, du lebst!»

Möge dieses Spiel, von dem auch einzelne Bilder herausgegriffen werden können, von recht vielen Bühnen aus die hohe Botschaft Pestalozzis in die Herzen hämmern, vermag doch von allen Künsten die dramatische am stärksten auf den Willen einzuwirken — und Pestalozzi darf nicht gefeiert, er muß gelebt werden. — Das Werk eignet sich auch zum Lesen und Vorlesen in Schulen.

Adolf Haller.

— Einige Gedichte aus dem Pestalozzispiel von Gottlieb Fischer (s. Nr. 47 d. S. L.-Z.) sind von E. A. Hoffmann, Musikdirektor in Aarau, recht geschickt vertont worden. Die Lieder für dreistimmigen Frauen- oder Kinderchor sind für Schüler der Mittelstufe nicht ganz leicht, können aber mit Gewinn an höheren Klassen verwendet werden. Von den vier Chören: 1. Wir denken dein, 2. Willst du der Jugend Lehrer sein? 3. Wer ist ein Christ? und 4. die Vertonung von Goethes: Der du von dem Himmel bist, scheinen mir 1 und 4 besonders empfehlenswert; aber auch die anderen beiden bieten viel Schönes und können bei jeder Pestalozzifeier ganz unabhängig von Fischers Werk sehr gut benützt und zu Gehör gebracht werden. Wir möchten auf diese Kompositionen, die bei Hans Willi, Musikalienhandlung in Cham, erschienen sind, nachdrücklich aufmerksam machen. (Preis 60 Rp.)

J. H.

☞☞☞	Sprechsaal	☞☞☞
-----	-------------------	-----

Welcher Kollege wäre so gut, mir die Worte des Weihnachtsliedes: Süßer die Glocken nie klingen als in der Weihnachtszeit, das auf die Melodie: Seht wie die Sonne schon sinket, paßt, zu senden?

Karl Otto Weber, Rütenberg, Baselland.

☞☞☞	Schweizerischer Lehrerverein	☞☞☞
-----	-------------------------------------	-----

Sitzung des Zentralvorstandes. Sonntag, den 21. November 1926, 10 Uhr, im Sekretariat des Bern. Lehrervereins Bern. Anwesend sämtliche Mitglieder des Zentralvorstandes, Herr Kasser, Präsident des Bern. Lehrervereins und Herr Rutishauser. 1. Der Zentralvorstand billigt das Vorgehen des Bern. Lehrervereins im Falle Frey, Münsingen, in dem es sich um eine ganz ungerechtfertigte Wegwahl einer verheirateten Lehrerin handelt, vollständig. Er sagt dem B. L.-V.

und seinem geschädigten Mitgliede seine moralische und finanzielle Hilfeleistung zu. 2. Zu einer Resolution der Kantonalen Konferenz Baselland, betr. die Orthographie-reform, wird beschlossen, die kantonalen Erziehungsdirektoren zu bitten, ihre Kantonalen Konferenzen mit der Behandlung der Frage zu beauftragen. Ferner soll auf dem Sekretariat Material zur Verfügung gehalten werden. 3. Die Delegiertenversammlung 1927 soll im Rahmen des Schweiz. Lehrertages, und zwar Samstag, den 9. Juli 1927, abends 6 Uhr, in Zürich abgehalten werden. Für die Erstellung von mathematischen Filmen für den Lehrertag wird ein Kredit von Fr. 500.— bewilligt. Es werden die an den Lehrertag einzuladenden Verbände bestimmt. Die Themen und Referenten für den Lehrertag können erst später bekanntgegeben werden. 4. Gewisse Inserate betr. hygienische Artikel sollen von nun ab in der Lehrerzeitung nicht mehr publiziert werden. 5. Es wird beschlossen, die nationalrätliche Kommission durch Eingabe zu ersuchen, an der Beibehaltung von Absatz 2 von § 5 des neuen Tuberkulosegesetzes festzuhalten. § 5 bestimmt, daß an Tuberkulose erkrankte Personen, die einen Beruf ausüben, der sie mit andern Menschen viel in Berührung bringt, im Interesse der Volksgesundheit von ihrem Amte zurückzutreten haben. Absatz 2, § 5, der vom Ständerat gestrichen wurde, schreibt vor, daß diesen Leuten, ohne sie armengemässigt zu machen, staatliche Hilfe zu gewähren sei. 6. Es wird eine Neuauflage von je 10 000 Exemplaren der ersten vier Hefte der Schweizerfibel beschlossen. Ferner wird der S. L.-V. gemeinsam mit dem Schweiz. Lehrerinnenverein die von Herrn Kilchherr, Birsfelden, verfaßte synthetische Fibel in einer Auflage von ebenfalls 10 000 Exemplaren herausgegeben. Schluß 1¼ Uhr.

Das Sekretariat des S. L.-V.: L. Schlumpf.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Schulkapitel Uster Fr. 111.—; Schulkapitel Zürich, IV. Abtlg. Fr. 306.—; Schulkapitel Zürich, I. Abtlg. 132.50; Schulkapitel Winterthur Fr. 174.—, Bezirkskonferenz Kulm Fr. 69.50; Vergabungen anlässlich des Kalenderverkaufes: durch Hrn. Stäheli, Amriswil Fr. 5.70; durch Hrn. Seminardirektor Conrad, Chur Fr. 80.—; durch Hrn. Sempert, Rapperswil Fr. 8.—; durch Hrn. Jucker, Uster Fr. 2.—; Frl. V. Sch. in F. Fr. 1.—; durch Hrn. Waldvogel, Rümlang Fr. 2.50. Total bis und mit 30. November 1926 Fr. 9817.29.

Das Sekretariat des S. L.-V.

Tretet in die **Krankenkasse des S. L.-V.** ein. Sie gewährt für 360 Tage volle und für weitere 360 Tage halbe Unterstützung. Tarifsätze ab 1. Januar 1925.

	Alter beim Eintritt	Semesterbeitrag	
Klasse I:	Kinder bis 14 Jahre	Fr. 12.—	Krankenpflege
	Mitglieder:		
	A 15 bis 30 Jahre	15.—	
	B 31 „ 45 „	17.—	
	C 46 bis 55 Jahre	24.—	
Klasse II:	D 56 „ 65 „	28.—	Tägliches Krankengeld Fr. 2.—.
	E über 65 „	34.—	
	A 15 bis 30 Jahre	13.—	
	B 31 „ 45 „	15.—	
	C 46 „ 55 Jahre	18.—	
Klasse III:	D 56 „ 65 „	22.—	Tägliches Krankengeld Fr. 4.—.
	E über 65 „	26.—	
	A 15 bis 30 Jahre	24.—	
	B 31 „ 45 „	28.—	
	C 46 bis 55 Jahre	33.—	
	D 56 „ 65 „	41.—	
	E über 65 „	49.—	

Statuten und Anmeldeformulare sind vom **Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Zürich 1, Schipfe 32**, zu beziehen.



- Addor, J. H.: *Eléments d'algèbre à l'usage de l'enseignement secondaire*. Verlag Payot u. Cie., Lausanne. Fr. 6.—.
- Almanach auf das Jahr 1927. Orell Füßli, Zürich. Geb. Fr. 1.50.
- Barton, Bruce: *Der Mensch, den niemand kennt*. Benno Schwabe, Basel.
- Bersot, H., Dr.: *Le rôle de la musculature dans le développement du petit enfant*. 1926. Payot et Cie., Lausanne; *L'hygiène mentale de la jeune fille*. Editions du secrétariat romand d'hygiène sociale et morale. Grand Pont 2, Lausanne.
- Bewersdorff, O. u. Sturhann, H.: *Lehr- und Übungsbuch der Geometrie*. 6. Aufl. (Müller-Bieler, Mathemat. Unterrichtswerk für Mittelschulen, Neubearbeitung.). Teubner, Leipzig. Geb. M. 4.60.
- Bewersdorff-Sturhann-v. Troschke: *Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik und Algebra für Mädchen-Mittelschulen und verwandte Anstalten*. B. für Mädchen. Lehr- und Übungsbuch der Geometrie. (Müller-Bieler, Mathem. Unterrichtswerk für Mittelschulen, Neubearbeitung.) Teubner, Leipzig. Ausgabe B. für Mädchen M. 2.—.
- Boßhart, Jakob: *Auf der Römerstraße*. Nachgelassene Jugenderinnerungen und Erzählungen. 1926. Grethlein u. Cie., Leipzig, Zürich. Geb. Fr. 8.20.
- Dunz, Zürich: *Die Mechanisierung der Buchhaltungsarbeit*. Ein neues Buchhaltungs-System. 1926. Verlag E. W. Buimester, Zürich 6. Fr. 2.75.
- Federer, Heinrich: *Der heilige Habenichts*. Verl. Ars sacra, Josef Müller, München.
- Fischer, Eduard: *Osterhas, St. Nikolaus, Weihnacht und Neujahr*. Geschichten zum Vorlesen, kleine Szenen für die Kinderbühne. 1926. Sauerländer u. Cie., Aarau. Geb. Fr. 5.80.
- Frei, Joh., Dr. Ing.: *Die Zeichner- und Techniker-Berufe*. II.: *Die Techniker-Berufe*. Schweiz. Berufsführer. Verlag Rascher u. Cie., A.-G., Zürich.
- Friedenthal, Hans: *Menschheitskunde*. Wissenschaft und Bildung. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. 137 Seiten. Geb. M. 1.80.
- Günter, Otto: *Schillers Gedichte und Dramen*. Im Auftrage des Schwäbischen Schillervereins herausgegeben. Verlag Karl Grüninger Nachfolger, Ernst Klett, Stuttgart. 586 S. Geb. M. 4.80.
- Holtze, Friedrich: *Die Rache ist mein!* Roman aus Alt-Berlin. Verlag Otto Liebmann, Berlin. Geh. M. 3.50, geb. M. 4.50.
- Jaeggi-Winkler, Emma: *Kleines Lehrbuch der englischen Sprache für Hotelangestellte*. Verlag Union Helvetia, Luzern. 87 Seiten. Geb. Fr. 4.50.
- Kosmos Taschenkalender für die deutsche Jugend. 1927/28. Verlag Frank, Stuttgart. M. 1.60.
- Konzelmann, Max: *Pestalozzi. Der Mensch und Dichter im eigenen zeitgenössischen Urteil*. (Schweiz. Bibliothek 6.) 1918. Rascher u. Cie., Zürich.
- Rusch, Johann Baptist: *Der Republikaner*. Schweizer Volkskalender zur Pflege vaterländischer Bildung. 1927. Verlag Emil Birkhäuser, Basel. Fr. 1.50.
- Pauli, R.: *Einführung in die experimentelle Psychologie*. Wissenschaft und Bildung. Verlag Quelle u. Meyer. 148 Seiten. Geb. M. 1.80.
- Praehauser, Ludwig, Dr.: *Wie die Dichter uns Welt und Leben zeigen*. 1926. Österreichischer Bundesverlag, Wien. 44 Seiten. Geb. M. 1.50, geb. M. 1.—.

Heft 2 der Fortbildungsschülerin (Verlag Gaßmann, Solothurn) grüßt die Leserinnen mit einem lebensvollen Bild der verstorbenen zürcherischen Arbeitsschulinspektorin Johanna Schärer und würdigt in einer kurzen Biographie das bedeutende Wirken dieser Frau. Der weitere Inhalt des Heftes dient in trefflicher Weise der Vertiefung und Bereicherung der weiblichen Bildung. F. K.-W.

Die Firma Rascher u. Co., Zürich gewährt allen Lehrern auf die bis zum 12. Dezember 1926 bestellten Exemplare der **Pestalozzi-Jubiläumsausgabe** (s. Nr. 48 d. S. L. Z.) 20% Ermäßigung. Die Preise betragen demnach bis zu jenem Zeitpunkt für den kart. Band Fr. 3.50 statt Fr. 4.50 und für den Leinenband Fr. 4.80 statt Fr. 6.—.

Im Selbstverlag des Verfassers, Werner Schmid, Wetzikon, ist eine kleine Broschüre „**Wilhelm Tell**“ — ein Problem unserer Zeit — erschienen, in welcher der Nachweis geleistet wird, wie die jeweilige dichterische Gestaltung der Tellsage die bewußten oder unbewußten Strömungen der Volksseele widerspiegelt. Preis 50 Rp.

Der Verlag Gebr. Fretz, A.-G., Zürich, hat einen Nachdruck des volkstümlichen alten Urner Tellenspiels: „**Ein hübsch Spiel von Wilhelm Tell**“ herausgegeben. Das sorgfältig ausgestattete, mit Holzschnitten von Willy Hartwert geschmückte Buch verdient die Beachtung der Bücherfreunde. F. K.-W.

Schweizer Winter. Verlag Bopp u. Co., Zürich. 6 Hefte Fr. 4.50, einzeln 80 Rp.

Freunde des Wintersportes werden über die neugegründete Zeitschrift wohl sehr erfreut sein. Sie bringt Sport-Aufsätze und -Berichte und zeigt in zahlreichen prächtigen Tiefdruckbildern die Schönheiten des Bergwinters.

Der praktische Schulmann, ein praktisches Hilfswerk für die moderne Schule. Verlag: „Der praktische Schulmann“, Stuttgart. Jährlich ca. 10 Lieferungen à Mark 2.50.

Die Idee, Anschauungsbilder für die Schule regelmäßig, wie eine Zeitschrift, erscheinen zu lassen, ist entschieden neu und birgt bedeutende Möglichkeiten der Anpassung an die Bedürfnisse des Tages. Der genannte Verlag versendet an die Abonnenten pro Jahr 10 Lieferungen mit je 2 Anschauungsbildern im Format 57×84 in Schwarz- oder Farbdruck in recht befriedigender technischer Ausführung. Die bis jetzt erschienenen Bilder entsprechen in der Mehrzahl den Bedürfnissen deutscher Schulen, manche sind aber in jeder Schule verwertbar. Zu jeder Sendung gehört ein 16seitiger illustrierter Begleittext, der über die Bilder und deren unterrichtliche Verwendung eine Fülle Stoff bietet. Aus den uns vorliegenden Bildern nennen wir: Köln, Laufenburg am Rhein, Kloster Maulbronn, Schneewittchen, Rübezahl, Die Nahrung des Menschen, Anfänge der Technik, Pflanzenleben in den Alpen, Pflanzenzellenleben. Für Schulen, die noch gar keine Anschauungsbilder besitzen, müssen solche regelmäßigen Sendungen recht wertvoll sein, der Preis ist durchaus bescheiden. Eine Anzahl der Bilder liegen im Pestalozzianum zur Einsicht auf.

R.

Siegfried Lang: Die fliehende Stadt. Gedichte. Orell Füßli Verlag Zürich. 1927.

Den schlanken, wunderschön gebundenen und gedruckten Band in die Hände zu nehmen, ist schon ein Genuß. Die Werkleute des Orell Füßli-Verlages scheinen ihn mit besonderer Liebe betreut zu haben. Dieses vornehme äußere Gewand ist notwendiger Ausdruck inneren Gehaltes. Siegfried Langs Gedichte wandern den strengen Pfad kultiviertester Geistigkeit. Sie sind von einer letzten Vollendung in Form und Wort. Der Nur-Lyriker gibt mit diesem Bande seine dritte Sammlung heraus. Zurückhaltender könnte er nicht sein. Die Auswahl enthält Gedichte aus einem Zeitraum von 14 Jahren. Alles andere also als ein rasches Ernten kaum gereiften Gutes. Es sei zugegeben, daß der Zugang zu den Gedichten nicht leicht ist. Sie verlangen ein liebevolles Versenken. Sie sind eigenwillig in Form, Wort und Reim. Manchmal vielleicht zu eigenwillig! Und doch steht in dem Bande wiederum manches liedhafte und leichtfaßliche Gedicht, wie das schöne „Spätgeläute“, das am Kopfe dieser Nummer wiedergegeben ist. „Die fliehende Stadt“ bezeichnet symbolisch das Gefühl der Verflüchtigung alles Dinglichen, das Versenken in das naturhaft Gegebene, in das in der Landschaft und im Menschen naturhaft strömende. Der Band, der von höchster Sprachkultur, von einer seltenen Bändigung des Gedankens in vollendetster Form zeugt, ist allerdings nicht leicht verständlich und setzt eine gewisse gedankliche und sprachliche Kultur voraus. J.

Huggenberger, Alfred: Der Kampf mit dem Leben. Staackmann, Leipzig. Fr. 6.25.

Die sieben Erzählungen, die Huggenberger in diesem Bande vereinigt, sind wieder ganz vom Geiste seines Volkstums erfüllt und in jedem Zug erlebt. Man blickt darin nicht nur den Personen in Auge und Herz, man atmet die Luft, die sie umgibt, und empfindet, daß sie gerade so wachsen mußten und nicht anders sein können. Diese erstaunliche Lebenssechtheit erklärt sich nicht nur daraus, daß die Umgebung des Dichters ihm beliebig viele Modelle stellt, sie ist vor allem ein Ergebnis reifer Kunst und innern Reichtums. Auf ein paar Seiten malt er im „Frühlingstag“ ein wundervolles Stimmungsbild, durch das die Schicksale zart, aber mit aller wünschbaren Deutlichkeit durchschimmern. Wie fein ist in einem andern Geschicklein der Mann charakterisiert, der ein Leben lang kühl neben seiner tüchtigen Frau hergeht, aber der Toten das zärtliche Wort „Mädeli“, das sie im Leben so oft ersehnte, auf den Grabstein setzen läßt. Ein Meisterstück ist die Erzählung von den zwei Brüdern, die sich ewig zanken, aber sich doch nicht en behren können und sich „im Treusein bewähren“. Und welche Heiterkeit ist über diese Welt ausgegossen, in der einmal das Wort fällt: „Es gibt so viel Glück auf der Welt, daß ganze Bündel davon unaufgelesen am Wege liegen bleiben“. Die Sonne scheint hier so hell, daß sie auch tragische Schicksale übergoldet. Das Buch strotzt von Lebensfreude und Gesundheit; an Witz, Satire, launigen Einfällen ist der Dichter unerschöpflich. Aber jeder Zug ordnet sich fest ins Ganze ein, denn Huggenbergers feines Stilgefühl bewahrt ihn glücklich davor, die Grenzen seines Reiches, das er so sicher beherrscht, zu überschreiten und in ein fremdes hinüberzutasten. Das Buch ist eine rechte Festgabe, nicht nur weil es zwei Weihnachtsgeschichten, eine ernste und eine heitere, enthält, sondern weil es Frühlingssonne und Ackerduft ins winterliche Grau hereinbringt.

P. S.

Zum 47. Male erschien soeben das neue „**Zürcher Taschenbuch**“ als Jahrgang 1927 im Verlag von Arnold Bopp u. Co., Zürich. Die Redaktion besorgte, unterstützt von ehemaligen und neuen Mitarbeitern, Professor Dr. Johannes Häne in Zürich.

Auf rund dreihundert Seiten birgt dieser Jahrgang einen ebenso gediegenen wie abwechslungsreichen Inhalt, der geeignet sein dürfte, bei allen Freunden zürcherischer Lokal- und Landesgeschichte lebhaftes Interesse und dauernd Freude zu wecken, zumal da der umfangreiche Text von zahlreichen guten Bildern begleitet und so aufs schönste ergänzt wird. Preis geb. Fr. 8.—.

Ruhiger Schlaf

ist der größte Wohltäter. Wer ein Getränk haben will, das niemals den Schlaf stört, auch Kindern vollkommen zuträglich ist, der trinke Rathreiners Kneipp Malzkaffee.

Das Glück in der Kaffeetafel.

Stellen-Ausschreibung

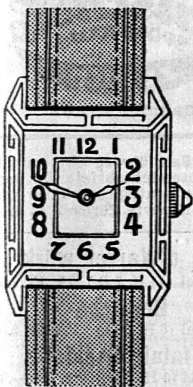
Der Schulrat Hätzingen ist im Falle, die Stelle eines **Primarlehrers an der Unterstufe**

(1.—3. Klasse und Repetierschule) zur Wiederbesetzung auszuscheiden. Gehalt 3800—4000.— nebst Dienstalterszulagen. Max. 1200.—. Eintritt auf 1. Januar 1927.

Schriftliche Anmeldung unter Beifügung von Zeugnissen sind an den Schulpräsidenten, Hrn. Rud. Störi, Hätzingen abzurichten und zwar bis spätest. 11. Dezember a. c.

HÄTZINGEN, den 1. Dezember 1926.

Der Schulrat Hätzingen.



Moderne Armband- und Taschenuhren

in Gold, Silber und Tula, mit Präzisionswerk, beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Fabrikanten. Garantie 5 und 10 Jahre

J. L. Wyß, Biel

Verl. Sie Auswahl oder Katalog Beste Referenzen i. Lehrerkreisen



Für Fr. 1.50

1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulationskarten mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. Bitte ganz deutlich schreiben. Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern

Schweizerische Zentralstelle für Gesundheitspflege RUSCHLICKON-ZCH.

„Gesundheitspflege im täglichen Leben“

von Dr. med. K. Döhrn. — Preis Fr. 3.—

... die Quintessenz gesunder Lebensführung enthaltend, ein Heft, das jedermann, vor allem aber unseren Lehrer- und Schülerbibliotheken unbedingt zur Anschaffung empfohlen sei; besser noch im Besitze jeder Familie sein sollte.

Prof. Dr. v. Gonzenbach.



PHYSIK

Lehrbuch für Sekundarschulen v. Dr. Heinrich Kleinert 210 Seiten Gebunden Fr. 3.50 216 Figuren

„In einem gediegenen Leinenband wird hier ein Werk geboten, das zum Besten der Fachliteratur gehört. Unsere Physiklehrer seien nachdrücklich auf dieses aus der Praxis herausgewachsene Lehr- u. Lernbuch aufmerksam gemacht.“

Prüfungsexemplare gerne unverbindlich zur Ansicht. Buchhandlung PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14

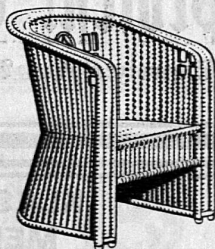
W. Decker, Kreuzlingen
Im Selbstverlag des Kom-
ponisten
bei Partiturbezug 10 Rp.
brun 1927). Einzelbl. 15 Rp.
zur Pestalozzifeier (17. Fe-
bruar 1927). Einzelbl. 15 Rp.
Schülerchor
für zwei- u. dreistimmigen
Pestalozzifried
Ein neues

Tischdecken Divandecken

in allen
Qualitäten und
Preislagen
reich assortiert

**Schuster
& Co.**
Bahnhofstraße 18
ZÜRICH

Festgeschenke!



Rohrmöbel

Peddigmöbel in naturweiß oder in jeder Nuance, geräuchert; wetterfeste Garten- u. Terrassenmöbel „INDIA“ liefern zu Fabrikpreisen

Rohr-Industrie, Rheinfelden

Verlangen Sie unseren illustrierten Katalog!



Feine Musikinstrumente

und garant. haltbare Saiten liefert seit 72 Jahren die Firma

C. A. Wunderlich Siebenbrunn

Sachsen Nr. 150. Gegründet 1854.

Reparaturen unter Garantie.

Kataloge postfrei. Erstklass. Referenzen.

Real-Schrank

mit 6 Schubladen 115/58 cm und 24 Schubladen 56/58 cm, passend zum Aufbewahren v. Zeichnungen, Bildern, Plänen etc. billig abzugeben.

Photo zu Diensten. J. Zähler, „Real“, Trogen

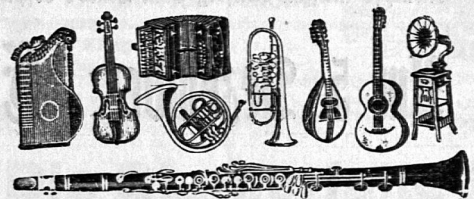


Merk Dir's Bubi!

Du darfst mir nur vom besten Zusatz bringen, karamellisierten Zusatz-Feigenkaffee in echten Paketen mit dem Namen Künzle's

SYKOS

Ladenpreise: Sykos 0.50, Virgo 1.50, NAGO Olten



Ersklassige Qualitätsinstrumente

Niedrige Preise

Hohen Rabatt

Verlangen Sie illustr. Gratis-Katalog A

Musikh. Secholzer, Affoltern a. A.

Pestalozzifeier 1927

Schulkantate

von Hch. Pestalozzi und J. J. Nater

Klavierauszug Fr. 4.80

Singstimmen (4 Lieder) „—40

Text (Gesänge u. Deklamationen) „—25

Erscheint anfangs Dezember 1926 im Verlag der

Zürcher Liederbuchanstalt

Rotbuchstr. 24, Zürich 6

Weihnachten und Neujahr

in

Paris

Abfahrten am 25. u. 30. Dez. Preis v. Fr. 125.— an.

Verlangen Sie sofort Prospekte.

Reisebureau Alpina, Bahnhofstr. 58, Zürich.

Eidgenossen: Hände weg vom Getreidemonopol!

Wir stellen folgende Tatsachen fest:

1. der damals einstimmige Bundesrat hat im Mai 1924 eindringlich die Beseitigung des Monopols im Interesse des Friedens des Landes vorgeschlagen; 4139
2. derselbe einstimmige Bundesrat hat im November 1924 dessen sofortige Beseitigung gewünscht;
3. ohne daß uns sachliche Gründe namhaft gemacht werden, ist ein Teil des Parlaments — und nach ihm ein Teil des Bundesrates — umgefallen;
4. es liegt keine einzige Botschaft des Bundesrates für das Monopol vor — aber deren zwei dagegen;
5. weder der Bundesrat noch das Parlament sind heute in der Empfehlung des Monopols einstimmig;
6. große Teile der Landwirtschaft sind entschiedene Gegner des Monopols.

Eine Verfassungsvorlage

die so zustande gekommen ist, — eine Verfassungsvorlage, die ihre Entstehung nur dem Wankelmüt einiger Politiker und der Zwängerei verdankt,

Lehnen wir ab.

Wir protestieren auch gegen den Mangel an Führung und an eigener Überzeugung seitens der maßgebenden Instanzen. Dieses Schauspiel darf sich nicht wiederholen und dergleichen Kämpfe müssen künftig dem Lande erspart bleiben!

Am 5. Dezember: Ein Protest! Ein Nein!

Schweizerisches Aktions-Komitee.



Ski-

Schuhe

Handarbeit von
Fr. 47.50 an 3070

Katalog Nr. 44 L. gratis.

Frutcher
SPORTHAUS
ZÜRICH

Bahnhofstr. 63

Amerik. Buchführung lehrgründl.
d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar.
Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch,
Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 2168

Wie d'Warret würrt

Lustspiel (14 H. 7 D.) Pr. Fr. 2.50

Berglebä

Lustspiel (6 H. 5 D.) Pr. Fr. 2.—

E fatali Gschicht

Lustspiel (3 H. 3 D.) Pr. Fr. —.80

Wartzimmer bime Landarzt

Lustspiel (3 H. 3 D.) Pr. Fr. 2.—

Patriot und Rebell

Schauspiel (11 H. 4 D.) Pr. Fr. 2.—

En bewegte Verlobigstag

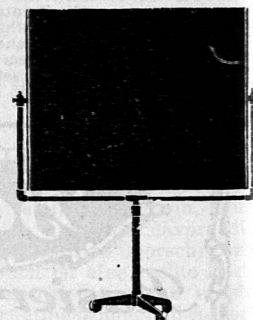
Lustspiel (5 H. 4 D.) Pr. Fr. 2.—

Große Ausw. in Theaterliteratur

Verlag A. Sigrist, Wetzikon

Theaterkatalog gratis

Schulwandtafeln



nach allen Seiten beweglich, aus Eternit- od. Rauchplatten, solid, praktisch, preiswert. **Chr. Schenk, Mech. Schlosserei, Kirchberg** (Kt. Bern) 3750

Die Mitglieder des Schweizer Lehrervereins sind ersucht, gefl. die Inserenten dieses Blattes zu berücksichtigen

Pianos

*schweiz. Fabrikate
neu und gebraucht
preiswert und in
bequeme Zahlung
bietet in grösster
Wahl mit Garantie
das Pianohaus*

Jecklin

Zürich-Zeltweg 2 · b. Pfauen

PSYCHOANALYSE

Literaturverzeichnis durch **A. Blümel**, Buchhandlung,
3938 Zürich, Rämistrasse 39

KLASSISCHE MEISTER- STÜCKE

FÜR KLAVIER

Von Prof. Karl Friedberg

Band I enthält 16 Stücke von Beethoven, Chopin, Gade, Jensen, Mendelssohn, Mozart, Schubert, Schumann, Zierau.

Band II enthält 22 Stücke von Beethoven, Chopin, Gade, Mendelssohn, Mozart, Schubert, Schumann, Tschaiakowsky, Zierau.

Preis jedes Bandes Fr. 2.50. 4138

Diese Sammlung erfreut sich wegen ihrer hervorragenden Zusammenstellung allgemeiner Beliebtheit.

VERLAG GEORG BRATFISCH
FRANKFURT / ODER

Offene

Sekundarlehrerstelle

Die **Sekundarschule Hombrechtikon** sucht auf Beginn des Schuljahres 1927 einen **Sekundarlehrer** der math.-naturwissenschaftlichen Richtung. Gemeindezulage Fr. 800.— bis Fr. 1200.—, Beitrag an Wohnungsmiete Fr. 600.—. Auswärtige Dienstjahre werden zur Hälfte angerechnet. — Anmeldungen und Stundenplan bis 1. Januar 1927 an Herrn Dr. med. Pfisterer, Präsident der Sekundar-Schulpflege.

4123

Die Sekundarschulpflege.

Jacke Londons Werke:
 König Alkohol . . . Fr. 6.—
 In den Wäldern des Nordens
 41 0 . . . Fr. 6.—
 Abenteuer des Schienen-
 stranges . . . Fr. 6.—
 Seewolf . . . Fr. 6.90
 Südseegeschichten . Fr. 6.—
 Ein Sohn der Sonne Fr. 6.—
 In Ganzleinen geb. franko!
A. Ammann, London-
Vertrieb, Gränichen.

Einen sicheren 4061

Konzertterfolg

haben Dirigenten mit meinen
Chorliedern u. humoristischen
 Einlagen. Organisten empfehle:
 Breitenbachs Responsorienbe-
 gleitung, sowie meine Auswahl
 in neuen, guten **Motetten, Messen,**
Choralbüchern u. **Weihnachtsliedern**
Verlag: Hans Willi in Cham.

Wer gegen das Monopol

stimmt, der stimmt

- gegen die Allmacht der Bürokratie
- gegen die Verpolitisierung des Brotpreises
- gegen staatliche Zwangswirtschaft
- gegen undurchsichtige Finanzpolitik

Darum Getreidemonopol: NEIN!

Aktionskomitee

1439

Hämorrhoiden Anusol-Goedecke

Suppositorien in roten Schachteln mit Plombe u. schweiz. Reglementations-Etiquette

Anusol beseitigt sofort die oft quälenden Schmer-
 zen und ermöglicht eine angenehme Stuhlent-
 leerung. Anusol desinfiziert, trocknet und heilt
 die entzündeten, nassenden und wundten Flä-
 chen. Anusol ist frei von narkotischen und
 schädlichen Bestandteilen und kann stets an-
 gewendet werden. Seit 25 Jahren bewährt.
 Zu haben in den Apotheken.

L'Anusol éloigne de suite les douleurs
 souvent aiguës et facilite une selle agré-
 able. Il désinfecte, sèche et guérit les
 endroits enflammés, humides et écorchés.
 L'Anusol ne contient aucun narcotique
 ou élément nuisible et peut toujours
 être employé. Eprouvé depuis 25 ans.
 En vente dans les pharmacies.

Goedecke & Co. Chemische Fabrik und Export-Aktiengesellschaft Leipzig.

Theater - Kostüm - Verleihinstitut

MÖLLER

Löwenstr. 9 ZÜRICH 1

Telephon: Selnau 17.55

empfiehlt den Leitern v. Vereinen
 sein reichhaltiges Lager in sämtl.
Kostümen für alle Theater-
aufführungen und Vereins-
anlässe. 4040

Spezialausstattungen für Volks-
 u. Bauernstücke. (Reigenkostüme.)

Billigste Preise.

Man verlange Spezialofferte.
 Versand in der ganzen Schweiz.



Ernst Heß Nachf.

4022 Gegr. 1872.

Klingenthal Sa. Nr. 212.

Alle Musikinstr., Violinen preiswert.
 Beste Toninstr., Sprechm., Harmonik. / Qual.
 garant. 50jähr. Praxis. Fabrikat. / Tausend
 Anerk. Lehrer bes. Vort. Katalog gratis!
 Kompl. Violinsätze, Ia. Qual., von Fr. 15.— an.



? Die Glarnerfalte ?

Naturwissenschaft u. Schöpfungslehre von George McCready Price,
 Professor der Geologie am Union College, Nebraska, U.S.A. In Leinen
 gebd. 324 Seiten, 143 Abb. **Preis Fr. 13.—**. Zu beziehen bei E. SOMMER,
 WATTWIL, (Toggenburg), Telefon 156, Postcheck-Konto IX 4314.
 Urteil eines Lehrers: In „Naturwissenschaft u. Schöpfungslehre“
 zeigt der Verfasser in logischer Beweisführung, daß am Anfang aller
 Dinge eine wirkliche Schöpfung stattgefunden haben muß. Die sog.
 Affentheorie ist darin schlagend widerlegt. Ein Buch, nach dem jeder
 Lehrer, der sich ernstem Studium hingibt, gerne greifen wird.“ B.V.

Für Knaben und Mädchen Modellierfon - Schulpackung

Größe 20×14×9 cm in Aluminiumhülle

Qualität A graubraun Fr. 1.—

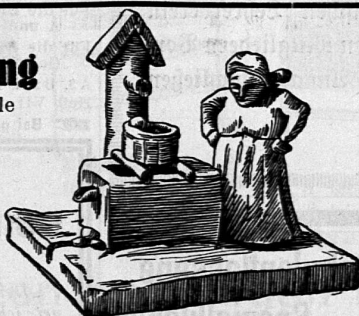
Qualität B gelbbraun Fr. 1.70

Qualität C rotbraun Fr. 2.60

exklusive Packung u. Porto

Carl Bodmer & Co

Tonwarenfabrik, Zürich, Uetlibergstr. 140



Für die kommende Festzeit empfehlenswerte Bücher unseres Verlages:

Für Kinder:

Goldene Herzen. Erzählungen von Frau Berta Rosin. Illustr.
 von E. Tobler. Gebunden, 240 Seiten, Fr. 4.75.

Für Erwachsene:

Der Platz an der Sonne. Erzählung von Käthe Dorn. 78 Seiten.
 Broschiert Fr. 1.25, gebunden Fr. 1.60.

Allerlei für einfache Leute. Geschichten aus dem Leben, für
 das Leben von Pfarrer Fr. Gerber †, 171 Seiten, broschiert
 Fr. 1.50, gebunden Fr. 2.—. 4125

Predigten:

Wer überwindet . . . Von Pfarrer B. Pfister in Bern. Leinen-
 band Fr. 4.50.

Das Eine Notwendige. Von Pfr. B. Pfister. Gebunden Fr. 3.50.

Durch den Glauben. Von Prof. Wilh. Hadorn. Halbl. Fr. 4.50.

Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, Bern
 Nägelgasse 9.

Ein guterhaltener, großer 4134

Blüthner-Flügel

ist billig zu verkaufen.

Passend für Gesangsvereine. Zu
 besichtigen: **Holbeinstr. 25,**
III. Stock, Zürich-Seeefeld.

Versilberte Bestecke

Versilberte und vernickelte Metallwaren

Geschenkartikel

Kristall- und Porzellanwaren

Größte Auswahl. Reduzierte Preise

Lehrer 5% Extra-Rabatt.

A. Buholzer

Zürich 1

Marktgasse 10. Gegründet 1855.

EINE WATERMAN FÜLLFEDER



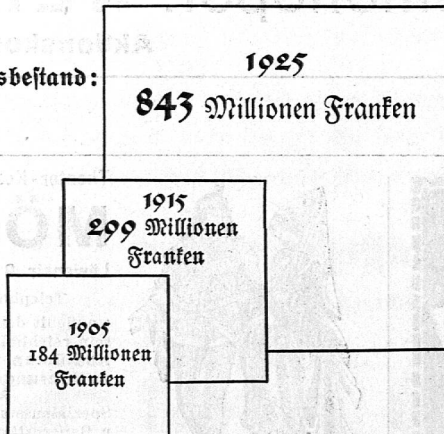
DAS

VORNEHME

WEIHNACHTSGESCHENK

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Versicherungsbestand:



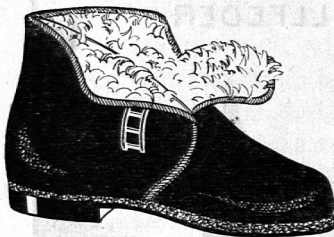
3415

Älteste Lebensversicherungsgesellschaft der Schweiz, gegründet 1857
Gegenseitigkeitsanstalt ohne Nachschußpflicht der Mitglieder
Alle Überschüsse den Versicherten
Größter Schweizerischer Versicherungsbestand

Direktion in Zürich, Alpenquai 40

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweizerischen Lehrerverein vom 8./10. Oktober 1919 räumt dem Verein und den Mitgliedern Vorteile ein auf Versicherungen, die diese mit der Anstalt abschließen

Extra warme Finken



mit echtem Schaf-
u. Katzenfellfutter.

Größte Auswahl
in **Spezial-
Winter-
Schuhen.**

Schuh-Haus **Weibel** Storchengasse 6 ZÜRICH 1

Mineralien

aus allen Weltteilen, genau bestimmt und gut kristallisiert, in Einzelstücken und ganzen Sammlungen, zu äußerst billigen Preisen; auch portofreie Ansichtsendungen, liefert **Infanger**, Mineralienkabinett, **Flüelen**, Schweiz.

Schulentlassene Spezialkläbler

verfertigen die **schönen,
soliden, wasch- und
lichtechten** 4095

Handgewebe
der

Basler Webstube

Missionsstraße 47, **Basel**
in Baumwolle, Halbleinen,
Halbwolle, Wolle u. Seide.
Fertige Artikel vorrätig.
Muster zu Diensten.

Gediegene Bücher auf den Weihnachtsfisch!

Am 8. Dezember nächsthin erscheint in unserem Verlage:

Heinrich Pestalozzi's Soziale Botschaft

von Dr. J. Weidenmann, Pfarrer in Kesswil
Bearbeiter der neuesten Ausgabe von Lienhard und Gertrud

Eine Gedenkschrift

herausgegeben im Auftrage der Schweizerischen
Arbeiterbildungszentrale.

Diese Gedenkschrift enthält keine Sammlung biographischer Details, auch keine subtil-wissenschaftliche Verarbeitung des Stoffes. Sie will nichts anderes sein als ein Längsschnitt durch das geistige Leben Pestalozzis. Was sich hier uns auftut, wird mit einer hervorragenden Anschaulichkeit und Lebendigkeit dargestellt. Die Lebensanschauung Pestalozzis tritt in eine Beleuchtung, die bisher in keinem Werk über ihn zu finden war. Kurz gesagt: Die Größe und Gewalt und vor allem die Zeitgemäßheit seiner Ideen wirken ergreifend auf den Menschen, in dem die sozialen Wirkungen der Gegenwart lebendig sind.

116 Seiten, mit einem Bildnis Pestalozzis. Steif kartoniert Fr. 2.80

Einige vorzügliche und preiswerte Geschenkwerte:

Max Adler. Neue Menschen Gedanken über sozialistische Erziehung, brosch. Fr. 3.50, gebunden Fr. 5.—
Beethovens Briefe von Richard Elchinger, Leinen mit 9 Bildern nur Fr. 1.75
Bonsels W. Die Biene Maja, geb. mit vorzügl. Illustrat. „ 3.50
Böhmert J. Werke, 6 Bände Novellen, Halbleinen nur „ 18.—
Dostojewski. Die Dämonen, Halbleinen, (Ausgabe Piper), 2 Bände „ 7.—
Gorki Maxim. Meistererzählungen, fein Leinen „ 2.80
Hölderlin, Hyperion. Mit vielen Lichtdrucken nach Aquarellen, gebund., Leinen „ 1.75
Hugo V. Die Elenden, 2 Bände, fein Leinen „ 6.50
Keller Gottfried. Der grüne Heinrich, Luxusausgabe, Ganzleder, nur „ 6.50

Weitere sehr preiswerte Werke finden Sie in unserem 32 seitigen Verzeichnis:

DAS BILLIGE BUCH

Bevor Sie Weihnachtseinkäufe machen, verlangen Sie unsere Kataloge!

**Genossenschaftsbuchhandlung
Zürich, Stauffacherstraße 60, Volkshaus**

TELEPHON SELNAU 42.32

ZWEIGGESCHÄFT WINTERTHUR, OBERTOR 32

Merkis Volkszeichenschule

erscheinen im

Löffel **Hermann Bebie** in Wetzikon-
Zürich

berücksichtigt das Zeichnen als Prinzip von der ersten Klasse an
Für die **Elementarschule** gelten die Heftchen I, II, III, Serien A und B. Preis je 50 Rp.

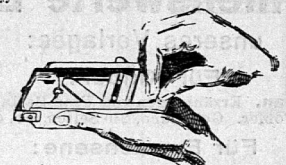
Für die **Mittel- und Oberstufe** sind die Hefte IV, V und VI (je 80 Rp.) bestimmt.

A 3, B 2 u. IV sind den neuen zürcherischen Lehrmitteln angepaßt.
Heft VII und VIII (je Fr. 1.20) enthalten farbige Heimatmotive

Bei größerem Bezug für ganze Klassen entsprechender Rabatt.

Für Selbstrasierer!

„Der Apparat ist ausgezeichnet; ich habe in mehr als 2 Jahren erst 3 Klingen gebraucht.“
F. Sch. in L.



«ALLEGRO»

Automatischer Schleif- und Abziehapparat

für Gillette, Auto-Strop, Durham-Duplex-Klingen etc.

Erstklassiges, patentiertes **Schweizerfabrikat**

elegant vernickelt **Fr. 18.—** schwarz oxydiert **Fr. 12.—**
Erhältlich in den Messerschmied- u. Eisenwaren-Geschäften.

Prospekt gratis durch

Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke Nr. 13 (Kt. Luz.)

Jugendschriften.

Für die Kleinen.

Kreidolf, Ernst: Alpenblumenmärchen. Text und Bilder von E. K. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. 1922. 36 S. Fr. 10.50.

Es gibt wohl nur ganz wenige Bilderbücher, die wie dieses hier sowohl das Kind als auch den Erwachsenen in so hohem Maße zu erfreuen vermögen. Diesem offenbart sich längst Geschautes und Vertrautes auf eine neue Weise in wunderbarer Beseelung, jenes empfindet die Wunderwelt der Alpenblumen unter Kreidolfs Führung als völliges Märchen. Und wenn gar beide gemeinsam, jenes lachend und suchend, dieser ausbeutend vor diesen farben- und formenreichen Bildern sitzen, welche beglückende Stunden können daraus werden! Denn fast unerschöpflich ist Kreidolfs Phantasie beim Ausgestalten des Beziehungsvollen, das schon allein in den Namen vieler Bergblumen liegt. Blätter wie «Soldanellen», «Edelweiß und Silbermantel», «Parnassia», «Primula Auricula», «In der Schlucht» prägen sich durch ihre Schönheit und Einzigartigkeit tief ins kindliche Gemüt ein. Bilderbücher von solch reiner Poesie, dazu in so vorzüglicher Ausstattung, verdienen höchstes Lob. R. F.

Kreidolf, Ernst: Ein Wintermärchen. Text und Bilder von Ernst Kreidolf. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. 1924. 36 S. Fr. 10.50.

«Winter ist es geworden. Der Hauch der Fenster ist zu einem Märchenwald erstarrt.» In seine geheimnisvolle Herrlichkeit hat Kreidolf tiefe Blicke getan und die Visionen in köstlichsten Bildern festgehalten. Einfach ist die Fabel des Buches und von Kreidolf kindlich erzählt. Drei Zwerglein reisen zu den 7 Zwergen Schneewittchens und bestehen auf der Reise allerlei wunderliche Abenteuer, treffen auch Schneewittchen an, das eben nach siebenjährigem Unterbruch wieder bei den Zwergen auf Besuch weilt, und erleben hier ganz reizende Winterfeste. Auf 16 farbigen Tafeln hat sie Kreidolf wunderbarlich geschildert. Man wüßte kaum, welches von den Blättern man bevorzugen möchte; alle zeichnen sich durch überaus fein humorvolle Stimmung und durch harmonische Farbengebung von seltener Zartheit aus. Die technische Ausführung des Bilderbuches, das Junge und Alte erfreuen muß, läßt nichts zu wünschen übrig. R. F.

Wütrich-Muralt, Emma: Värslilehre tüe mer gärrn. Ernst Waldmann, Zürich. 48 S. Oktav. Fr. 1.50.

Anspruchslose, nette, berndeutsche Verse für die Kinderstube. Die Mundart ist stellenweise von der schriftsprachlichen Diktion stark beeinflusst.

Und wien es innigs Dankgebät
Tönt ihri Melodie . . .

Das freundliche Büchlein wird Müttern und Lehrerinnen, die um Verse zum Aufsagen verlegen sind, willkommene Dienste leisten. A. Fl.

Wütrich-Muralt, Emma: Chlyni Gschichtli für chlyni Lüüt. Ernst Waldmann, Zürich. 48 S. Oktav. Fr. 1.50.

Diese 14 kurzen berndeutschen Geschichten sind als Vorlesestoff für die ganz Kleinen gedacht, denen sie sicherlich auch Vergnügen bereiten werden. A. Fl.

Wütrich-Muralt, Emma: Go grüessech zäme. Theaterstückli, Gschichtli und allerlei Gedichtli. A. Francke u. Co., Bern. 1926. 60 S. Oktav.

Wer das Vergnügen der Kinder am «Ufsäge», am Theaterspielen und Geschichtenerzählen kennt, freut sich über die sinnigen, leichtfaßlichen Versen, Stücklein und ergötzlichen Geschichten, die uns die Kinderfreundin hier schenkt. Ihr schalkhafter Humor läßt sie ein modernes Gegenstück zum Rotkäppchen, das «Blaukäppeli» erfinden, und gibt ihr eine kräftig und gesund wirkende Variante zu den herkömmlichen Schutzengelgeschichten ein. L. F.

Müller, Elisabeth: Mueti, was weimer lehre? Aufführungen und Gedichtlein zu Weihnachten. Zweite, veränderte Auflage. Francke A.-G., Bern. 1925. 48 S. Oktav.

Das Bändchen enthält 12 berndeutsche Weihnachtsversen neben 4 Stücklein zum Aufführen von der bekannten Jugendschriftstellerin. Sicher wird da und dort eine Mutter, eine Lehrerin, die um einfachen, kindlichen Vortragstoff verlegen ist, gern nach dem reizenden Büchlein greifen. L. F.

Bäumer, Eduard: Das Kinderparadies. Bühnenvolksbund, Berlin. Kart., mit Leinwand Fr. 9.40 (Ausg. B), in 12 Tafeln Fr. 6.40.

Was Herz und Sinn eines natürlichen Kindes entzücken kann, ist in diesem lebensvollen Bilderbuch eingefangen, in einfacher Zeichnung, wie sie dem Wesen des Kindes entspricht, und in sorgfältigen Farbendruck, die dem Auge wohl tun. Wie der Reichtum der Farben erfreut die Fülle der Motive, der feine Humor und die

Ausdruckskraft der scheinbar primitiven Darstellung. Das sehr empfehlenswerte Buch wird nicht nur die Kinder beglücken, sondern die begabten auch zum Nachschaffen anregen. P. S.

Reinick, Robert: Märchen, Lieder und Geschichten. Gesammelt für die Jugend von Karsten Brandt. Mit 5 Bunt- und 50 Textbildern v. Willy Planck. Löwes Verlag, Ferdinand Carl, Stuttgart. M. 2.70.

Das vorliegende Bändchen bietet eine Auswahl der anmutigsten Geschichten und Märchen Reinicks, auch solcher, die bisher in keinem Sammelband erschienen sind. Wir dürfen dem Herausgeber dankbar sein für die geschmackvoll illustrierte billige Sammlung, denn Robert Reinicks Kunst veraltet nicht. Sie wirkt auch heute noch auf den Leser wie vor 80 Jahren, und unsere Kinder können seine gesunde, herzerfrischende Geisteskost mehr denn je gebrauchen. L. F.

Bertl, Julius: Plimplaplauz. Leben, Streiche und klägliches Ende eines Teufels aus dem Kasten. Eine Märchengeschichte für Kinder. Mit 4 Einschaltbildern und 12 einfärbigen Textbildern v. Ernst Kutzer. Braunschweig: Westermann. 1925. 134 S. M. 5.—.

Verlag, Dichter und Maler vereinigen sich, um ein über dem Durchschnitt stehendes Jugendbuch zu schaffen, der Verlag durch die solide Ausstattung und den klaren Druck, der Maler durch die humorvollen Buntbilder und Schwarzweißblätter und endlich der Dichter durch seinen lebhaften, spannenden Vortrag von den Abenteuern eines Teufels im Kasten, der auf seinen Spiralbeinen ausgerissen ist und ein ganzes Königreich in Aufregung versetzt. Das Buch ist nach der Angabe des Herausgebers Friedrich Düsel für Knaben und Mädchen von 8—14 Jahren bestimmt, wobei wir die obere Grenze unterstreichen möchten. H. M.-H.

*

Aus der Sammlung: Sonne und Regen im Kinderland. Verlag Gundert in Stuttgart. Preis je 85 Pf. Die Sammlung enthält leider neben guten Schriften recht mittelmäßige Geschichten. Zu loben ist überall die gute Ausstattung.

Sapper, Agnes: Im Familienkreis. Kleine Lustspiele für die Jugend.

Es geht gewiß jedem Kritiker gelegentlich so, daß er Lustspiele zu lesen bekommt, die so dürr und ledern sind, daß sie seine Lachmuskeln auch keinen Augenblick in Versuchung bringen. Die vorliegende Sammlung gehört ohne Zweifel zu dieser Sorte. Wenn Agnes Sapper, die sonst sehr beliebte Verfasserin der Pfäfflingsgeschichten, über deren literarischen Wert man übrigens ebenfalls geteilter Meinung sein kann, wenn Agnes Sapper dazu bemerkt, die vorliegenden Stückchen hätten bei Familienfeiern sehr zur Erheiterung beigetragen, da Eltern, und Großeltern vor allem, so gern dem Spiel ihrer Kinder und Enkel zusehen, so ist das gerne zu glauben, denn Großeltern namentlich sehen in ihren Großkindern so gerne Wunderkinder und verfallen auch über die geringste und trockenste Leistung gern in Bewunderung. Daß so etwas aber auch für andere Leute gedruckt werden muß, ist dann wieder für eben diese anderen Leute verwunderlich. Überdies sind die kleinen Spielchen so absolut für die gute deutsche Familie mit Mädchen und Gouvernante etc. zugeschnitten, daß sie bei uns überhaupt nicht denkbar sind. Jede Kindertümlichkeit fehlt. Das Beste an dem Bändchen ist die Ausstattung.

Schieber, Anna: Bille Hasenfuß. Wie er sich und den Gänserich bezwang.

Der Verfasserin von «Alle guten Geister» hätte ich dieses Bändchen gerne geschenkt. Man kann nicht aus seinem Kreis hinaus. Diese Art Kindergeschichten liegen Anna Schieber offenbar nicht. Darf man den Mut haben und sagen, daß sie läppisch sind? Es gibt immer wieder Augenblicke, da man einfach den Kopf schütteln muß über die Urteilslosigkeit mancher Schriftsteller ihren eigenen Werken gegenüber. Das muß ausgesprochen werden, auch dann, wenn man den Verfasser solcher Bücher persönlich kennt, sonst hat alle Kritik keinen Wert. Ja, wenn Anna Schieber dieses Geschichtlein von ihrem kleinen Neffen etwa erzählt, so ist es für Anna Schieber selbst ganz nett, sogar herzlich usw., aber für alle anderen ist es halt ein bißchen blöd.

Schuhmacher, Frida: Lotte. Zwei Geschichten für kleine Mädchen und Jungen. Mit Bildern von Cora Lauzil.

Die Bilder sind gut, darüber läßt sich nicht streiten, und ich kann mir gut vorstellen, daß sich das Büchlein jemand der Bilder wegen erwirbt. Des Inhalts wegen weniger, es sei denn, man erbaue sich noch immer an der alten, guten Sonntagsschullektüre von braven Kindern, Musterknaben und dergleichen. Man liest die beiden Geschichten da und dort ja nicht ohne Rührung. Aber wenn man damit zu Ende ist, so legt man sie doch erleichtert aus der Hand: «Gottlob, es gibt auch unter der Jugendliteratur so viel Besseres!»

Jürgens, Hans: Bursok der Faulpelz. Alte Märchen von Sumatra, verständigen Kindern und großen Leuten erzählt. Mit Federzeichnungen von Marcel Richter.

Die Märchen sind ihrem Inhalte nach sehr hübsch und interessant, die Federzeichnungen ausgezeichnet, wozu letzteres sich übrigens von allen vorliegenden Bändchen des Verlags Gundert sagen läßt. Einen doppelten Genuß böte die Lektüre dieser Märchen, wenn sie etwa mit derselben naiven Künstlerschaft erzählt wären wie die Grimm'schen oder Bechstein'schen. Aber hier gerade scheint mir die ganze Gundert'sche Sammlung zu kranken. All diese herablassenden Phrasen wie von «verständigen Kindern», «großen Leuten», «ihr habt gewiß schon mit dem Finger auf der Landkarte die Insel Sumatra suchen müssen» etc. würde man dem Wiedererzähler gerne schenken. Er soll das Volksmärchen selbst reden lassen und den deutschen Schulmeister nicht noch dazu bringen. Sonst aber ist das Bändchen zu empfehlen.

Oehler-Heimerdinger, Elisabeth: Chinesenbuben. Geschichten und Märchen aus China, mit Federzeichnungen von Walter Jacobs.

Die Verfasserin, meiner Schätzung nach eine Missionarsfrau, erzählt im ersten Teil des Bändchens allerlei Streiche von Chinesenbuben, nicht eben sehr geschickt, und es könnten sich deutsche Buben ganz ebenso ausdrücken, aber doch so, daß man von der chinesischen Umwelt und vom dortigen Schulleben einen recht anschaulichen Begriff bekommt. Der zweite Teil bringt drei altchinesische Märchen, die gut und anspruchslos wiedergegeben sind, vor allem so, daß die Erzählerin über dem Erzählten in den Hintergrund tritt, und das ist auch eine Kunst. Die Illustrationen sind sehr gut, wie üblich in diesen Bändchen.

Zeller, Helene J.: Konrad. Bilder von Martha Welsch.

Nach dem Rezept unseres Künstler-Pädagogen werden hier Belehrungen über Gartenbau und Pflanzenpflege in die Erzählung von einem kleinen Gärtnerjungen, der einen Kürbis großzieht, eingekleidet. Abgesehen von den unkünstlerischen Zwischenbemerkungen und unkindlichen Reflexionen der Erzählerin ist das Geschichtchen gut erzählt und dem Fassungsvermögen des Kindes von 7, 8 Jahren angepaßt.

Müllenhoff, Emma: Onkel Nikolaus. Bilder von Marianne Heim-Walther.

Die kleine Erzählung behandelt das bei unserm Stadtkind so beliebte Thema «Ferienenergebnisse des Stadtkindes auf dem Lande». Sie spielt sich im südlichen Deutschland der Nachkriegszeit ab und ist lebenswahr, einfach und spannend erzählt. Das Wertvollste daran ist ihr ethischer Gehalt. Sie besitzt davon gerade so viel, daß ihr ästhetischer Wert dadurch keine Einbuße erleidet. Die Zeichnungen sind allerliebste. Empfehlenswert für Kinder von 10 bis 12 Jahren.

Für die Jugend vom 12. Jahre an.

Büchli, Arnold: Schweizersagen. Nach Herzog herausgegeben. Buchschmuck von Basler-Kopp. Sauerländer, Aarau. 282 S.

Aus den zwei Bänden von Herzogs Schweizersagen, die vergriffen sind, hat Arnold Büchli eine kleine Auswahl getroffen und auf Grund des Herzog'schen Textes wiedererzählt. Mit viel Takt und dichterischem Können hat er den oft spröden Stoff belebt, insbesondere den allzu knapp erzählten Stücken durch Ausführung oder Erfindung von Einzelzügen eine größere Fülle gegeben, ohne die Grundlagen anzutasten oder den Gang der Handlung zu verschieben. Dadurch sind die Sagen bedeutend lebhafter geworden, und es ist vor allem auf diesem Wege ein ganz prächtiges Jugendbuch entstanden. Für wissenschaftliche Zwecke wird die frühere Auflage wegen ihres größeren Umfangs und der Quellenangaben nicht zu entbehren sein, aber für einen weitem Leserkreis, insbesondere für die Jugend, ist die neue Fassung vorzuziehen. — Die zahlreichen Zeichnungen von Basler-Kopp geben eine würdige Begleitung zu dem schönen großen Druck, und der feste, leuchtend blaue Leinen-Einband mit dem kräftig farbigen Bild über dem Titel erfreut Auge und Hand. Es ist ein in jeder Beziehung wohlgeratenes Buch, für das wir dem Verlag und dem Herausgeber Dank wissen.

Die schönsten Märchen der Welt für 365 und 1 Tag. Herausgegeben von Lisa Tetzner. Erster Band. Mit 14 farbigen Tafeln und 123 Textabbildungen von Maria Braun. Diederichs, Jena. 1926. 552 S. Groß-Oktav. Fr. 18.75.

Aus einer mehr als 30 Bände zählenden Sammlung von Märchen der Weltliteratur hat der Verlag durch Lisa Tetzner eine Auswahl getroffen und auf alle Tage des Jahres verteilen lassen, wobei die Gruppierung sich so viel als möglich nach den Jahreszeiten richtet. Die erste Hälfte liegt in einem reich und geschmackvoll ausgestatteten Bande vor, in dem außer dem schönen Druck besonders die kräftig ausdrucksvollen, zum Teil farbigen Bilder von Maria Braun das Auge ergötzen. Die Märchen selbst sind zumeist unbekannt. Von deutschen sind nur solche aus den nach Grimmschen Sammlungen aufgenommenen, die übrigen sind aus aller Herren Ländern zusammengetragen und bilden so ein geistiges Band über den Erdbereich hin. Hier kommt der Asiate und Afrikaner so gut wie der Europäer, der Indianer wie der Zigeuner zum Wort, und so verschieden die Lebensformen und Anschauungen sind, der menschliche Kern ist doch überall derselbe. Für Kinder von der nötigen Reife (etwa vom 10. Jahr an) muß es eine Lust sein, sich in diesem üppigen Zauberwald zu tummeln, bekannten Motiven in neuer Fassung zu

begegnen, unbekannte von fremdländischem Reiz zu entdecken. Müttern und Lehrern, die Stoffe zum Erzählen suchen, fließt hier eine beinahe unerschöpfliche Quelle. Wenn der zweite Band, der 1927 erscheinen soll, dem vorliegenden ebenbürtig wird, woran nicht zu zweifeln ist, so wird hier ein Werk geschaffen, das an Bedeutung für die Jugend neben unsere klassischen Märchensammlungen gestellt werden darf. Der gewichtige, dauerhaft gebundene Leinenband wird auch der erlesenen Bücherei und dem anspruchsvollen Weihnachtstisch wohl anstehen.

Reinhart, Josef: Dr Grünfink und sy Götti. E Geschichte ab em Land. Reinhardt, Basel. 133 S. Oktav. Fr. 2.50 in Ganzleinen.

In dem feinen, 1905 bei Francke erschienenen Bande mundartlicher Erzählungen «Heimelig Lüt» war ein besonders erfreuliches Stück das Charakterbild «Der Altschuelmeister vo Ruedliholz». Diese Erzählung hat Reinhart für die «Stabbücher» umgearbeitet und stark erweitert und ihr den Titel «Dr Grünfink und sy Götti» gegeben. Die ganze Entwicklung des Grünfinks Vereh und seines Gattungeli unter der vorsichtigen und klugen Führung des alten, einsilbigen Schulleisters ist lebensvoll und mit viel volkstümlichem Humor dargestellt, in dieser lieben, wohlklingenden Mundart, die aus Reinharts Dichtungen so sehr zum Herzen spricht. Der ungeschickte Schüler wird ein unzufriedener Fabrikler, ein allzu junger Ehemann, ein haltloser Liedrian; in harter Schule erwirbt er sich bei fremden Leuten das zum Leben nötige Rüstzeug, das ihm das Elternhaus nicht geben konnte, und lernt immer mehr in dem strengen Götti den gütigen Vater schätzen, der weiß, was den jungen Leuten nützt. Das willkommene Büchlein eignet sich ebenso sehr als Haus- und Ferienlektüre für Erwachsene, besonders für Lehrer, wie zum Vorlesen oder stillen Genießen in Schule und Familie. Es ist ein Jugend- und Volksbuch bester Art!

Frohnmeier, J.: Freunde. Eine Erzählung. Reinhardt, Basel. 282 S. Oktav. Fr. 7.—.

«Es ist ein trauriges Rätsel in dieser Welt, daß die Menschen immer das Schöne und Heilige mit Schmutz bewerfen und ans Kreuz schlagen. Deshalb ist und bleibt es aber doch schön und heilig. So feine Gedanken sind in diesem gut erzählten, warmherzigen Buche zu finden, in dem das Freundschaftsmotiv durch eine Reihe von Erzählungen durchgeführt ist, die durch eine Rahmenerzählung verbunden werden. Das Buch eignet sich besonders für Mädchen.

Klötzel, C. J.: B C 4 ü. Erlebnisse eines Eisenbahnwagens. Mit Zeichnungen von Hans Baluschek und einem farbigen Titelbild von Walter Biedermann. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 95 S. Oktav. M. 4.—.

Ein vorzügliches Kinderbuch! Wie lehrreich und doch wie vollendet in der Form! Eben das ist das Geheimnis der Lehrkunst. Jeder Lehrstoff kann hinreißen, wenn ein Meister ihn gestaltet. Welche Poesie, wie viele bildende Werte können in einer Maschinenhalle, in einer abgetakelten Lokomotive und vor allem in einem D-Zug-Vierachser, B C 4 ü zubenannt, stecken, wenn einer um die Seele dieser Dinge weiß. Klötzel weiß darum, und er weiß noch vieles. Er weiß, welch feines Instrument unsere Sprache ist wie bilderreich und klar sie sein kann, vor allem aber kennt er die Seele des Kindes und weiß, was ihr frommt, und dies Wissen läßt ihn untrüglich die wirksamsten Darstellungsmittel finden. Der aus erwählte Lehrer!

Schönfelder, Bruno: Hansel. Ein Vogelleben. Eine Erzählung für alle, die Vögel lieb haben. Mit 8 Vollbildern und vielen Abbildungen im Text von Willy Plank. Franckh'sche Verlagshandlung in Stuttgart. 1926. 136 S. Oktav. Geb. M. 2.80.

Ein junger Star, Hansel, verläßt, vom Fürwitz getrieben, vorzeitig das elterliche Heim, entrinnt mit knapper Not den Krallen einer Katze, wächst in der milden Gefangenschaft von Tierfreunden auf, gewinnt dann die Freiheit und lernt die Welt und ihre Lüste und Tücken kennen. Die Episoden geben dem Verfasser Anlaß, die Lebensweise des Staren und seine Umwelt, die Vogelwelt, lebendig und liebevoll vom Starenstandpunkt aus zu schildern. Im Grunde genommen ist's natürlich doch der Menschenstandpunkt, und der drängt sich ungewollt gelegentlich ein etwas lehrhafter Satz zwischenhinein, der die Absicht des Buches enthüllt, die gute Absicht der gefiederten Tierwelt Freunde zu gewinnen. Es gehört zu der Liebhabereien des Verlages oder des Illustrators, die Textbildchen als Federskizzen an den Rand zu stellen. Daß dieses Manier unzulänglich ist, zeigt sich allemal dann, wenn die — an und für sich hübsche — Illustration durch den Buchschnitt angeschnitten ist.

Seton, Ernest Thompson: Monarch, der Riesenbär. Mit 8 Vollbildern und zahlreichen Textbildern. Stuttgart, Kosmos-Verlag. 102 S.

Ein Werk des Verfassers von «Bingo» und «Prairie-tiere» bedarf keiner weiteren Empfehlung. Das Schicksal Monarchs, des sagenhaften Riesenbären, wird jeden Jungen, aber auch jedes noch nicht durch stupide Backfischlektüre verdorbene Mädchen ergreifen. Die Ausstattung des Buches ist, wie üblich bei den Veröffentlichungen des Kosmos-Verlages, eine sehr ansprechende. Insbesondere verdienen die reizenden Randzeichnungen volles Lob. Sie werden die Zeichner unter den Lesern anregen. Die Übersetzung scheint mir dagegen nicht einwandfrei zu sein, was zwar die jungen Leser wenig stören wird. Doch müßte man das Original zur Hand haben um sicher urteilen zu können.

Diovis-Klassiker: Gust. Freytag, *Ausgewählte Werke* in 4 Bänden. M. 6.40. — Brehms *Tierleben*. 4 Bände. M. 7.40. Schlüter u. Co., Leipzig.

Die Diovis-Klassiker sind ein neues, sehr beachtenswertes Unternehmen, dessen Bände, nach den 8 vorliegenden zu schließen, sich durch gutes Papier, sauberen Druck, gefälligen und dauerhaften Einband auszeichnen. Die Freytag-Ausgabe enthält die dichterischen Hauptwerke Soll und Haben, Die verlorene Handschrift und Die Ahnen, die ein begeisterter Verehrer des Dichters nach den Originalausgaben durchgesehen und leicht gekürzt hat.

Der vierbändige Brehm erfreut vor allem durch die vorzüglichen Tierbilder, meist nach photographischen Aufnahmen erster Forscher. Die Auswahl und Bearbeitung besorgte für die drei ersten Bände (Säugetiere und Vögel) W. Koch, für den vierten (Kriechtiere, Lurche und Fische) H. Lißner. Die Ausstattung ist dieselbe wie bei den Freytag-Bänden.

Nach Mitteilung des Verlages sind außerdem erschienen: Keller, Mörike, Scheffel, Storm in je 4, Goethe in 12, Heine in 3 Bänden, der Halbleinband zu dem erstaunlich billigen Preis von M. 1.20. Wenn die Bände, woran nicht zu zweifeln ist, den vorliegenden an Gedeihenheit ebenbürtig sind, so verdienen sie die weiteste Verbreitung und dürfen auch der Jugend aufs wärmste empfohlen werden.

Schwab, Gustav: Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Bearbeitet und herausgegeben von Nicolaus Henningsen. Hermann Schaffstein in Köln.

Das unveraltete Werk des trefflichen Sageners liegt hier in einer sehr schönen dreibändigen Ausgabe vor, reich geschmückt durch die klassischen Umritzzeichnungen des Engländers John Flaxmann (1755—1826) und des Schleswigers Asmus Carstens (1754—1798), sowie durch Nachbildungen antiker Meisterwerke. Ein halbes Dutzend dramatisch bewegter Zeichnungen von Lovis Corinth und Max Slevogt zeigen lehrreich den Gegensatz zwischen modern realistischen und stilvoll klassischer Auffassung und geben Gelegenheit zu reizvollen Vergleichen. Der Anfang, ein knapper Abriss der griechischen Mythologie, wird dem jugendlichen Leser willkommen sein, obschon in den beigefügten Verweisen auf den vorausgegangenen Text die Seitenzahlen nicht stimmen. Die *«Bearbeitung»* des Herausgebers beschränkt sich glücklicherweise auf die Durchsicht der Texte, einige sachliche Richtigstellungen und Ergänzungen, und die Aufnahme mehrerer in früheren Ausgaben nicht enthaltenen wertvollen Sagen. Die gut gebundenen Halbleinbände seien bestens empfohlen.

Franke, Else: Alpenmärchen. Benjamin Harz, Berlin-Wien. 1924. 139 S. Oktav. M. 3.50.

Eine schöne Sammlung alten Märchengutes in volkstümlicher Fassung; der Band ist gut ausgestattet und mit hübschen Federzeichnungen geschmückt. Empfohlen.

Umlauf-Lamatsch, Annelies: Pilzmärchen. Bilder von Ernst Kutzer. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien. 56 S.

Das Märchen will die Kenntnis der wichtigsten Pilze vermitteln und namentlich den essbaren die ähnlichen giftigen gegenüberstellen. Dieser Unterschied ist oft sehr drastisch gezeigt. Die Erfindung ist gut; doch fällt die Erzählung gelegentlich aus dem Stil, wenn sie unnötigerweise menschliche Bräuche ins Leben der Zwerge hinübernimmt (Ringe wechseln, schwarze Tücher bei der Beerdigung, Verwendung von Stimmzetteln). Der Zweck könnte noch eher erreicht werden, wenn eine Tafel mit den genauen Abbildungen der genannten Pilze beigefügt wäre.

Kofler, F. J.: Die Leiden der Forelle Finga. Märchenroman. Bilder und Einbandentwurf von Adelheid Schimz. Herder u. Co., Freiburg i. Br. 1925. 124 S. Oktav. M. 3.40.

Die Forelle Finga ist eine junge Forellendame, die eine schöne Seele besitzt, aber trotz ihrer höhern Triebe einem Fischer zwar nicht ins Netz geht, aber in die Angel beißt. Sie erzählt, unter dem Lichtloch des Fischkastens stehend, einem kleinen Jungen ihren bewegten Lebenslauf. In poetischen Worten schildert sie das Leiden der Kreatur, liebt trotz allem aber das gefährlich-schöne Leben und der Kleine schenkt ihr wieder die Freiheit. Das meiste aber, was sie beobachtet hat und erzählt vom Schicksal der Tiere und von Menschenliebe und Leid, kann ihr kleiner Zuhörer nicht verstehen. Ein Geschenkbuch für junge Mädchen.

Deutsche Jugendbücherei. Herausgegeben vom Dürerbund. Hillger, Verlag, Berlin.

Die vom Dürerbund herausgegebenen Hillgerheftchen der Deutschen Jugendbücherei, die bisher 258 Stück umfassen, enthalten in den im letzten Halbjahr herausgekommenen Bändchen mehrere Geschichtsbilder von Gustav Freytag, Märchen von den Gebr. Grimm, die bekannten Grillparzer-, Mörike- und Otto Ludwig-Novellen, dann Schweizerzagen von Jegerlehner und Legenden von Gottfried Keller. Bei ordentlicher Druckausstattung und zum Teil sehr hübschen farbigen Umschlagsbildern suchen sie den Bedürfnissen der Schule nach gutem Lesestoff entgegenzukommen.

Schwind, Moritz: Die schöne Melusine. 11 Tafeln in Kupferdruck. Wien, Schroll. Quer-Oktav. In Leinen M. 1.60.

Ein allerliebstes Büchlein für die Bibliothek des jungen Mädchens, das sich gerne dem Waldeszauber des Malers hingeben wird. Das kleine Format gestattet doch ein liebevolles Eingehen auf die Einzelheiten. Jedes Farnkraut, jedes Eichenblatt ist erkennbar. Eine Stelle aus dem Briefwechsel Moerike — Schwind bietet die

kurze, treffende Erklärung der Tafeln und zugleich die Grundzüge der Melusinsage. Wer die Originale gesehen hat, wird das Büchlein als liebe Erinnerung schätzen.

H. M.-H.

Für die reifere Jugend und das Volk.

Rikli, M., Prof. Dr.: Von den Pyrenäen zum Nil. Natur- und Kunstbilder aus den Mittelmeerländern. Mit Beiträgen von Pfr. K. Linder und Dr. H. Weilenmann. 80 Tafeln und 95 Textbilder. Ernst Bircher, Bern. 1926. 566 S. Oktav. Fr. 18.—

Der reisekundige Verfasser, der auf 11 wissenschaftlichen Studienfahrten mit gemischter Reisebegleitung die Mittelmeerländer besuchte und seine Erlebnisse und Beobachtungen in vielen Vorträgen und Skizzen niedergelegt hat, bietet diese Arbeiten in einem stattlichen Sammelband, ausgestattet mit einer bunten Menge der besten von der Gesellschaft selbst aufgenommenen Bilder und Originalaquarelle. Reise- und Erkenntnisfreudigkeit, dazu Beobachtungs- und Schilderungsgabe und Liebe zu Natur und Menschen sprechen aus jeder Seite des schönen Werkes.

Viele Fragen des Volkslebens werden in neuer Beleuchtung und aus eigener Anschauung und Erfahrung in interessanter Weise besprochen und geben dem Buche den unterhaltenden Grundton, obwohl andererseits die Schilderungen nicht landläufig-populär sein wollen, sondern zumeist Resultate der botanischen, dann aber auch der geologischen, zoologischen und ethnographischen Forschung enthalten. Die historischen Betrachtungen sowohl aus klassischer wie neuer Zeit sind sehr geschickt eingefügt, und besonders eine Darstellung der Entwicklung Ägyptens und des Kampfes um die Freiheit, der für und gegen die Selbständigkeit des Landes schaffenden Kräfte sind von aktuellem Interesse. Als Lehrbuch- wie als Bibliothek- und Unterhaltungswerk gleich geeignet und wertvoll.

A. B.

Schatz-Büchlein. Ein Schatz von Liedern für den Familien- und Freundeskreis, zusammengestellt von Walter Schweizer. Hallwag, Bern. 304 S.

Anerkennenswert ist die Reichhaltigkeit des Büchleins: es birgt Volks- und Studentenlieder, Kinder- und Kirchengesänge. Kaum daß ein Wunsch nach einem bekannten Liede unerfüllt bleibt. Und wie bequem ist das Format in Klein-Oktav. Man kann das Bändchen in die Manteltasche stecken. Weniger befriedigt der Buchschmuck von Herbert Rikli.

H. M.-H.

Schweizer Bibliothek. Herausgegeben von Robert Jakob Lang, Zürich, Verlag der Schweizer Bibliothek Edwin Furrer. Jährlich 12 Bände zu 160 Seiten. Subskriptionspreis Fr. 30.—

Unter den bunten Gaben dieser vielseitigen und billigen Bücherreihe eignet sich vieles (nicht alles) auch für die Jugend. Zwei typische Beispiele: Im fünften Band eine ergreifende Erzählung von Alfred Fankhauser: *«Die Vollendete»*, die geeignet sein dürfte, das religiöse Leben in werdenden Menschen zu wecken oder zu vertiefen; im vierten Band eine anschauliche Darstellung von *«Hans Waldmanns Ende»* aus der Feder Gagliardis, die das geschichtliche und politische Denken des zum Staatsbürger heranreifenden Jünglings lebhaft bewegen wird. Neben Erzählungen und Gedichten, zumeist von angesehenen lebenden Schriftstellern, enthalten die Bände gut gewählte Aufsätze verschiedenen Inhalts, und auch in den kleinen Anekdoten und Schnitzeln wird der Leser manches Interessante finden. Zu loben ist der einfache, gediegene Bilderschmuck, der von namhaften Schweizerkünstlern beigezeichnet wird. Dagegen sollte der Verlag für einen geschmackvolleren Einband sorgen.

P. S.

Vetterli, Paul: Jack. Roman einer Krähe. Grethlein u. Co., Zürich und Leipzig. 1924. 370 S. Oktav.

Dieser Lebenslauf einer Krähe vom Tage, da sie der Förster eingefangen und beringt hat, bis zu jenem andern, da sie in ein Fangesetz gerät und elendig umkommt, ist ein höchst interessantes und schönes Buch, das jedem Naturfreund warm empfohlen werden darf. Es ist ein Wort, aus ursprünglicher Freude an der Natur und aus der Leidenschaft jugendlichen Erlebens geboren. Vetterli ist nicht nur ein außerordentlich scharfer Beobachter, sondern auch ein Sprachkünstler von seltenem Können. Manche seiner wundervollen Schilderungen dürften bald als Musterstücke in die Lesebücher übergehen.

A. Fl.

Vögeli, Martin: Der Verbannte. Ein Urzeitroman. Buchschmuck von Hans Zürcher. Hochdorf: Ant. Gander. 1925. 197 S.

Dieser der Antiquarischen Gesellschaft Luzern gewidmete Pfahlbauerroman darf sich in Gemeinde- und Volksbibliotheken sehen lassen. Er vermittelt gewisse Anschauungen von der Vorgeschichte unseres Landes; zugleich ist aber das Romanhafte, das Einzelschicksal Rolfs und Irnas mit bemerkenswertem Geschick geschildert.

H. M.-H.

Ferdinands, Carl: Die Schelmenkappe. Flemmings Saatlücher. Zeichnungen von Prof. Hans von Volkmann. C. Flemming u. C. T. Wiskott, Berlin. 150 S. Oktav.

Wer blinzelt uns unter der bunten Narrenkappe entgegen? Eine gar erlauchte Bruderschaft: J. P. Hebel, Karl Stöber, Simrock, die Brüder Grimm, Abraham a Santa Clara und — nicht zu vergessen — der lustige Überallzuhaus, der Volksschwank! Mit feinem Witz und derbem Spott, wie es die Umstände mit sich bringen, glossieren sie das Possenspiel des Lebens. Wir verlassen ihre Gesellschaft ungern und mit dem festen Vorsatz, ihre heitere Lebensweisheit recht fleißig zu praktizieren. Saatlücher nennt der Herausgeber bedeutungsvoll die Sammlung, der das Bändchen zugehört.

L. F.

Boie, Margarete: Waal-Waal! Das Leben eines Sylter Grönländfahrs. Mit Zeichnungen nach zeitgenössischen Vorlagen. J. F. Steinkopf, Stuttgart. 1926. 171 S. M. 3.50.

Es ist ein tüchtiges Buch von großem instruktivem Wert aus der Zeit, da die Sylter und Führer den Wal noch mit der Handharpune jagten. Der Held versteht es, sich vom Matrosen zum Schiffskommandeur und schließlich zum führenden Mann seiner Insel emporzuarbeiten, und von dergleichen Lebensläufen lesen unsere Buben und Mädchen, die es mehr mit dem dramatisch Bewegten als mit dem Lyrischen halten, immer gern. Der Erwachsene möchte zwar immerhin, wenn er an die jugendlichen Leser denkt, Kapitel wie «Lorens und Inge» oder wenigstens die Raufszenen um ein Mädchen, wie sie dort geschildert werden und die nicht gerade geistreich sind, gerne missen, ebenso die Bemerkung S. 106, wo Lorens dem Schiffsjungen erklärt, er sei erst halb satt und die Frau werde ihm heimlich wohl noch was Besseres geben. Aber das sind schließlich Kleinigkeiten und die Jugend liest über derlei Dinge, die sie nicht versteht, einfach hinweg. Der Kritiker stößt sich gerne an der wenig künstlerischen Fassung derselben. Im ganzen kann das Buch aber empfohlen werden, wie schon gesagt, seines belehrenden Wertes wegen. M. N.

Carossa, Hans: Eine Kindheit. Inselverlag, Leipzig. 1926. 156 S. Oktav.

Es ist ein tröstlicher Gedanke, daß in unserer Zeit, die sich so oft an Künsteleien den Magen verdirbt, noch so herrlich einfache Bücher entstehen wie diese Kindheitserinnerungen, deren Kunst in der Auswahl des Wesentlichen und in der klaren, scheinbar selbstverständlichen Formulierung besteht. Aus dem rätselhaften Dunkel der zehn ersten Jahre sind die entscheidendsten Erlebnisse ins Licht gehoben und mit feinem Sinn, ohne viel Getue, gedeutet. Die Welt der Erwachsenen tritt ins Halbdunkel zurück und bildet den Hintergrund, auf dem sich die wenigen Kindertypen um so schärfer abheben. Das feine Büchlein sei allen empfohlen, die mit Kindererziehung zu tun haben; aber auch die heranwachsende Jugend, vor der sich das Leben und die eigene Vergangenheit zu erhellen beginnen, wird es mit Genuß und Gewinn lesen. P. S.

Rosegger, Peter: Die schönsten Geschichten. Der Jugend dargebracht im Auftrag der Freien Lehrer-Vereinigung für Kunstpflege in Berlin von Wilh. Müller. Staackmann, Leipzig. 1926. 138 S. Fr. 7.50.

Das Buch bedarf keiner weiteren empfehlenden Bemerkungen, als daß der Inhalt dem Titel entspricht. Im ersten Teil bringt es die schönsten Waldheimatgeschichten, während im 2. Band hübsche Tiergeschichten mit allerhand kleinen abenteuerlichen Erlebnissen abwechseln. Die Illustrationen aus der Berglerwelt könnten wir uns trotz dem offiziell gespendeten Lob doch noch anders denken. A. B.

Stifter, Adalbert: Erzählungen. Eingeleitet von Felix Braun. Inselverlag, Leipzig. 301 S. Oktav. M. 4.—.

Der Inselverlag bringt in der billigen, sehr zu empfehlenden Reihe der 4 Mark Bücher eine Auswahl aus den kleineren Erzählungen Stifters, unter Weglassung der bekanntesten, in billigen Sammlungen verbreiteten. Legen wir diese klassischen Prosadichtungen, die den Hauch des Waldes und den Duft der Heidekräuter atmen, die aus einer reinen Seele kommen, vor allem auch in die Hand der Jugend, auf die sie im schönsten Sinne erzieherisch wirken müssen. Die vorliegende Sammlung, die sich dazu vortrefflich eignet, enthält die Erzählungen: Das Heidedorf, Der beschriebene Tännling, Kalkstein, Bergkristall, Der Waldbrunnen, Der Kuß von Sentze und die herrliche Schilderung der Sonnenfinsternis von 1842. Das treffliche Geleitwort Felix Brauns hilft zur Einfühlung in das Werk des Dichters. Der blaue, goldverzierte Einband, wie der saubere Druck auf dem festen Papier befriedigen in hohem Maße. P. S.

Freytag, Gustav. Ingo. Ingraban. Schaffsteins Blaue Bändchen Nr. 165—166 und 167—168. Hermann Schaffstein, Köln. Je M. 1.10, in Bibliotheksausgabe M. 1.80.

Die spannenden Erzählungen, die einst unsere Jugend entzückten, werden auch heute noch junge Herzen höher schlagen lassen, trotz dem rednerischen Pathos, das unserer Zeit fremd geworden ist. Der rührige Verlag legt sie unverkürzt in zwei Doppelbänden in der bekannten gediegenen Ausstattung vor. Sie seien der Beachtung jugendlicher Leser empfohlen. P. S.

Meyer, Hans: Hochtouren im tropischen Amerika. Band 32 der Sammlung «Reisen und Abenteuer» mit 10 Schwarzdrucktafeln. Brockhaus, Leipzig. 1925. 152 S. Oktav. M. 2.80.

Hans Meyer, Professor der Kolonialgeographie, ist der Erstbesteiger des Kilimandjaro. In dem vorliegenden Bändchen beschreibt er anschaulich seine Besteigungen des Chimborazos, des Cerro Altar, des Antisana und des Cotopaxi. Für Jugendliche setzt das Buch wohl etwas viel voraus, für die Benützung im Unterricht ist es etwas zu sehr Berichterstattung in der Art der Aufsätze im Jahrbuch des S. A. C. Um so schätzenswerter ist es für den Touristen und Geographen. M. Oe.

Henniger, Karl: Neues Wunderhorn. Die schönsten deutschen Volkslieder. 4. Auflage. Benj. Harz, Berlin. 191 S. Oktav. Geb. M. 4.—, in Leinen M. 4.50.

Eine prächtige Auswahl deutscher Volkspoesie. Das Schönste aus Arnim Brentanos, Uhlands, Simrocks, Eck-Böhmes und anderen

Sammlungen ist hier zusammengetragen, und zwar nicht etwa bloß die Texte, sondern auch die Melodien, aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß das Volkslied singend entstanden ist und vor allem durch seine Weise fortgepflanzt wird. Dem sangeslustigen Jungvolk sei dieses würdige Seitenstück zum «Röselgarten» bestens empfohlen. A. Fl.

Oetli, Max, Dr.: Das Forscherbuch. Anregungen zu Beobachtungen und Versuchen. Mit zahlreichen Federzeichnungen. Franckh, Stuttgart. 134 S.

Immer wieder macht es Freude, auf dieses Buch hinzuweisen und es zu empfehlen. Im mündlichen Verkehr kann man in einer Freude und ohne sich dabei einen besonders sachlichen und wissenschaftlichen Anstrich geben zu wollen, auf das 2000jährige Salomonsiegel hinweisen oder auf den Ameisenlöwen mit seinem geheimnisumwitterten Namen oder auf die insektenfressenden Pflanzen, und nie hat man zu viel gesagt und immer finden es unsere Jungen und auch die Mädchen einfach großartig, daß es auf der Welt überhaupt so etwas gibt. Aber in einer Zeitung, da kann man sich nicht stundenlang über ein Buch bereden. Man muß sich bescheiden, ob man auch noch so gerne wenigstens doch das Inhaltsverzeichnis als Lockmittel und Anreiz zum Kauf hinsetzen möchte. So bleibt einem schließlich von der ganzen Freude und Begeisterung nichts übrig als die Aufforderung: Schenkt dieses Buch jedem auch nur einigermaßen aufgeweckten und naturwissenschaftlich interessierten Jungen! Doch vergeßt mir auch die Mädchen nicht! M. N.

Brandenburg, Hans: Pankraz der Hirtenbub. Ein Idyll für jung und alt. Mit Zeichnungen von Dora Brandenburg-Polster. Haessel, Leipzig. 162 S. Lwd. Fr. 7.25.

In herrlich gesättigter Sprache schildert der bei uns noch wenig bekannte Dichter die Stimmung des bayrischen Hochgebirges; es ist anders als das unsere, aber im Grunde ist Natur überall dieselbe, wenn sie mit Dichterausgen geschaut wird. Der hochmütige Mensch bedeutet in diesem lieblichen Idyll, wie in einer Stifterschen Novelle, nicht mehr als seine Umgebung: Blatt und Blüte, Gras und Baum, Wald und Bach, und der Hirtenjunge Pankraz erscheint wie eine symbolische Gestalt. Wundervolle Naturstimmungen umfassen den Leser und lassen ihn die mechanisierte Welt vergessen. Die zahlreich eingestreuten Zeichnungen sind, wie der geschmackvolle Einband, fein auf den Inhalt abgestimmt. Für Kinder, die zu schauen und zu verweilen verstehen, die ein wertvolles Buch auch zum zweitenmal lesen können, ist die Erzählung eine köstliche Gabe. P. S.

Voigt, A.: Deutsches Vogelleben. Aus Natur und Geisteswelt. B. G. Teubner, Leipzig-Berlin.

Das Bändchen ist ein ausgezeichnetes Exkursionsbuch für Vogelfreunde und ist allen solchen angelegentlich zu empfehlen. Schade nur, daß es bei der gedrängten Fülle der Illustrationen entbehren muß. Hingegen sind die Gesangsbilder vieler Vögel in Noten wiedergegeben. Nach einer sehr knappen Systematik der Vögel wird in den einzelnen Kapiteln erzählt von ihrem Leben im Laufe des Jahres überhaupt, sodann von ihren Lebensgemeinschaften in Dorf und Stadt, in Park und Wald, in Moor und Heide, im Wiesengelände, im Sumpf, am Gebirgsbach, an Flüssen und Strömen etc. Das Büchlein ist so interessant, daß man es immer wieder zur Hand nimmt und daß es einem zum treuen Begleiter auf Wanderungen wird. M. N.

Eicke, Hermann: Nordlandhelden. Ein Sagenbuch mit 10 Originalholzschnitten von Hans Zethmeyer. Teubner, Leipzig. 1927. 280 S. M. 10.—.

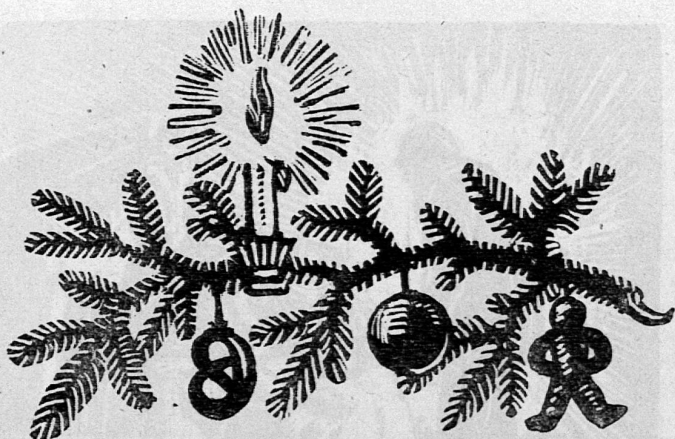
Ein sehr gutes Buch nordischer Heldensagen, aufs sorgfältigste ausgestattet, gedruckt auf Japanpapier, der Einband aus Rohleinen mit zweifarbigen Aufdruck. Zehn Originalholzschnitte bilden wuchtige Zier zu dem sprachlich feinbehandelten Text, der in knappem, eigenem Sagen-ton u. a. von «der Nibelunge Hort», «Weland», «Beowulf», «Starkad» und «Gudrun» berichtet. Ein Buch für die kampflustige und abenteuerlustige Jugend. A. B.

Koch, Carl W. H.: Das Lied des Landes. Erlebtes und Empfundenes aus Kamerun. Mit 7 Zeichnungen von F. Koch-Gotha. R. Voigtländers Verlag, Leipzig. 234 S. M. 4.—.

Ein Afrikabuch ohne die gewohnten Reise- und Jagdschilderungen, dagegen voll feiner und tiefgehender Betrachtungen über die Rätsel und den Zauber der geheimnisvollen Natur. Kameruns und seiner eigenartigsten Menschen- und Tierformen. Der feinfühligere Forscher weiß dem Leiden, das unsere «Kultur» über jene Gebiete reiner Naturseligkeit bringt, und dem Aufschrei der Seele des Landes ergreifenden Ausdruck zu geben. Ethnographische Einzelheiten sind so eingehend behandelt, daß das sprachlich hochstehende und von feinem Geiste zeugende Buch nicht als Volksbuch für Familie und Schule, sondern eher als Spezialwerk gelten muß. A. B.

Dörfler, Peter: Als Mutter noch lebte. Aus einer Kindheit. Herder, Freiburg i. B. 285 S.

Schlichte Erlebnisse eines feinfühligsten, phantasievollen Bauernbuben, über dessen Kinderglück eine herzensgute, aber früh welkende Mutter wacht. Ihre innige Religiosität gibt dem reichen Innenleben des Kindes seine Tiefe und Eigenart. Abgesehen von dem schmerzvollen Schlusse liegt eine edle Heiterkeit über der Erzählung, die nur wohlthuend auf jugendliche Leser wirken kann. P. S.



Weihnachten.

Und wiederum putz' ich den Christbaum auf
Und hänge Schmuck um Schmuck daran.
O, gebe Gott, daß dieser Baum
Jedwed' Gemüt erfreuen kann.

Daß, wer auch voller Traurigkeit
Und wehem Herz daneben steht,
Mit einem Funken neuer Freud'
Und neuem Mut von dannen geht.

Auf daß der Funke glüh' und wärm',
Und stärker werd' der schwache Mut,
Und neue Hoffnung zieh' ins Herz!
Es wird noch alles, alles gut.

Elise Vogel.



Das Christlicht.

Weihnachtslegende von Traugott Vogel.

Ein Wagen ohne Laterne karrte durchs Dorf. Der bärtige Mann ging neben dem müden Pferd, und unter dem Bogen des segeltüchernern Wagendaches saß die Frau. Sie hielten nicht an, und niemand hieß sie warten.

Eine Dorfglocke bimmelte. Es schneite fleißig herab.

Als Brügger, der Wegknecht, vor sein dunkles Haus trat, lag der Schnee schon wie ein duftiges Wolltuch auf der Straße. Aber er sah dennoch die Geleise des Wagens und folgte ihnen. Schon vor Wochen hatte er diesen Schnee erwartet und zu beiden Seiten der Straße jene mageren Tännchen aufgesteckt, die den Fuhrwerken als Wegmarken dienen. Nun wollte er sich überzeugen, ob keines fehlte; denn es lag ihm ob, zu verhüten, daß ein nächtliches Gefährt von der Straße abirrte und abseits in Ried und Torfland geriet.

Brügger geht der Wagenspur nach. Drei Häuser links, vier Häuser rechts, mit hellen Weihnachtsfenstern, und schon ist das Dorf zu Ende. Hier freies Feld und Dunkelheit. Hinter ihm die Dorfglocke. Er weiß, wo die Wegbäumchen zu stehen haben, um nützlich zu sein. Er hat sie selbst im Gemeindewald geschlagen und hier aufgestellt. Im Frühjahr holt er sie ein; dürr sind sie dann; er hackt sie zu Kleinholz und feuert damit. Brügger lebt allein, kocht, heizt, näht, wäscht für sich selbst.

Die Wegmarken standen in guter Ordnung. Dieser Gang schien unnötig. Und dennoch ließ Brügger nicht von seiner Pflicht ab. Er stoffelte weiter, wechselte im Zickzack von einem Straßenbord zum andern über und wieder zurück. Weshalb nur? Weil sich der Schnee so dicht niederlegte, daß er

wie eine flaumige, zitternde Wand diesen Straßenrand von jenem trennte? Weshalb schritt er nicht zuerst diese linke Reihe ab und prüfte dann die rechte im Rückweg?

Nun, da habt ihrs! Er hats ja gewußt: Hier fehlt ein Bäumchen. Eines ist weg, aus Erde und Schnee gezerzt und fortgetragen worden. So ein lumpiges, mageres Bäumchen mit starren, halbdürren Nadeln an fünf, sechs kümmerlichen Ästchen. Und Schritte im dünnen Schneebelag.

Brügger hat alles vorausgewußt, er ist keineswegs über- rascht. Der Mann vom dunklen Segeltuchkarren hat hier ge- frevelt. Brügger geht unmerklich schneller. Er stampft vor- wärts. Nun prüft er keine Wegmarken mehr; er schaut zu Boden, sieht die Geleise, die Spuren der Pferdehufe und da- neben die Stapfen des Mannes. Immer noch läutets hinter ihm im Dorf. Es ist Weihnacht. Der Himmel hat sich tief auf die Erde herabgesenkt.

Nun zweigt das Geleise rechts ab zur Kiesgrube. Dort an die dunkle Geröllwand lehnt sich eine offene Bretterbude, ein Unterstand für Kiesrüster. Schon hat sich das fremde Pack eingenistet. Der Klepper steht im Trocknen. Die Frau hockt auf einer Kiste und hütet ein Bündel im Arm. Der Bär- tige hat ein Reisigfeuer angefacht, pickelt den gefrorenen Bo- den auf und steckt das geraubte Bäumchen ein.

«Diebspack!» sagte Brügger und trat aus dem Schneefall heran. Die Frau sah vom Bündel auf. Der bärtige Mann er- schrak so sehr, daß er sich nicht gleich aufzurichten ver- mochte.

«Sofort trägst du das zurück! Das Bäumchen! Ver- stehest du! Komm mit!»

Der Fremde dachte nicht an Widerstand. Er hob das Bäumchen aus dem Boden und trat scheu neben Brügger.

«Vorwärts, Zigeuner, elender!»

Der Wegknecht ging nicht voran, nein, er trieb den andern vor sich her ins Schneegebiet hinaus. Man muß sich vor- sehen. Den Feind im Rücken, das ist gefährlich.

Das Weib hustete hinter ihnen. Das Feuer knisterte.

Sie gingen stumm auf die Landstraße zurück.

«Da stecks ein!»

Der Zigeuner tats. «Und nun geh deiner Wege, ich geh auch meiner.» Der Bärtige verschwand in den Flocken. Brü- gger machte sich dorfwärts. Anzeige erstatten? Es ist heiliger Abend! lassen wir's.

Er stoffelt mitten in der Straße. Die schimmernde Decke ist glatt. Weder Fuß- noch Radspuren sind mehr zu entdecken. Da stößt sein Schuh an etwas, das knistert. Er bückt sich. Papier. Darin eine Kerze, unversehrt, glatt, kalt, rund, weiß. Weißer als der Schnee und das Papier. Oben ist sie in sanfter Kurve zugespitzt, und das breite Dochtende hängt heraus. Es ist keine zierliche Weihnachtskerze, sondern ein dauerhaftes Laternenlicht.

Brügger steckte sie ein und ging zögernd seines Wegs.

Da schwieg im Dorf die Glocke, und die Nacht wurde dunkler. Der Schnee fiel eifriger und schräg. Der Wind blies ihm entgegen.

Endlich das Dorf, vier Häuser links, drei Häuser rechts. Man singt hinter den gelben Fenstern. Er klopft die Schnee- sohlen von den Schuhen und tritt zuhause ein. Es ist warm in seiner Stube, und es duftet noch der Krüschbrei, den er heute abend seinen Kaninchen gekocht hat.

«Weihnacht», sprach der Wegknecht vor sich hin, als er in der dunklen Stube stand. «Weihnacht». Da greift er in die Rocktasche, holt die Kerze hervor, streicht ein Zündholz an, tastet sich zum Tisch, läßt sich nieder und hält das bren- nende Holz an die weiße Kerzenspitze. «Weihnacht», sagt er

Der feuchte Docht zischt, dann flammt er auf. Eine gol-dene Zunge mit blauem Kern leckt empor. Aber die Flamme löst sich los und schwebt in die Höhe. Eine neue Zunge, wie

ein goldenes Blatt, wächst zitternd aus der Kerze, steigt bebend an und flackert der ersten nach. Wieder eine entwindet sich selig und hebt sich höher. Golden leuchtend wie glühende Tropfen entstehen die Flammen der Kerze, schwanken durch die Luft, schaukeln auf und ab, füllen die Stube mit Licht und Glanz... und immer mehr entquellen dem weißen Wachs.

Brügger sitzt und starrt in das Wunder. Es ist Weihnacht, Weihnacht.

Dann fährt ihm der Schreck ins Herz: die Flammenvögel — schon sind es unzählige, und es werden immer mehr — flattern zur niedern Balkendecke empor, fahren dem braunen Wandgemälde nach, lecken am Holz...

Er springt auf: Das Haus wird brennen! Er jagt nach den Flammen, will sie zu Boden schlagen und austreten. Aber sie entgleiten seiner Hand, weichen seinen Schlägen hüpfend aus und suchen Ritzen und Löcher, zu entfliehen.

Jetzt reißt er die Tür auf. Die züngelnde Schar strömt an ihm vorbei in die ruhige Küche. Er öffnet das Haus: fort flattert das feurige Volk in Schnee und Nacht. Ein glühender Vogelzug schwärmt durchs flimmernde Dunkel.

Brügger läuft zum Stubentisch zurück, greift nach der immer noch spendenden Kerze und stürzt sich mit ihr ins Schneetreiben hinaus. Der Wind fällt ihm in den Rücken und pflückt Zunge um Zunge von seiner Kerze. Die Flammen flüchten sich, von Flocken umwirbelt. Die Dorfglocken läuten hinter ihm.

Er läuft, die Kerze vorgestreckt wie ein Szepter, durchs Dorf. Drei Häuser links, vier Häuser rechts, mit hellen Fenstern. Dann freies Feld. Die Flammen vor ihm erhellen die Schneebahn. Einige setzen sich gleich müden Schmetterlingen auf die Wegbäumchen zu beiden Seiten der Straße, schwingen sich wieder in die flockige Luft und streben weiter.

In der Kiesgrube unterm Dach der Bretterbude ruhte die fremde Familie. Der Bärtige stand hinter der hustenden Frau und sah aufs Bündel nieder, das sie wiegte. Nebenan raufte das Pferdchen zähes Heu aus einem Korb.

Das Wegbäumchen hatte sich wieder vor sie hingepflanzt, und die Flammen ließen sich nieder auf seine mageren Zweige, setzten sich Reihe an Reihe gleich Vögeln, die sich zur Ruhe betten. Und als die ersten dichtgedrängt auf den Ästen saßen, schlossen sich die nächsten zu einem schwebenden Feuerring zusammen und umkreisten die drei Müden samt dem Tier.



Vom Kerzenstumpf in Brüggers Hand zuckten die letzten Lichtzungen auf und ordneten sich ein in den goldenen Ring, der wiegend um die armen Menschen floß.

Die Dorfglocken läuteten so schön, wie es Brügger noch nie vernommen.

«Tritt ein,» sprach der bärtige Mann, als er bemerkte, daß der Wegwart draußen stehen blieb. «Er hat die Kerze gefunden und bringt sie zurück,» sagte er leise zur Mutter.

Die goldenen Flammen des schwebenden Kreises rückten



vor Brügger auseinander und zurück; er trat durch die Lücke ein und reichte dem Manne den Kerzenstumpf dar, auf dessen Docht nun die goldene Flamme ruhig saß und strahlte wie ein Stern.

«Möchtest du das Kindlein sehen?» fragte die Frau. Sie hielt es ihm entgegen. Er streckte verlangend beide schwieligen Hände vor und neigte sich dem Kind entgegen.

«Darf ichs tragen?»

Die Eltern nickten ihm zu, und die Mutter legte es in seinen Arm.

Es war das erste Mal, daß Brügger ein Kindlein trug. Es war so leicht und klein, mit schmalem, blassem Gesichtlein.

Von Brüggers Kappe tropfte das Schneewasser und näste die Lampen des Kindleins. Drum gab ers der Mutter zurück und sagte: «Ein liebes Kindlein.»

Der Flammenring kreiste schwebend um die Menschen und das Tier, und auf dem Tannenbäumchen saßen sie warm und zitternd.

Brügger blieb noch lange bei den armen Leuten in der Kiesgrube. Erst als sich die drei unters gewölbte Zeltdach des Wagens zur Ruhe begeben hatten, behütet von den goldenen Flammen, da stampfte er unterm Sternenhimmel durch den glitzernden Schnee zurück ins Dorf. Und eine Flamme trug er im Herzen mit sich.



Weihnachtsfeier in der Schule.

Von den vielen verschiedenartigen Weihnachtsfeiern mit Schülern hat mich keine so befriedigt wie jene, da meine Erst- und Zweitkläßler selbst den Baum schmückten. — «Was, nun nimmt man den Kleinen noch das Christkindlein und die ganze Freude der Überraschung!» höre ich ärgerlich rufen. Durchaus nicht! Ohne Baum durfte die Schulfest nicht sein. Die sprichwörtliche arme Familie gab es zwar auch in jenem Dorf, aber auch einen wohlthätigen Verein, der die Armen mit Weihnachtsbäumen bedachte. Wie schade, wenn der Baum nur dem letzten Schulhalbtage dient! Aber — wir hatten ja den lieben kranken Lehrer, den ich vertrat. Dem sollte ein Bäumlein geschmückt werden; das wollten wir zusammen in der Schule erarbeiten. So wurde die Tanne der Gegenstand der letzten 2 Schulwochen im Gesamtunterricht. Ich möchte gleich hier bemerken, daß in diesen Lektionen, teils bewußt, teils un-

bewußt, viel von den Anregungen mitwirkten, die Frl. Schäppi uns in ihrem schönen Arbeitsprinzipbuch, Kapitel 14 (Was der Christbaum erlebt) gegeben hat.

Sittenlehre: Wem das Christkind dieses Jahr einen Baum bringt? Wem nicht? (bösen Kindern, armen Kindern). Das Christkind hat viel zu tun. Wer ihm hilft? (Vater, Mutter). Ihr auch. Wem machst du auf Weihnachten ein Geschenklein? Dieses Jahr dürft ihr dem Christkind helfen ein Bäumlein schmücken. Für wen wohl? (Für ein armes Kind.) Nein, ich weiß, dieses Jahr bringt das Christkind allen braven Kindern im Dorf ein Bäumlein. Wem aber sonst? Zwei oder drei finden zur Freude der ganzen Klasse: dem Lehrer! Ja, wenn ihr brav seid, stellt das Christkind vielleicht einmal ein Tannenbäumlein ins Schulzimmer, das dürft ihr dann schmücken!

Sprache: Was wollt ihr dazu mitbringen? Ihr sollt nichts extra kaufen, vielleicht hat die Mutter vom Plündern («Schleiße») des letztjährigen Bäumleins noch Kerzenhalter oder Kerzlein aufbehalten. Wenn nur 12 je eines bringen, langt es schon. Andere wollen Ketten daheim machen. Wer nichts bringen kann, darf dann die Weihnachtskarte oder den Stern anhängen, den jeder von euch machen darf.

Stille Beschäftigung: Karten schreiben und malen: «Frohe Weihnacht!» Falten von Weihnachtssternen usw.

Etwa eine Woche vor Weihnachten finden die Schüler im Treppenhaus ein Bäumlein in einen Blumentopf gepflanzt.

Anschaungsunterricht: Das Tännlein. Wo das Christkind das Tännchen geholt hat. (War man einmal, wie Frl. Schäppi ausführt, zuvor in einem Schlag junger Tannen, um so besser.) Was das Christkind nicht mitgenommen hat? (Die Wurzeln.) Einer meint: Doch, die sind im Blumentopf. — Nein, warum wohl nicht? (Zu wenig Platz.) Nun nannten die Schüler die Teile, die zu sehen waren. Zweite Klasse: Der Stamm des Tännleins, die Äste des... Erste Klasse: d'Nadle vom Tännli usw. Am besten ist es, man zeichnet die Tanne an die Tafel unter Diktat der Schüler; da kommen dann die Benennungen ungezwungen. Dies später abschreiben. Viel zu reden gibt es über die Nadeln, haben wir doch im *Singen* auch schon «O Tannenbaum» begonnen.

Sprachübungen: Schon am Nachmittag stellt sich etwa ein Dutzend mit den Kerzen, den Kerzenhaltern oder gar beidem ein. Sie dürfen in einer Reihe vor der Klasse stehen und erzählen: Ich habe ein rotes Kerzlein mitgebracht usw. Stören diese trockenen Sprachübungen die Feststimmung? O nein, wie gern sagt jedes sein Sätzlein, ohne den Drill zu ahnen. Und auch der Lehrer vergißt fast, daß es ein trockenes Üben ist, wenn er die frische Schar ansieht, jedes mit dem erhobenen Kerzlein — wie die alten Holzengelfiguren in den Kirchen.

Rechnen: Daß in dieser Zeit mit Tannen, Lichtern, Baumschmuck usw. gerechnet wird, versteht sich von selbst.

Gedichte: Natürlich werden auch die Weihnachtsgedichte fleißig geübt. Die meisten wollen doch daheim etwas auf-sagen; und dann dürfen wir doch am letzten Schultag unser Bäumchen noch anzünden, ehe wir es verschenken, da können wir dann auch Gedichte aufsagen. «Ich lag und schlief, da träumte...»

Baumschmücken. Am letzten Tage dürfen die Kinder den Baum schmücken, ganz frei. Und auch hier soll noch einmal Frohes und Nützliches miteinander verbunden werden. Eines ums andere lösen sie sich ab; jedes befestigt glücklich und so behutsam, wie es die zum Teil noch ungeschickten Finger erlauben, seine Gabe und spricht dabei:

Sprache: Ich stecke mein rotes Kerzlein an den Baum. Ich hänge den rotbackigen Apfel an den Zweig usw. Die größte Freude und neidlose Bewunderung aber löste Sophieli aus, das Fabriklerkind aus der armseligen Wohnung, die ihrem lieben Lehrer eine mächtige Pfeife aus Schokolade gekauft hat. Die gehört auf den Ehrenplatz; niemand erhebt Einsprache, als das Kind sie dicht unter dem Wipfelstern befestigt und verkündet: Ich hänge mini Tubakpfeife an den Baum. Und auch der Lehrer stört den weihervollen Moment nicht durch sprachliche Verbesserungen.

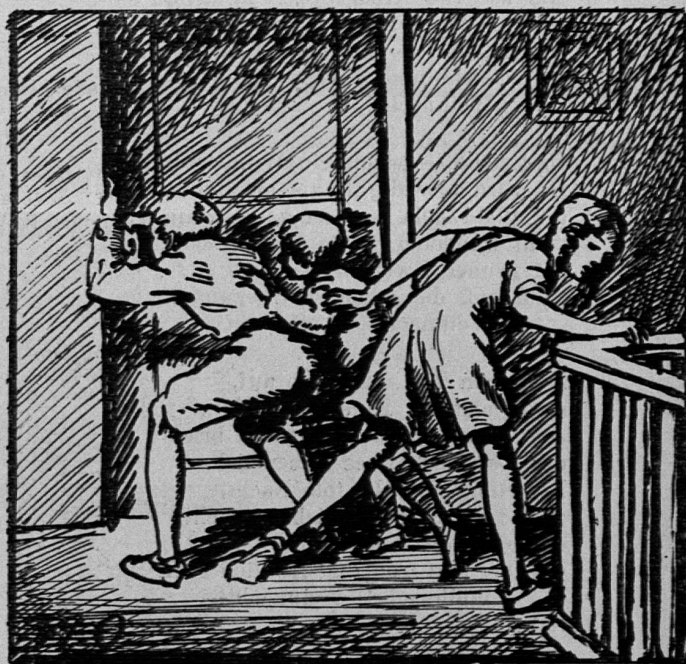
Und nun kommt die *Schulfeier*. Danach wollen dann

alle Schüler das Bäumchen dem Lehrer bringen und die Weihnachtslieder dazu singen. Der Vikar verrät nicht, daß der genesende Kollege auf heute einen Schulbesuch angesagt hat; der kranke Lehrer aber weiß auch nicht, was dabei seiner harrt. So ist die Überraschung auf beiden Seiten völlig gelungen. Nun können alle Schüler ihre Gedichte und Lieder ihrem Lehrer vortragen und die Weihnachtsgeschichte (Religionsunterricht) ihm erzählen, die der Vikar ihnen wohlweislich schon in einer ruhigen Morgenstunde erzählte. Auch der Schüler harrt noch Überraschungen, indem das Zimmer heimlich mit Tannen geschmückt wurde, insbesondere die Reproduktionen der herrlichen Weihnachtsbilder von Dürer und Thoma.

Als sie nach einer kurzen Pause das Zimmer wieder betreten, finden sie ihr Bäumchen strahlend im Lichterglanz und darunter die Silvesterbüchlein, die Gabe der Schulpflege. Es folgt noch eine kleine Weihnachtsgeschichte, der Lehrerzeitung entnommen, und dann darf ein redgewandter Zweitkläßler (uneinstudiert!) dem Lehrer erzählen, daß wir ihm das Bäumchen schenken und wie alles kam. Und Hansli hat nichts vergessen, nicht einmal, daß das Bäumchen vom Christkind ins Schulhaus gebracht wurde.

Ich habe noch nie ein so unkünstlerisch geschmücktes Bäumlein gesehen, aber auch noch nie ein originelleres. Was es symbolisierte von schaffender Liebe im Kinderherzen — vom «Fröliche Weihnacht»-Kärtlein mit fröhlich ohne h bis zu Sophies Schoki-Tubakpfeife... hebt es mir über die prächtigsten Weihnachtsbäume hinaus.

A. L. S.



E Wienachtsvers.

Chumm mir gönd go wandere,
Vo einer Tür zur andere;
Dert tüendmer — nu nid müggsl! —
Dur d'Schlüssellöcher güggsl.
Juhe! Dert stoht da Bäumli scho!
's Christchindli ist hüür zytig cho.
E Bygi Päckli unde dra,
Die duftet wie vo Marzipa.
Lueg, 's Gampiroß! De Joggi seit,
's heb's Wienachtschind vom Himmel treit.
Jetz goht's nu no' en halbe Tag,
Und schneie tuets, was schneie mag.
Do chunnt de Vater d'Stäge-n-uf!
Gschwind use gwütscht und tue kei Schnuuf!
E so-ne Freud, und das ist wohr,
Erlebt me nu eimol im Joahr!

H. B.

Weihnacht.

Von Ernst von Wildenbruch.

Die Welt wird kalt, die Welt wird stumm,
der Wintertod geht schweigend um;
er zieht das Leilach weiß und dicht
der Erde übers Angesicht —
Schlafe — schlafe.

Du breitgewölbte Erdenbrust,
du Stätte aller Lebenslust,
hast Duft genug im Lenz gesprüht,
im Sommer heiß genug geglüht,
nun komme ich, nun bist du mein;
gefesselt nun im engen Schrein —
Schlafe — schlafe.

Die Winternacht hängt schwarz und schwer,
ihr Mantel fegt die Erde leer,
die Erde wird ein schweigend Grab,
ein Ton geht zitternd auf und ab!
Sterben — sterben.

Da horch — im totenstillen Wald,
was für ein süßer Ton erschallt?
Da sieh — in tiefer, dunkler Nacht,
was für ein süßes Licht erwacht?
Als wie von Kinderlippen klingt's,
von Ast zu Ast wie Flammen springt's,
vom Himmel kommt's wie Engelsang,
ein Flöten- und Schalmeyenklang:
Weihnacht! Weihnacht!

Und siehe — welch' ein Wundertraum:
Es wird lebendig Baum an Baum,
der Wald steht auf, der ganze Hain
zieht wandelnd in die Stadt hinein;
mit grünen Zweigen pocht es an:
«Tut auf, die sel'ge Zeit begann,
Weihnacht! Weihnacht!»

Da gehen Tür und Tore auf,
da kommt der Kinder Jubelhauf',
aus Türen und aus Fenstern bricht
der Kerzen warmes Lebenslicht.
Bezwungen ist die tote Nacht,
zum Leben ist die Lieb' erwacht,
der alte Gott blickt lächelnd drein,
des laßt uns froh und fröhlich sein!
Weihnacht! Weihnacht!

Eine Gedichtbehandlung.

Das erste Stimmungsbild (Strophe 1—3): der Winter braucht kaum weitere Erklärung. Nach einer entsprechenden Einstimmung, die vielleicht auch als Vorbereitung für einen Aufsatz gelten kann, ist wohl alles verständlich. In Strophe 4 und 5 erwecken in uns schon die Worte: Weihnacht! Weihnacht, die Vorstellung, als ob ein Engelgesang vom Himmel her ertöne, das Hereinkommen der grünen Natur zu uns die Hoffnung belebe und neues Leben, vor allem Liebe erwecke. Aber ob wir dabei die Absicht des Dichters treffen und die Kinder etwa des 7. bis 10. Schuljahres sie voll und ganz erfassen, dürfte doch bezweifelt werden. Folgender Weg wird bei ihnen wohl mehr Anklang finden, liegt ihm doch ein tiefes Erlebnis eines jeden einzelnen Kindes zugrunde. Greifen wir zurück in jene Zeiten, als im Leben der Kinder der Weihnachtsglaube noch eine so große Rolle spielte. Wochenlang vor Weihnachten bringen die Kinder jede kleinste Begebenheit mit dem Christkind in Zusammenhang. Die Erwartung

und Erregung erreichen die paar Tage vor dem Feste ihren Höhepunkt. Die Christbaumfrage wird brennend. Die Bäumchen stammen aus dem Walde, kommen aber geschmückt, ja schon mit brennenden Kerzen ins Haus, also werden sie schon im Walde geschmückt und angezündet. Oft schauen die Kleinen nach dem Walde, ob die Lichter noch nicht zu sehen sind. Da im halben Traum ist es ihnen, als ob vom Walde her süßer Gesang an ihr Ohr dringe, es ist das Christkind, das mit vielen Engeln im Walde die Christbäume schmückt. Sie verkürzen sich die Arbeit durch schöne Lieder, oder sagen wir einfach, sie singen aus Freude darüber, daß sie mit ihrer Arbeit die Menschen so sehr erfreuen. Es ist Engelgesang, feiner, zarter Gesang, wie von Kinderlippen, alle Bilder zeigen die Engel als Kinder, es ist das schönste, was sich die Kinder denken können. Und ein süßes Licht kommt vom Walde her, mild, nicht grell, wie ein brennender Christbaum. Sie brauchen da draußen Licht bei der Arbeit und dann werden eben die Kerzen befestigt und angezündet. Wenn alles fertig ist, wandert die ganze Herrlichkeit (Strophe 5) in die Häuser, das Christkind und seine Gehilfinnen tragen ja die brennenden Bäumchen selbst in die Stuben. Wird das Zeichen gegeben, so steht das Kind staunend vor der langeräumten Pracht. Die Kinder werden selbst erzählen, wie das Christkind sich anmeldet und bemerkbar macht. Überhaupt wird es gut sein, die Kinder berichten zu lassen, was und wie sie es glaubten, sie tun es gerne, sie fühlen sich über der Sache stehend, auf die sie jetzt fast geringschätzig herabsehen, und beim Erzählen geraten sie selbst ganz ungewollt in die schönste Weihnachtstimmung hinein, wie wir das mit der besten Einstimmung nicht fertig gebracht hätten. Jedes Kind will erzählen, der Lehrer braucht nur, ganz im Hintergrunde bleibend, alles zu leiten und möglichst sorgfältig mit verbessernder Hand einzugreifen, doch ohne den Redestrom zu unterbrechen oder zu hemmen. Wenn wir vielleicht auch etwas vom Gedichte abkommen, so bewegt sich doch die ganze Unterredung in seinem Geiste. Die Kinder lassen sich in ihrer seligen Stimmung leicht überleiten zur 6. Strophe, nämlich daß sie am Feste der Liebe nicht nur empfangen, sondern auch geben sollen.

Dr. J. Oehler.



's Wiehnechtsglöggli

von Ernst Eschmann

1. Dum Him - mel tan - zet es Glög - gli, es
Stern - li gli - he - ret drii. Es chund uf e - me
Win - ter = flöck = li und lüü - tet d'Wiehnecht ii.

2. Es gügglet in alli Häusli
und in alli Herzli ie
und tüüset wider liisli
furt, 's waitß nu niemer wie.

3. Und wo's e naffes Tröpfli
na im-e-n-Äugli findt,
nickt's mit dem liebe Chöpfli,
und 's Tröpfli trochnet gschwind.

Das Lied ist dem kürzlich bei Orell Füssli, Zürich erschienenen Bändchen von Edwin Kunz: «Na meh Liedli für die Chline» entnommen.

Die Bilder zu dieser Nummer zeichnete Walter Oberholzer, Bildhauer, Zürich-München.